


Gestalte Deine Stadt Osnabrücks Zukunft kennt keine Herkunft



Osnabrücks Zukunft kennt keine Herkunft

BAND 3

Befragung zur Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Osnabrück



Inhalt

Vorwort	3
Einleitung	4
Befragungsdurchführung und Datenaufbereitung	5
1. Durchführung der Befragung	5
2. Aufbereitung des Datensatzes	5
3. Bildung einer neuen Variablen „Aufenthaltsdauer“	5
Darstellung der Befragungsergebnisse	6
1. Herkunft	7
2. Persönliche Angaben	10
3. Wahlen	25
4. Gesellschaftliches Engagement	35
5. Integration	43
6. Leben in Osnabrück	50
7. Freizeit	60
8. Wohnen	64
9. Mobilität	72
10. Persönliche Mitteilungen	77
Fazit	78



Gestalte Deine Stadt – Osnabrücks Zukunft kennt keine Herkunft



Die Stadtgesellschaft der Zukunft wird immer vielfältiger. Bereits heute haben 30 % der Osnabrückerinnen und Osnabrücker einen sog. Migrationshintergrund. Das heißt sie selber oder mindestens eines ihrer Elternteile besitzen nicht die deutsche Staatsbürgerschaft oder sind nach Deutschland zugezogen. In einigen Stadtteilen beträgt dieser Anteil schon heute mehr als 50 %.

Daher ist es wichtig, Zugewanderte und Menschen mit Migrationshintergrund stärker als bisher in die Dialoge zur Zukunft der Stadt einzubinden. Denn nur so gelingt es, deren Kompetenzen für die gesellschaftliche, bauliche und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt zu nutzen. Denn bis heute sind diesbezüglich viele Fragen unbeantwortet:

Welche Wohnideale haben Menschen mit Migrationshintergrund? Wie sehen sie die Zukunft der Arbeit? Welche Vorstellungen von der Zukunft der Mobilität haben sie? Welche Bildungsangebote werden sie in Zukunft nachfragen? Wie verbringen sie ihre Freizeit und welche Bedeutung hat eine nachhaltige und ressourcenschonende Entwicklung?

Mit dem Projekt „Gestalte Deine Stadt – Osnabrücks Zukunft kennt keine Herkunft“ hat sich die Stadt Osnabrück erfolgreich als Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklungspolitik (einer Initiative von Bund, Ländern und Kommunen) beworben. Ziel des Projektes ist es, die oben aufgeworfenen Fragen zu beantworten und Zugewanderte stärker in kommunale Zukunftsdialoge einzubinden.

In drei Bausteinen soll sich diesen Aufgaben genähert werden:

- **Baustein 1:** Wissen schaffen
- **Baustein 2:** Begegnung organisieren
- **Baustein 3:** Gestaltung möglich machen

Die vorliegende Broschüre ist ein Teilergebnis des **Bausteines 1**. Dieser widmet sich intensiv der Vertiefung des Wissens über die Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund. Hierbei werden sowohl statistische Erkenntnisse vertieft, die Lebenssituation untersucht sowie die Beiträge der Migrantenorganisationen für die Stadtentwicklung beschrieben.





Einleitung



Die hier vorgestellten Erkenntnisse sind das Ergebnis einer Onlinebefragung zur Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten in Osnabrück. Ziel der Untersuchung war es, mehr über unterschiedliche Aspekte des Lebens in Osnabrück zu erfahren.

Im Januar 2018 wurde der Onlinefragebogen auf den Internetseiten der Stadt Osnabrück freigeschaltet. Begleitet wurde dies durch eine intensive Kommunikation über die Presse, soziale Medien, die Verteilung von Informationen über wichtige Multiplikatoren sowie einem persönlichen Anschreiben an 4.000 zufällig ausgewählte Haushalte mit Migrationshintergrund.

Daneben waren jedoch auch alle Bürgerinnen und Bürger zur Teilnahme an der Befragung aufgerufen, sodass ein großer Anteil der Befragten keinen Migrationshintergrund aufweist. Die Antworten können gegenübergestellt werden und bieten somit wichtige Hinweise auf unterschiedliche Sichtweisen von Haushalten mit Migrations- und ohne Migrationshintergrund.

Die Onlinebefragung, die von allen internetfähigen Geräten ausgefüllt werden konnte, wurde in sieben Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Türkisch, Russisch, Polnisch, Arabisch) angeboten. Der Fragebogen teilt sich in acht Themenblöcke, die von der Herkunft und der Art des Migrationshintergrundes über Wahlen und politische Teilhabe, das gesellschaftliche Engagement, die Integration in die Gesellschaft, der Zufriedenheit mit dem Leben in Osnabrück, der Freizeitgestaltung, der Wohnsituation und dem Mobilitätsverhalten gehen. Ergänzend wurden einige soziodemographische Fragen, z. B. Haushaltsgröße, Alter, Geschlecht, Schulbildung usw., gestellt.

Die Befragung wurde im März 2018 abgeschlossen. Insgesamt liegen 617 verwertbare Fragebögen vor, davon ca. die Hälfte von Personen mit Migrationsgeschichte (320) und die andere Hälfte ohne Migrationsgeschichte (297). Eine Repräsentativität der Ergebnisse auf Grund der Struktur (Geschlecht, Alter) der teilgenommenen Personen ist gegeben. Anzumerken ist, dass der Anteil der Personen, die als höchsten Schulabschluss Abitur/Fachhochschulreife angegeben haben, sowohl bei den Personen mit Migrationsgeschichte sowie bei den Personen ohne Migrationsgeschichte jeweils mehr als 50 % betragen. Dies ist im Hinblick auf die Aussagen der vertiefenden Auswertungen zu beachten.





Befragungsdurchführung und Datenaufbereitung

1. Durchführung der Befragung

Die Befragung, deren Auswertung hier vorliegt, wurde im Rahmen des **1. Bausteins** „Wissen schaffen“ des Projekts **„Gestalte Deine Stadt – Osnabrücks Zukunft kennt keine Herkunft“** durchgeführt. Mit diesem Schritt erhoffen sich die Projektbeteiligten, „eine Vertiefung der Kenntnisse über die in Osnabrück lebenden Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen.“¹ Dem **Baustein 1** sollen die **Bausteine 2** „Begegnung organisieren“ und **3** „Gestaltung möglich machen“ folgen. Für diese kommenden Schritte sollen die Ergebnisse der Befragung genutzt werden.

Die Entwicklung des Fragebogens, die Zusammenstellung und Anordnung der Fragen und die abschließende Abstimmung des Fragebogen-Designs fand in den Monaten September bis November 2017 statt. Am 9. Januar 2018 wurde die Umfrage online auf die Website der Stadt Osnabrück gestellt und von intensiver Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Die Umfrage schloss am 31. Januar 2018, unmittelbar darauf konnte der Rohdatensatz erstellt und zur Auswertung übergeben werden.

2. Aufbereitung des Datensatzes

Insgesamt lagen im ersten Rohdatensatz 762 Fragebögen und somit Datensätze vor. Davon waren allerdings einige Fragebögen leer oder aber zu einem so geringen Anteil beantwortet, dass eine Auswertung nicht sinnvoll erschien. Nach Streichung dieser Fälle und einer ersten Konsistenzprüfung sind zur Auswertung noch 617 verwertbare Fragebögen/Datensätze geblieben.

¹ Vgl. Projektflyer der Stadt Osnabrück.

Nach einer ersten Grundauszählung und ersten Ergebnissen wurden noch die verbliebenen fremdsprachlichen Antworten auf die offenen Fragen übersetzt sowie diverse Antworten auf offene Fragen geclustert, kodiert und zusammengefasst. Zudem mussten z. B. die Angaben von Geburtsjahr und Haushaltseinkommen zu handhabbaren Klassen zusammengefasst werden.

3. Bildung einer neuen Variablen „Aufenthaltsdauer“

Die neu gebildete variable „Aufenthaltsdauer“ bezieht sich nur auf die Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund² und gibt die Anzahl der Jahre wieder, die die Befragten schon in Deutschland leben. Bei denjenigen, die selber nach Deutschland zugewandert sind (173 Fälle), konnte die Aufenthaltsdauer aus der Angabe der Jahreszahl abgeleitet werden, wie lange sie bereits in Deutschland leben (Frage 1.3: „seit ____“). Das war bei 170 der Befragten möglich.

Bei denjenigen, bei denen ein Migrationshintergrund von „mindestens einem Elternteil“ vorliegt (147 Fälle), musste differenziert werden nach den unterschiedlichen Antworten auf die Frage, wie lange die Befragten schon in Deutschland leben. Zum einen gaben 95 dieser Befragten an, „seit meiner Geburt in Deutschland“ zu wohnen – hier konnte bei 71 Befragten das Lebensalter als Aufenthaltsdauer genommen werden. Zum anderen gaben 50 Befragte eine Jahreszahl an, seit wann sie in Deutschland leben, aus der sich wiederum die Aufenthaltsdauer berechnen lässt.

² Der Ausdruck „Migrationshintergrund“ wird im Folgenden aus Platzgründen gelegentlich mit „Migrationsh.“ abgekürzt, vor allem in den Grafiken/Tabellen.





Tabelle Frage 1.3:
Aufenthaltsdauer in Deutschland

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
bis zu 5 Jahre	46	7,5	15,8	15,8
6 bis zu 10 Jahre	23	3,7	7,9	23,7
11 bis 20 Jahre	52	8,4	17,9	41,6
21 bis 30 Jahre	93	15,1	32,0	73,5
mehr als 30 Jahre	77	12,5	26,5	100,0
Gesamt	291	47,2	100,0	
Fehlend	326	52,8		
Gesamt	617	100,0		

Darstellung der Befragungsergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung werden abschnitts- bzw. themenweise präsentiert. Die Reihenfolge der Themen orientiert sich dabei an der Reihenfolge in der Befragung. Eine Ausnahme stellen die persönlichen Angaben da, die in der Befragung als vorletzter Punkt abgefragt wurden, hier aber bereits als zweiter Punkt präsentiert werden. Dadurch stehen einem bereits zu einem frühen Zeitpunkt Informationen zur Gruppe der Befragten zur Verfügung und die Ergebnisse können vor diesem Hintergrund besser interpretiert werden.

Die Präsentation erfolgt somit in der Reihenfolge:

- Herkunft
- Persönliche Angaben
- Wahlen
- Gesellschaftliches Engagement
- Integration
- Leben in Osnabrück
- Freizeit
- Wohnen
- Mobilität
- Persönliche Mitteilungen

In der Regel ist in jedem inhaltlichen Abschnitt zunächst eine kurze Darstellung der wichtigsten Ergebnisse zu diesem Thema vorangestellt.

Im Anschluss erfolgen zumeist eine Darstellung der Antworten der Grundgesamtheit sowie eine Differenzierung nach den beiden Gruppen der Befragten mit und ohne Migrationshintergrund. Wo es Sinn ergibt, wird innerhalb der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund nach Altersgruppen, Geschlecht, Aufenthaltsdauer, Stadtteilen oder anderen Merkmalen unterschieden.

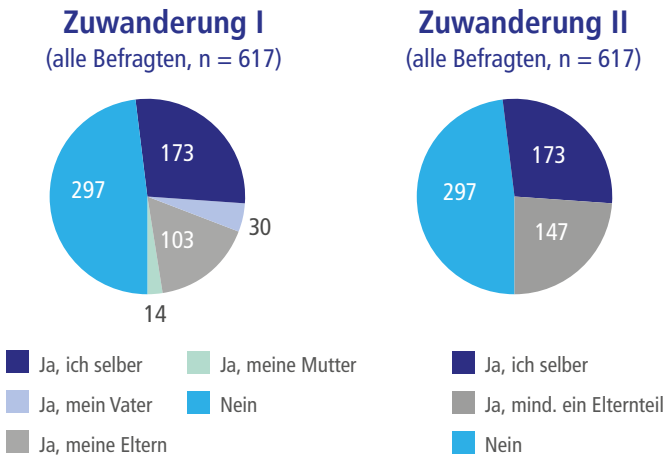




1. Herkunft

Die Grundgesamtheit der Befragten setzt sich aus 320 Personen mit einem Migrationshintergrund (Befragte **mit** Zuwanderung) und 297 Personen ohne einen solchen Hintergrund (Befragte **ohne** Zuwanderung) zusammen. Der Großteil der Befragten hat Wurzeln in der Türkei, gefolgt von der russischen Föderation, Syrien, Kasachstan und Polen. 60 % der Befragten mit Migrationshintergrund besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft.

Auf die Eingangsfrage nach der Herkunft der Befragten konnten diese, falls eine Einwanderung vorliegt, zwischen der Einwanderung eines ihrer Elternteile, beider Elternteile oder der eigenen Einwanderung unterscheiden.



Zur besseren Handhabbarkeit bezüglich der Auswertungen wurden alle Befragten in drei Gruppen eingeteilt, je nachdem, ob

keine Einwanderung vorliegt, eine eigene oder eine Einwanderung von mindestens einem Elternteil.

Tabelle Frage 1.1:
Sind Sie oder Ihre Eltern aus dem Ausland nach Deutschland eingewandert?

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Ja, ich selber	173	28,0	28,0	28,0
Ja, mind. ein Elternteil	147	23,8	23,8	51,9
Nein	297	48,1	48,1	100,0
Gesamt	617	100,0	100,0	

Im weiteren Verlauf der Datenauswertung wurde allerdings in den meisten Fällen nicht mehr nach der eigenen Einwanderung und der Einwanderung mindestens eines der Elternteile unterschieden, sondern diese beiden Ausprägungen wurden zusammengefasst. Somit wurde oftmals nur noch nach den „Befragten mit Migrationshintergrund“ und den „Befragten ohne Migrationshintergrund“ unterschieden.

Tabelle Frage 1.1:
Sind Sie oder Ihre Eltern aus dem Ausland nach Deutschland eingewandert?

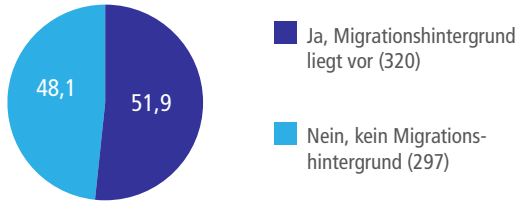
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Ja	320	51,9	51,9	51,9
Nein	297	48,1	48,1	100,0
Gesamt	617	100,0	100,0	





Zuwanderung III

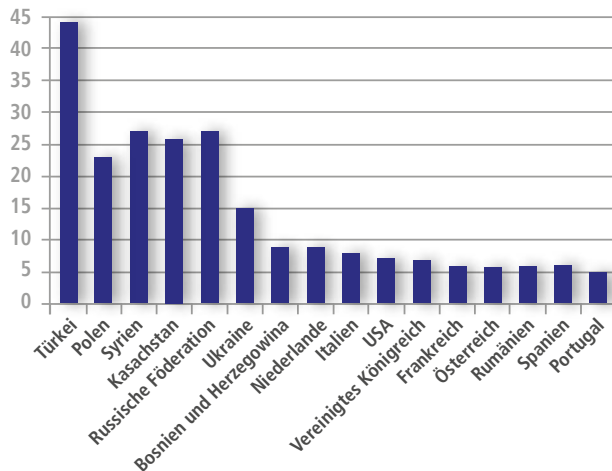
(alle Befragten, Angaben in %, n = 617)



Von den 320 Personen, bei denen ein Migrationshintergrund vorliegt, geben 95 Personen (fast 30 %) an, seit ihrer Geburt in Deutschland zu leben, davon 47 (knapp 15 %) in Osnabrück. Die Herkunftsländer der Befragten mit Migrationshintergrund spiegeln im Grunde die Migrationsbewegungen der letzten 60 Jahre wieder. Es gibt Zugewanderte aus den „klassischen“ Einwanderungsländern der 60er und 70er Jahre, vor allem aus dem südeuropäischen Raum, die schon recht lange in Deutschland leben.

Herkunftsländer

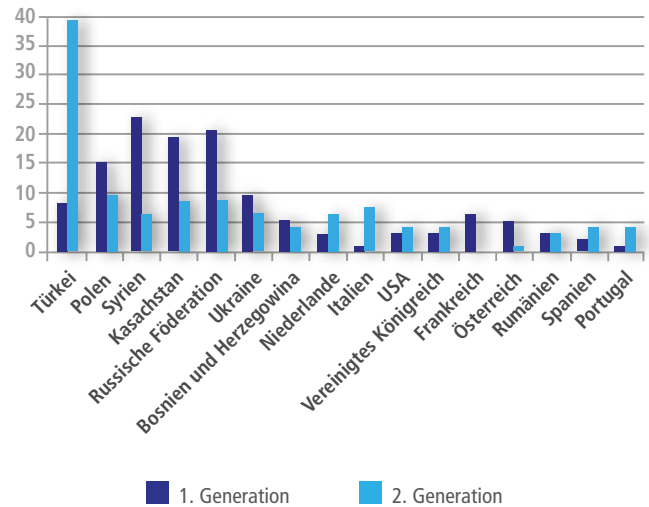
(Auswahl, mindestens fünf Nennungen)



Dazu sind die sogenannten „Aussiedler“ festzustellen, die vor allem bis Mitte der 90er Jahre nach Deutschland zugewandert sind. Und schließlich gibt es die Gruppe der vor allem aus Syrien zugewanderten aktuellen Geflüchteten, die noch nicht sehr lange in Deutschland sind.

Herkunftsländer, 1. und 2. Generation

(Auswahl, mindestens fünf Nennungen)



Noch etwas deutlicher werden die unterschiedlichen Migrationsbewegungen, wenn wir die Befragten mit Migrationshintergrund nach der Zuwanderungsgeneration unterscheiden. Befragte, deren Eltern nach Deutschland gezogen sind, kommen vor allem aus der Türkei, aber auch aus Italien, Spanien, Portugal. Selber nach Deutschland gezogene Personen kommen aus den „Spätaussiedler“-Ländern Russland, Kasachstan, Polen, Ukraine, aber auch aus dem EU-Ausland (siehe Frankreich, Österreich), und – vor allem in den letzten Jahren – aus Syrien.





Die folgende Tabelle bestätigt diese Darstellung und gibt einen guten Eindruck über den Zusammenhang der Herkunft der Befragten mit Migrationshintergrund (bzw. die Herkunft mindestens eines Elternteils) und der Aufenthaltsdauer. Es wurden auch hier nur Länder mit mindestens fünf Nennungen aufgenommen.

Tabelle Frage 1.2:
Aus welchem Land sind Sie oder Ihre Eltern nach Deutschland gekommen?
(Differenziert nach Aufenthaltsdauer in Deutschland)

	bis zu 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	21 bis 30 Jahre	mehr als 30 Jahre	Gesamt
Türkei	3	0	4	16	13	36
Russische Föderation	2	1	10	13	1	27
Syrien	20	3	3	0	0	26
Kasachstan	2	1	3	20	0	26
Polen	1	2	4	7	9	23
Ukraine	0	1	6	6	0	23
Bosnien und Herzegowina	0	0	0	6	3	23
Niederlande	0	1	4	3	2	23
Italien	0	0	1	1	5	7
USA	1	2	0	0	4	7
Vereinigtes Königreich	0	1	0	2	4	7
Frankreich	0	1	1	1	3	6
Österreich	0	2	1	0	2	5
Rumänien	1	1	1	0	2	5
Spanien	1	0	0	0	5	6
Portugal	0	1	0	0	3	4





Tabelle Frage 1.5:
Welche Staatsbürgerschaft besitzen Sie aktuell?

Auswahl	Häufigkeit	Prozent
Deutschland	195	60,9
Sonstiges	23	7,2
Syrien	21	6,6
Türkei	14	4,4
Frankreich	5	1,6
Polen	5	1,6
USA	5	1,6
Österreich	4	1,3
Portugal	4	1,3
Ukraine	4	1,3

Ein großer Teil der Befragten mit Migrationshintergrund (gut 60 %) gibt an, eine deutsche Staatsbürgerschaft zu haben.

In die Tabelle sind nur die Staatsbürgerschaften eingeflossen, die mindestens vier Nennungen haben. 69 Personen (gut 20 %) geben an, eine weitere Staatsbürgerschaft zu besitzen. Die meistgenannten Länder sind hier die Russische Föderation (10), Deutschland (7), Polen (5) sowie die Türkei und Ukraine (jeweils 4). Von allen Befragten mit Migrationshintergrund, die keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen (119 Personen), geben über die Hälfte (62 Personen, 52 %) an, diese in den nächsten Jahren zu beantragen. Und nur ein geringer Teil von 5 % der Befragten mit Migrationshintergrund plant, Deutschland in den nächsten Jahren zu verlassen (16 Personen).

2. Persönliche Angaben

Die Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund ist zu über 50 % in einem Alter von 25 bis unter 45 Jahren – je jünger, desto größer ist der weibliche Anteil. Der Anteil der Verheirateten ist bei den Befragten mit Migrationshintergrund mit mehr als 17 Prozentpunkten deutlich größer. Insgesamt ist der Anteil der Befragten mit Abitur/Fachhochschulreife bzw. mit einem akademischen Abschluss relativ hoch, was der Erfahrung bezüglich der Beteiligung an (Online-)Befragungen entspricht. Die Befragten mit Migrationshintergrund sind in allen Stadtteilen Osnabrücks zu Hause, die größte Anzahl von ihnen wohnt in der Wüste.

Familienstand

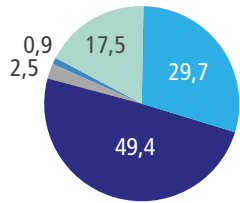
Die Antworten auf die Frage nach dem Familienstand unterscheiden sich bei den Befragten mit und ohne Migrationshintergrund insofern, als dass in der Gruppe mit Migrationshintergrund der Anteil der verheirateten/in Partnerschaft lebenden Befragten deutlich größer ist als in der Gruppe ohne Migrationshintergrund. Dafür ist der Anteil der Befragten, die keine Angaben gemacht haben, deutlich geringer. In beiden Gruppen sind knapp 30 % der Befragten noch ledig, und die Anteile von Geschiedenen und Verwitweten sind verschwindend gering.





Familienstand

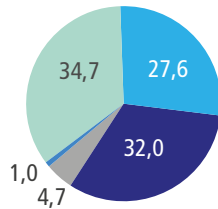
(mit Migrationsh., in %, n = 320)



■ ledig
 ■ verheiratet/Partnerschaft
 ■ geschieden
■ verwitwet
 ■ keine Angabe

Familienstand

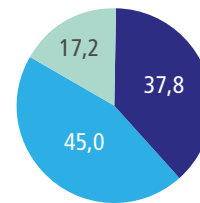
(ohne Migrationsh., in %, n = 297)



Auffallend ist erneut der recht hohe Anteil der Befragten ohne Migrationshintergrund von über einem Drittel, die hierzu keine Angabe gemacht haben.

Geschlecht

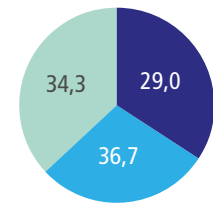
(mit Migrationsh., in %, n = 320)



■ männlich
 ■ weiblich
 ■ keine Angabe

Geschlecht

(ohne Migrationsh., in %, n = 297)



Eine differenzierte Betrachtung nach dem Alter liefert keine besonders überraschenden Ergebnisse: In der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund bis unter 25 Jahre sind 95 % noch ledig (38 Personen), in der Gruppe der über 45-Jährigen nur noch knapp 8 % (fünf von 67 Personen).

Wird nach den Altersklassen differenziert, ergeben sich in den älteren drei Klassen kaum Abweichungen in der Besetzung der beiden Geschlechter. Jedoch ist in der unteren Altersklasse bis unter 25 Jahre der Anteil der weiblichen Befragten (mit Migrationshintergrund) deutlich höher.

Dies wird im Prinzip auch in der Darstellung des Familienstandes, differenziert nach der Aufenthaltsdauer, bestätigt. Der Anteil der ledigen Befragten mit Migrationshintergrund ist am höchsten in der Gruppe mit der geringsten Aufenthaltsdauer in Deutschland (bis zu fünf Jahre: 45 % Ledige, 17 Fälle), und am geringsten in der Gruppe mit einer Aufenthaltsdauer von über 30 Jahren (25 %, 18 Fälle).

Tabelle Frage 9.2:
Sind Sie weiblich/männlich?
 (Differenziert nach Altersklasse 3)

Geschlecht

Bei den Befragten mit und ohne Migrationshintergrund überwiegt der weibliche Anteil aller Teilnehmenden den männlichen Anteil um gut sieben Prozentpunkte.

	bis unter 25 Jahre	25 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt
männlich	36,6 %	47,6 %	48,1 %	46,2 %	45,8 %
weiblich	63,4 %	52,4 %	51,9 %	53,8 %	54,2 %
Gesamt	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %





Nach der Aufenthaltsdauer differenziert, ergibt sich das Bild eines recht hohen Anteils der weiblichen Befragten in den Gruppen mit eher geringerer Aufenthaltsdauer. Je länger diese Aufenthaltsdauer ist, desto geringer wird der Unterschied in der Geschlechterzusammensetzung. Ab einer Aufenthalts-

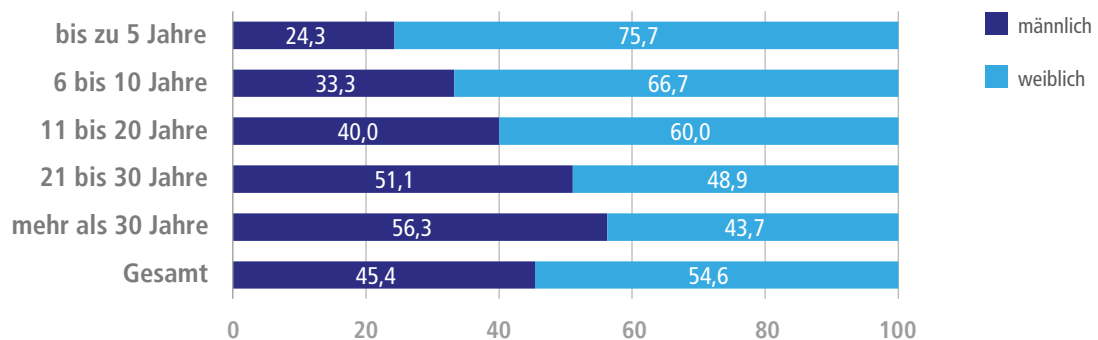
dauer von 21 Jahren überwiegt dann der männliche Anteil bei den Befragten.

Tabelle Frage 9.2: Sind Sie weiblich/männlich?
(Differenziert nach Aufenthaltsdauer in Deutschland)

		bis zu 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	21 bis 30 Jahre	mehr als 30 Jahre	Gesamt
männlich	Anzahl	9	7	18	45	40	119
	%	24,3	33,3	40,0	51,1	56,3	45,4
weiblich	Anzahl	28	14	27	43	31	143
	%	75,7	66,7	60,0	48,9	43,7	54,6
Gesamt	Anzahl	37	21	45	88	71	262
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Geschlecht und Aufenthaltsdauer

(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 262)





Alter

Zur besseren Differenzierung der Antworten nach dem Alter der Befragten mussten Altersklassen gebildet werden, um verwertbare Ergebnisse zu erhalten. Dabei wurde in unterschiedlichen Abstufungen gearbeitet, schlussendlich wurde eine Differenzierung nach vier Altersklassen hergestellt, die sich an den gebräuchlichsten Statistiken der Stadt Osnabrück orientiert und mit der in den meisten Fällen weitergearbeitet wurde.

Tabelle Frage 9.3:
Bitte geben Sie Ihr Geburtsjahr an – Altersklasse 2

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte
bis unter 18 Jahre	7	1,1	1,6	1,6
18 bis unter 25 Jahre	58	9,4	13,1	14,7
25 bis unter 35 Jahre	140	22,7	31,7	46,4
35 bis unter 45 Jahre	100	16,2	22,6	69,0
45 bis unter 55 Jahre	65	10,5	14,7	83,7
55 bis unter 65 Jahre	42	6,8	9,5	93,2
65 bis unter 75 Jahre	28	4,5	6,3	99,5
75 Jahre und älter	2	0,3	0,5	100,0
Gesamt	442	71,6	100,0	
Fehlend	175	28,4		
Gesamt	617	100,0		

Tabelle Frage 9.3:
Bitte geben Sie Ihr Geburtsjahr an – Altersklasse 3

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte
bis unter 25 Jahre	65	10,5	14,7	14,7
25 bis unter 45 Jahre	240	38,9	54,3	69,0
45 bis unter 65 Jahre	107	17,3	24,2	93,2
65 Jahre und älter	30	4,9	6,8	100,0
Gesamt	442	71,6	100,0	
Fehlend	175	28,4		
Gesamt	617	100,0		

Erfahrungsgemäß geht einiges an differenzierter Information verloren, wenn Altersklassen gebildet werden. Insbesondere die Altersklasse „25 bis unter 45“ fasst allein 57 % aller Befragten zusammen. Gleichzeitig werden jedoch nur so Fallzahlen erhalten, die hoch genug sind für eine aussagefähige Interpretation. Davon muss leider in einigen Auswertungen die älteste Altersklasse ausgenommen werden. Von den 30 dort aufgeführten Personen wurden leider nicht alle Fragen beantwortet, sodass oft nur einseitige absolute Fallzahlen für die Auswertung zur Verfügung stehen. In solchen Fällen wurde dann auf den Einbezug dieser Altersklasse verzichtet. Das gilt insbesondere, wenn nur die Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund betrachtet wurde, hier sind nur 13 Personen 65 Jahre und älter.





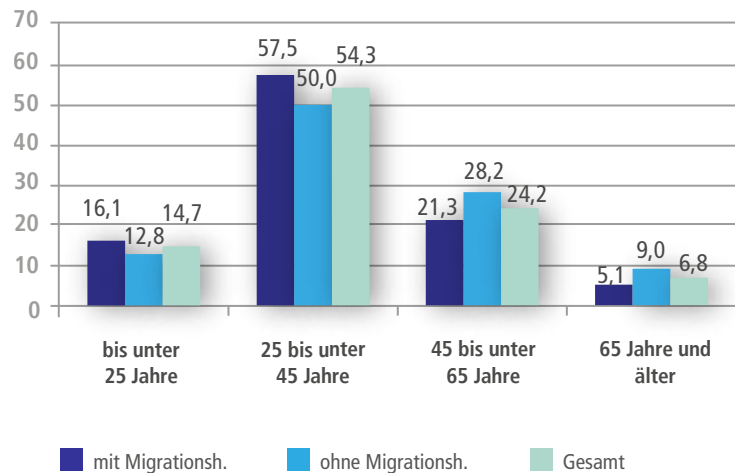
Tabelle Frage 9.3:
Bitte geben Sie Ihr Geburtsjahr an –
mit Migrationshintergrund
(Differenziert nach Altersklasse 3)

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
bis unter 25 Jahre	41	12,8	16,1	16,1
25 bis unter 45 Jahre	146	45,6	57,5	73,6
45 bis unter 65 Jahre	54	16,9	21,3	94,9
65 Jahre und älter	13	4,1	5,1	100,0
Gesamt	254	79,4	100,0	
Fehlend	66	20,6		
Gesamt	320	100,0		

Die Betrachtung des Alters der Befragten, unterschieden nach den beiden Gruppen der Befragten mit und ohne Migrationshintergrund, ergibt leichte Abweichungen: Vor allem in den jüngeren Altersklassen sind die Befragten mit Migrationshintergrund etwas stärker vertreten. Bei differenzierter Betrachtung ist dies insbesondere in der Altersklasse 25 bis 45 Jahre der Fall.

Altersklasse der Befragten

(mit/ohne Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 442)

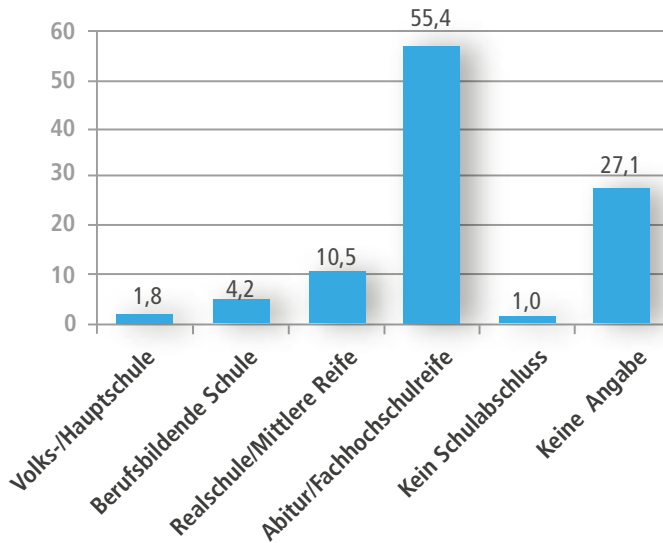




Schul- und Berufsabschlüsse

Bei der Betrachtung der Schulabschlüsse aller Befragten fällt der hohe Anteil der Befragten mit Abitur oder Fachhochschulreife auf. Er liegt bei knapp 76 %, wenn er auf der Grundlage der abgegebenen Antworten berechnet wird. Dieser hohe Anteil muss bei der Auswertung der Ergebnisse stets berücksichtigt werden.

Höchster Schulabschluss
(alle Befragten, Angaben in %, n = 617)



Auf die Schulabschlüsse der Befragten bezogen, lassen sich keine Unterschiede zwischen den beiden Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund feststellen. Der Anteil der Befragten mit Abitur oder Fachhochschulreife liegt in beiden Gruppen um die 76 %, bei den Befragten mit Migrationshintergrund etwas darunter, bei denen ohne Migrationshintergrund leicht darüber.

Tabelle Frage 9.4:
Was ist Ihr höchster Schulabschluss?

		Mit Migrationsh.	Ohne Migrationsh.	Gesamt
Volkshauptschule	Anzahl	9	2	11
	%	3,4	1,1	2,4
Berufsbildende Schule	Anzahl	16	10	26
	%	6,1	5,3	5,8
Realschule/Mittlere Reife	Anzahl	37	28	65
	%	14,2	14,7	14,4
Abitur/Fachhochschulreife	Anzahl	192	150	342
	%	73,6	78,9	75,8
Kein Schulabschluss	Anzahl	6	0	6
	%	2,3	0,0	1,3
Anderer Abschluss	Anzahl	1	0	1
	%	0,4	0,0	0,2
Gesamt	Anzahl	261	190	451
	%	100,0	100,0	100,0

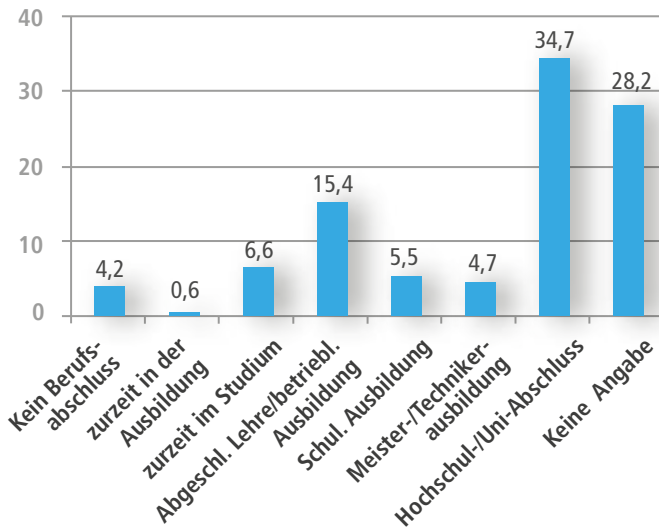
Bei den Berufsabschlüssen ergibt sich ein ähnliches Bild. Auch hier ist der Anteil der Befragten mit einem akademischen Abschluss recht hoch.





Höchster Berufsabschluss

(alle Befragten, Angaben in %, n = 617)



Auch hinsichtlich der Berufsabschlüsse kann kaum eine Unterscheidung festgestellt werden. Der Anteil der Befragten ohne Berufsabschluss in der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund verwundert nicht besonders, wenn man bedenkt, dass die jüngeren Jahrgänge hier stärker vertreten sind. Zudem beruht der Anteil auf einer eher geringen Fallzahl. Das trifft auch auf Unterschiede in den Bereichen der betrieblichen Ausbildung und der Meister-/Technikerausbildung zu. Auffällig hoch ist auch hier der Anteil derjenigen mit einem Hochschul- oder Uni-Abschluss (48 %), auch hier liegt der Anteil in der Gruppe ohne Migrationshintergrund leicht über dem Durchschnitt.

Tabelle Frage 9.4: Was ist Ihr höchster Berufsabschluss?

		Mit Migrationsh.	Ohne Migrationsh.	Gesamt
Kein Berufsabschluss	Anzahl	22	4	26
	%	8,7	2,1	5,9
Zurzeit in der Ausbildung	Anzahl	3	1	4
	%	1,2	0,5	0,9
Zurzeit im Studium	Anzahl	23	18	41
	%	9,1	9,5	9,3
Abgeschl. Lehre/betriebl. Ausbildung	Anzahl	47	48	95
	%	18,5	25,4	21,4
Schulische Ausbildung	Anzahl	20	14	34
	%	7,9	7,4	7,7
Meister-/Technikerausbildung	Anzahl	20	9	29
	%	7,9	4,8	6,5
Hochschul-/Uni-Abschluss	Anzahl	119	95	214
	%	46,9	50,3	48,3
Gesamt	Anzahl	254	189	443
	%	100,0	100,0	100,0

Wird innerhalb der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund eine geschlechtsspezifische Betrachtung der Abschlüsse und der derzeitigen Tätigkeiten angestellt, so lässt sich ein leicht erhöhter Anteil der weiblichen Befragten mit Abitur/Fachhochschulreife vermerken (75 %) als bei den männlichen Befragten (71,6 %). Dies setzt sich auch in den Berufsabschlüssen fort, auch hier ist der Anteil mit Hochschulabschluss bei den weiblichen Befragten (48,1 %) etwas höher als bei den männlichen Befragten (45,2 %). Der Anteil der Studierenden ist ebenfalls höher, jedoch bei deutlich geringeren Fallzahlen und daher nur von begrenzter Aussagekraft.



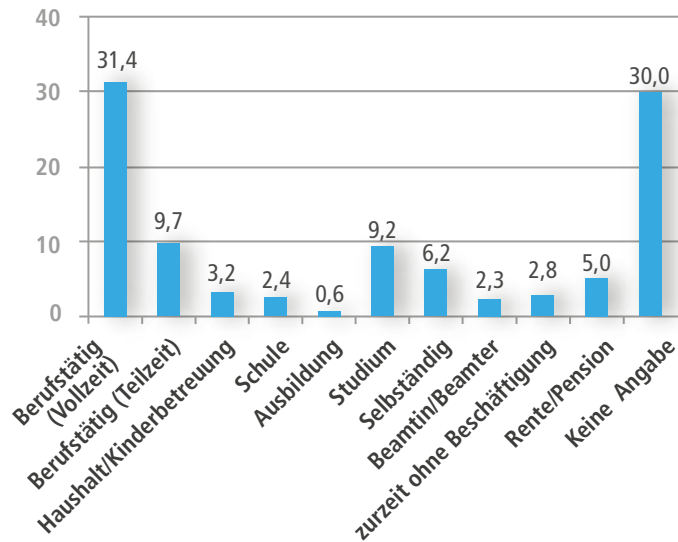


Die männlichen Befragten haben dafür einen höheren Anteil in den Abschlüssen der betrieblichen Ausbildung sowie in der Meister-/Technikerausbildung.

Tätigkeiten

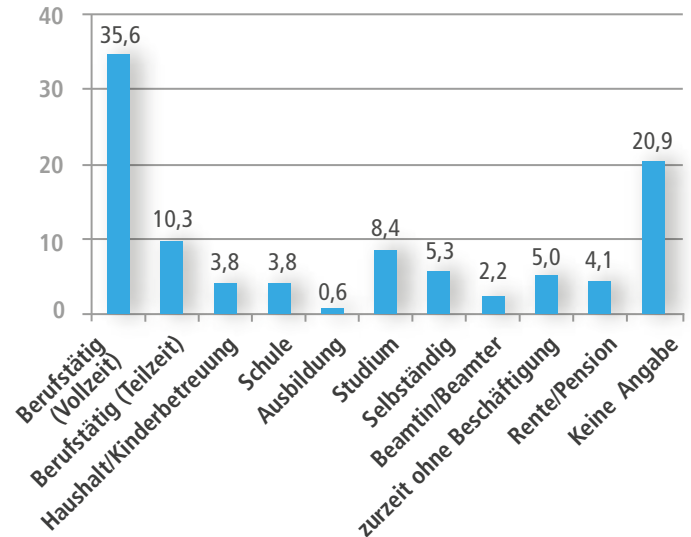
Die Darstellung der zurzeit hauptsächlichen Tätigkeiten der Befragung enthält bei allen Befragten alle denkbaren Kategorien. Die meisten Befragten arbeiten in Voll- oder Teilzeit, recht hoch ist noch der Anteil derjenigen, die studieren.

Derzeitige hauptsächliche Tätigkeit
(alle Befragten, Angaben in %, n = 617)



Werden allein die Antworten der Befragten mit Migrationshintergrund betrachtet, so ergeben sich keine besonders auffälligen Unterschiede. Einzig der Anteil derer, die berufstätig sind, ist hier etwas höher als bei der Grundgesamtheit (insbesondere bei Vollzeitbeschäftigung).

Derzeitige hauptsächliche Tätigkeit
(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 320)



Ein deutlicher Unterschied zwischen den weiblichen und männlichen Befragten mit Migrationshintergrund ist hinsichtlich ihrer hauptsächlichen Tätigkeiten festzustellen. Bei der Betrachtung der Beschäftigten fällt der höhere Anteil der weiblichen Befragten mit einer Teilzeit-, der männlichen Befragten mit einer Vollzeitstelle auf. Auch hinsichtlich einer Selbstständigkeit (höherer Anteil bei den männlichen Befragten) bzw. hinsichtlich des Bereichs „Haushalt, Kinder, Pflege“ (höherer Anteil bei den weiblichen Befragten) scheinen sich innerhalb der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund die Geschlechterklischees zu bestätigen.³

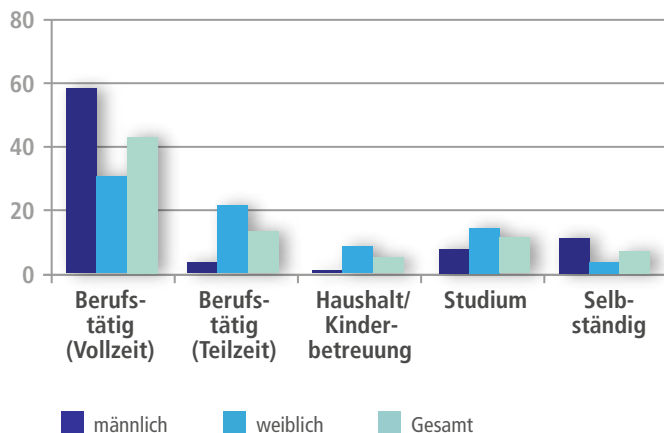
³ In dieser Darstellung sind nur Tätigkeiten berücksichtigt worden, deren Ausprägungen wenigstens in einem Fall eine zweistellige Häufigkeit aufweisen.





Derzeitige hauptsächliche Tätigkeit

(mit Migrationsh., Angaben in %, nach Geschlecht, Auswahl)



Haushaltseinkommen

Zunächst galt es, die unterschiedlichen Angaben der Haushaltseinkommen zusammenzufassen. Die Befragten konnten ihr Haushaltseinkommen in 200-Euro-Schritten angeben, sodass entsprechend viele Angaben gemacht wurden.

Diese Angaben wurden in immer weiter zusammenfassenden Schritten zu vier Variablen „Haushaltseinkommen“ bearbeitet. Die ersten beiden Variablen (in 400er und 500er Schritten) haben noch zu viele Ausprägungen, um damit zu auswertbaren Ergebnissen zu kommen. Die Variable „Haushaltseinkommen 3“ arbeitet mit 1.000-Euro-Schritten und hat sieben Ausprägungen, was unter Umständen verwendbar wäre.

Tabelle Frage 9.9:

Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen Ihres gesamten Haushaltes? – Neu: Haushaltseinkommen 3

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
kein Einkommen	13	2,1	3,1	3,1
bis unter 1.000 Euro	30	4,9	7,2	10,4
1.000 bis unter 2.000 Euro	89	14,4	21,4	31,8
2.000 bis unter 3.000 Euro	103	16,7	24,8	56,6
3.000 bis unter 4.000 Euro	90	14,6	21,7	78,3
4.000 bis unter 5.000 Euro	49	7,9	11,8	90,1
5.000 Euro und mehr	41	6,6	9,9	100,0
Gesamt	415	67,3	100,0	
Fehlend	202	32,7		
Gesamt	617	100,0		

Die letzte Stufe der „Haushaltseinkommen 4“ hat nur noch vier Ausprägungen, mit ihr wird im Folgenden weiter gearbeitet.

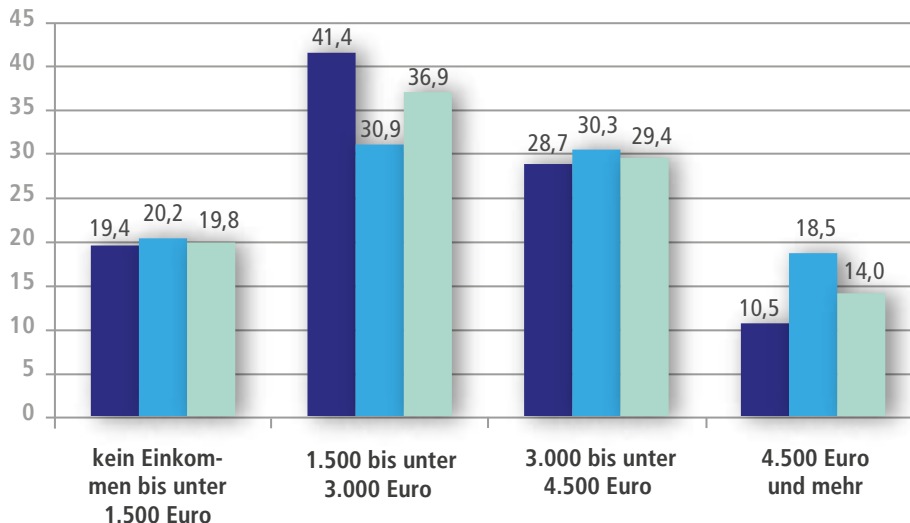




Tabelle Frage 9.9:
Wie hoch ist das monatliche Nettoeinkommen Ihres gesamten Haushaltes? – Neu: Haushaltseinkommen 4

Eine Unterscheidung zwischen den beiden Gruppen der Befragten mit und ohne Migrationshintergrund, ergibt bezüglich der Haushaltseinkommen eher geringe Unterschiede. Wird die neue Variable „Haushaltseinkommen 4“ mit vier Klassen herangezogen, lassen sich zwei Abweichungen festhalten. Danach gibt es einen Unterschied in der Einkommensklasse zwischen 1.500 bis unter 3.000 Euro, hier sind die Befragten mit Migrationshintergrund stärker vertreten (41 %) als diejenigen ohne Migrationshintergrund (37 %). Entsprechend geringer ist ihr Anteil in der Einkommensklasse über 4.500 Euro (10,5 %) gegenüber den Befragten mit Migrationshintergrund (14 %).

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozepte	Kumulierte Prozepte
kein Einkommen bis unter 1.500 Euro	82	13,3	19,8	19,8
1.500 bis unter 3.000 Euro	153	24,8	36,9	56,6
3.000 bis unter 4.500 Euro	122	19,8	29,4	86,0
4.500 Euro und mehr	58	9,4	14,0	100,0
Gesamt	415	67,3	100,0	
Fehlend	202	32,7	100,0	
Gesamt	617	100,0		



Haushaltseinkommen
 (Angaben in %)

- mit Migrationshintergrund
- ohne Migrationshintergrund
- Gesamt





Stadtteil

Auf die Frage 9.10 „In welchem Stadtteil wohnen Sie?“ gaben ca. 70 % aller Befragten eine Antwort. Die Befragten verteilen sich auf alle 23 Osnabrücker Stadtteile, mit Nennungen von 3 Fällen (Hafen) bis zu 60 Fällen (Wüste).

Der folgenden Tabelle sind die Stadtteile, sortiert nach der absoluten Häufigkeit der Nennungen, zu entnehmen.

Tabelle Frage 9.10: In welchem Stadtteil wohnen Sie?

Bei einer Betrachtung der genannten Stadtteile differenziert nach dem Migrationshintergrund fällt zunächst auf, dass auf diese Frage fast 80 % der Befragten mit Migrationshintergrund eine Antwort gaben, aber nur gut 60 % der Befragten ohne Migrationshintergrund.

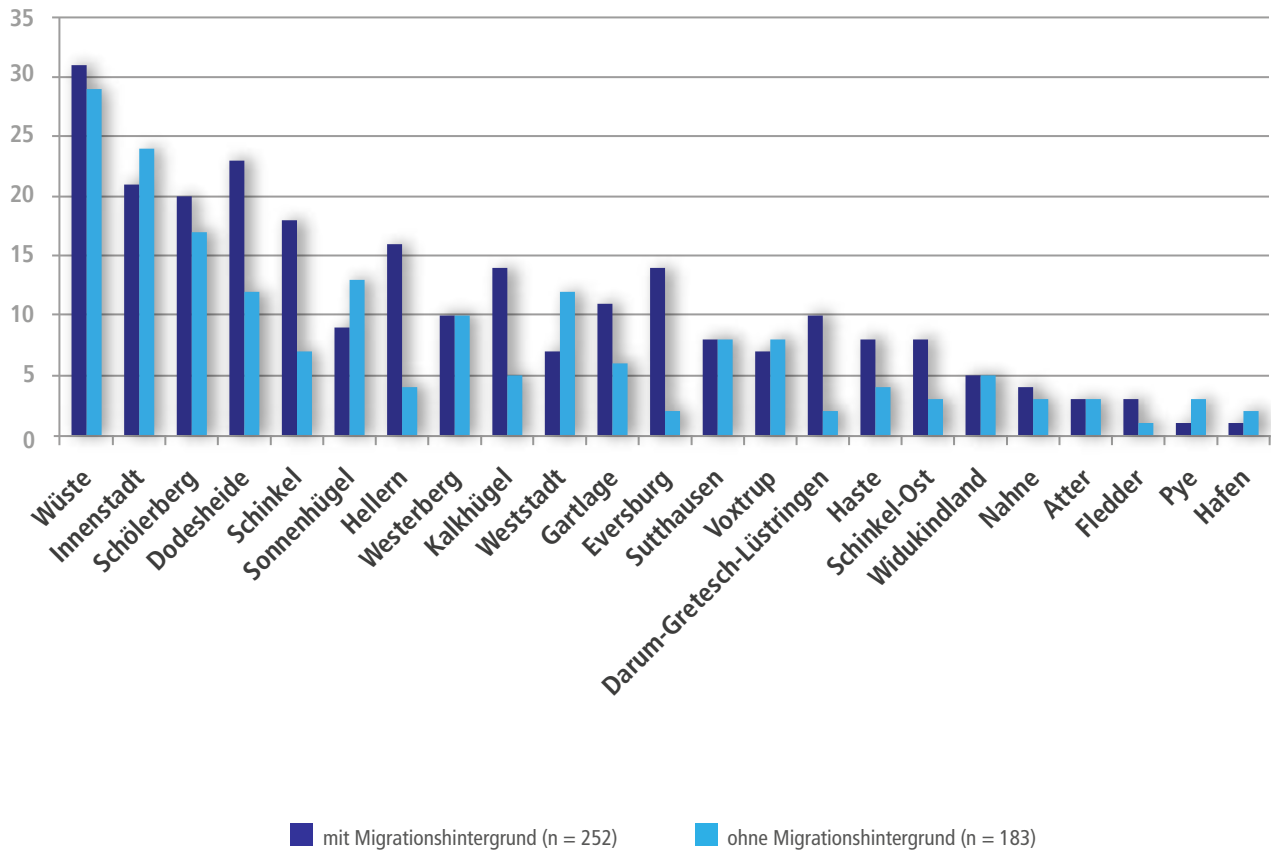
Abweichungen zwischen diesen beiden Gruppen ergeben sich bezüglich einzelner Stadtteile. So gibt es deutlich mehr Befragte mit Migrationshintergrund in den Stadtteilen Dodesheide, Schinkel, Hellern, Kalkhügel und Eversburg, dafür mehr Befragte ohne Migrationshintergrund in den Stadtteilen Innenstadt, Sonnenhügel und Weststadt. Angesichts der geringen Fallzahlen wird hier auf weitergehende Untersuchungen verzichtet.

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Wüste	60	9,7	13,8	13,8
Innenstadt	45	7,3	10,3	24,1
Schölerberg	37	6,0	8,5	32,6
Dodesheide	35	5,7	8,0	40,6
Schinkel	25	4,1	5,7	46,3
Sonnenhügel	22	3,6	5,1	51,4
Hellern	20	3,2	4,6	56,0
Westerberg	20	3,2	4,6	60,6
Kalkhügel	19	3,1	4,4	65,0
Weststadt	19	3,1	4,4	69,4
Gartlage	17	2,8	3,9	73,3
Eversburg	16	2,6	3,7	77,0
Sutthausen	16	2,6	3,7	80,7
Voxtrup	15	2,4	3,4	84,1
Darum-Gretesch-Lüstringen	12	1,9	2,8	86,9
Haste	12	1,9	2,8	89,7
Schinkel-Ost	11	1,8	2,5	92,2
Widukindland	10	1,6	2,3	94,5
Nahne	7	1,1	1,6	96,1
Atter	6	1,0	1,4	97,5
Fledder	4	0,6	0,9	98,4
Pye	4	0,6	0,9	99,3
Hafen	3	0,5	0,7	100,0
Gesamt	435	70,5	100,0	
Fehlend	182	29,5		
Gesamt	617	100,0		





In welchem Stadtteil wohnen Sie? (mit/ohne Migrationshintergrund, absolute Zahlen)





Untersuchungsraum

Um später aber dennoch mit einer räumlichen Variable weiterarbeiten zu können, wurden die 23 Stadtteile Osnabrücks in neun Untersuchungs- oder Stadträume zusammengefasst.

In einer Grafik – differenziert nach dem Migrationshintergrund – bestätigen sich in etwa die oben aufgeführten

Unterschiede, wenn sie auch zum Teil durch die Clusterung überlagert werden (so etwa im Fall Sonnenhügel und Dodesheide).

Insgesamt verteilen sich die Befragten mit und ohne Migrationshintergrund danach wie folgt:

Tabelle Frage 9.10:

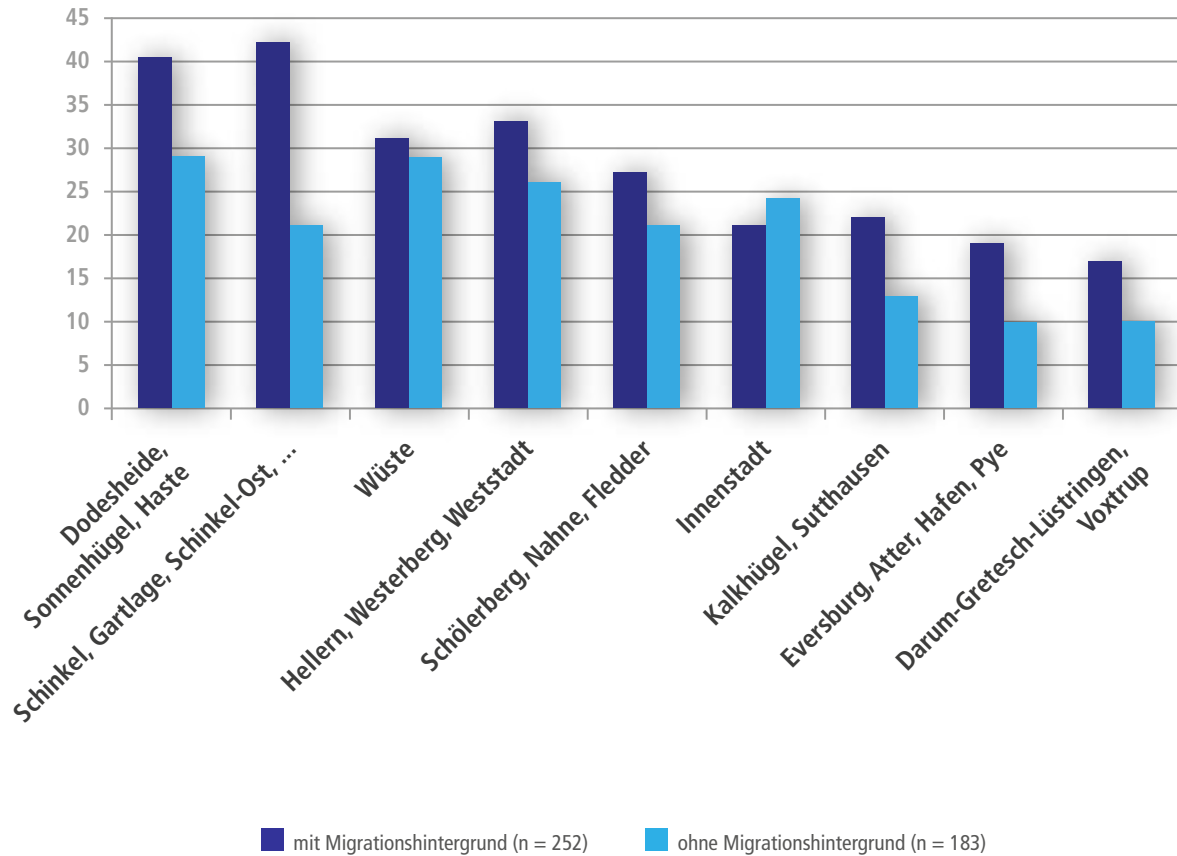
In welchem Stadtteil wohnen Sie? (Neu: Stadtraum)

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Dodesheide, Sonnenhügel, Haste	69	11,2	15,9	15,9
Schinkel, Gartlage, Schinkel-Ost, Widukindland	63	10,2	14,5	30,4
Wüste	60	9,7	13,8	44,2
Hellern, Westerberg, Weststadt	59	9,6	13,6	57,8
Schölerberg, Nahne, Fledder	48	7,8	11,0	68,8
Innenstadt	45	7,3	10,3	79,1
Kalkhügel, Sutthausen	35	5,7	8,0	87,1
Eversburg, Atter, Hafen, Pye	29	4,7	6,7	93,8
Darum-Gretesch-Lüstringen, Voxtrup	27	4,4	6,2	100,0
Gesamt	435	70,5	100,0	
Fehlend	182	29,5		
Gesamt	617	100,0		





In welchem Stadtteil wohnen Sie? (mit/ohne Migrationshintergrund, absolute Zahlen)





Eine Differenzierung der Verteilung in den Untersuchungsräumen der Stadt Osnabrück nach der Altersklasse ergibt keine auswertbaren Ergebnisse, da die Fallzahlen zu klein werden. Vielleicht lassen sich noch die beiden Auffälligkeiten „relativ viele unter

25-Jährige in Schölerberg/Nahne/Fledder“ und „wenig unter 25-Jährige in Hellern/Westerberg/Weststadt“ festhalten. Eine differenzierte Betrachtung nach der Aufenthaltsdauer ergibt wegen der fünf Aufenthaltsdauer-Klassen keinen Erkenntnisgewinn.

Tabelle Frage 9.10:
In welchem Stadtteil wohnen Sie? (Differenziert nach Altersklasse 3)

Stadt-/Untersuchungsraum		bis unter 25 Jahre	25 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt
Eversburg, Atter, Hafen, Pye	Anzahl	3	9	5	0	17
	%	7,9	6,4	10,2	0,0	7,1
Schölerberg, Nahne, Fledder	Anzahl	9	13	2	3	27
	%	23,7	9,3	4,1	23,1	11,3
Darum-Gretesch-Lüstringen, Voxtrup	Anzahl	1	9	3	2	15
	%	2,6	6,4	6,1	15,4	6,3
Hellern, Westerberg, Weststadt	Anzahl	1	22	7	2	32
	%	2,6	15,7	14,3	15,4	13,3
Innenstadt	Anzahl	5	15	1	0	21
	%	13,2	10,7	2,0	0,0	8,8
Kalkhügel, Sutthausen	Anzahl	4	8	6	2	20
	%	10,5	5,7	12,2	15,4	8,3
Schinkel, Gartlage, Schinkel-Ost, Widukindland	Anzahl	6	21	11	1	39
	%	15,8	15,0	22,4	7,7	16,3
Wüste	Anzahl	3	20	6	1	30
	%	7,9	14,3	12,2	7,7	12,5
Dodesheide, Sonnenhügel, Haste	Anzahl	6	23	8	2	39
	%	15,8	16,4	16,3	15,4	16,3
Gesamt	Anzahl	38	140	49	13	240
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0





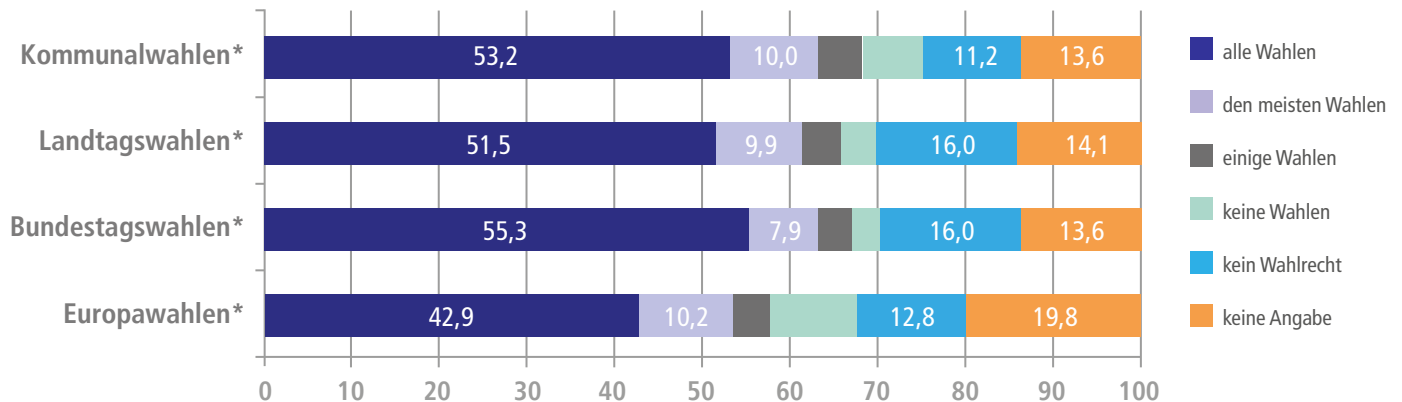
3. Wahlen

Von allen Wahlen sind die Bundestagswahlen, dicht gefolgt von den Kommunalwahlen, die am wichtigsten erachteten Wahlen – die Wahlen zum Europaparlament werden deutlich geringer geschätzt. Bei den Befragten mit Migrationshintergrund spielt die Teilnahme an Wahlen eine große Rolle, insbesondere bei zunehmendem Alter und zunehmender Aufenthaltsdauer. Wahlen im Heimatland hingegen sind nur für ca. ein Viertel der Befragten mit Migrationshintergrund wichtig.

Insgesamt wird die Frage nach der Beteiligung an Wahlen tendenziell zustimmend beantwortet. Dies gilt insbesondere bei Beachtung der Anteile der fehlenden Angaben, sowie angesichts der Tatsache, dass über 10 % der Befragten angeben, für die jeweiligen Wahlen kein Wahlrecht zu haben. Jeweils mehr als 60 % aller Befragten geben an, an allen bzw. an den meisten Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen teilgenommen zu haben. Dabei scheint die Bundestagswahl die größte Beteiligung zu verzeichnen, gefolgt von der Kommunal- und auch von der Landtagswahl. Lediglich die Teilnahme an den Wahlen zum Europaparlament fällt demgegenüber etwas zurück (gut 50 %), hier ist auch der Anteil an nicht gegebenen Antworten mit knapp 20 % am höchsten.

Teilnahme an Wahlen in Deutschland

(alle Befragten, Angaben in %, n = 617)



* An Bundestags- und Landtagswahlen sind nur Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit zugelassen.
An Kommunal- und Europawahlen sind auch EU-Bürgerinnen und -Bürger zugelassen.

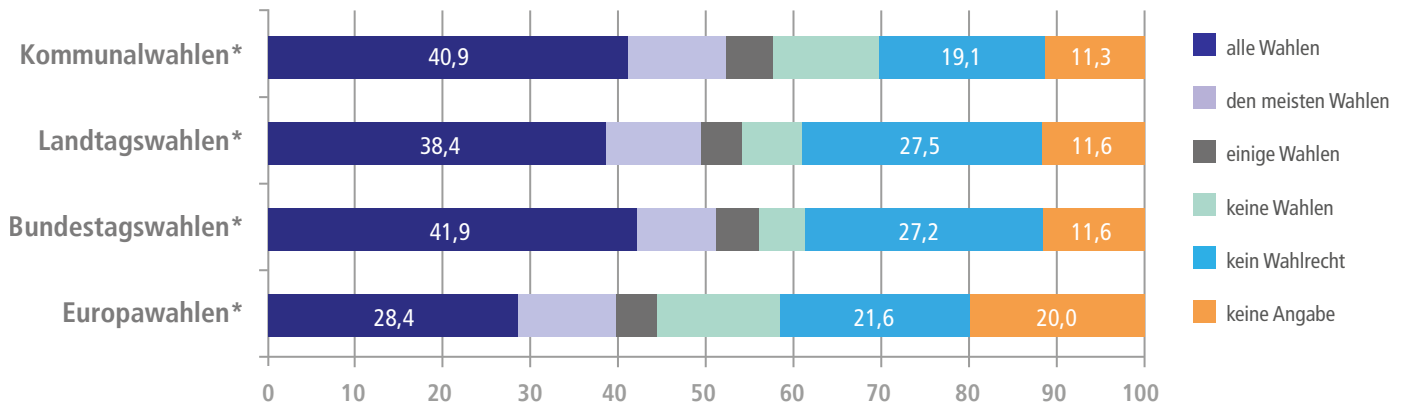




Werden nur die Befragten mit Migrationshintergrund betrachtet, so fällt zum einen die deutlich geringere Beteiligung „an allen Wahlen“ um über 10 Prozentpunkte bei allen vier Wahlen auf. Zu einem großen Teil wird dies durch den größeren Anteil der Antworten „Ich habe für diese Wahl kein Wahlrecht“ ausgeglichen. Aber auch die Anteile der Antworten, die angeben, an keiner Wahl teilgenommen zu haben, ist bei den Befragten mit Migrationshintergrund etwas größer als bei der Grundgesamtheit.

Entsprechend fällt die Darstellung der Antworten der Befragten ohne Migrationshintergrund aus: Die Beteiligung an allen Wahlen ist überall deutlich höher, und das fehlende Wahlrecht spielt in dieser Gruppe so gut wie keine Rolle (obwohl immer noch 10 bis 12 Personen angeben, kein Wahlrecht zu haben).

Teilnahme an Wahlen in Deutschland (mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 320)



* An Bundestags- und Landtagswahlen sind nur Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit zugelassen.
An Kommunal- und Europawahlen sind auch EU-Bürgerinnen und -Bürger zugelassen.

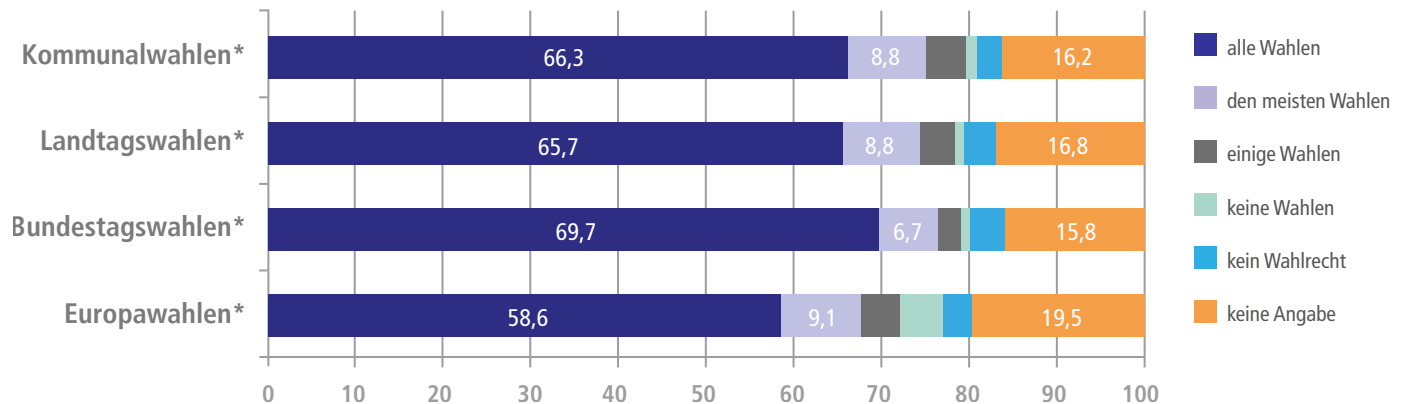




Eine Differenzierung nach dem Geschlecht ergibt bei allen vier Wahlen einen höheren Anteil der männlichen Teilnehmenden bei der Antwortkategorie „an allen Wahlen“. Insbesondere bei den Kommunal- und Landtagswahlen liegt hier der Anteil der männlichen Befragten deutlich höher. Dagegen geben die weiblichen Befragten durchweg bei allen Wahlen weitaus öfter an, dass sie für diese Wahl „kein Wahlrecht“ haben (jeweils zwischen 7 und 16 Prozentpunkte häufiger als bei den männlichen Befragten).

Bei einer differenzierten Betrachtung nach dem Alter der Befragten mit Migrationshintergrund fällt auf, dass auch in allen Altersklassen die Wahl zum Europaparlament die geringste Beteiligung verzeichnet – ausgenommen in der Altersklasse ab 65 Jahren. Vor einer Überinterpretation dieser Ergebnisse muss jedoch gewarnt werden, was auch für die außergewöhnlich geringe Beteiligung an den Landtags- und Bundestagswahlen in dieser Altersklasse gilt: Insgesamt liegen hier nur 13 verwertbare Antworten vor.

Teilnahme an Wahlen in Deutschland (ohne Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 297)



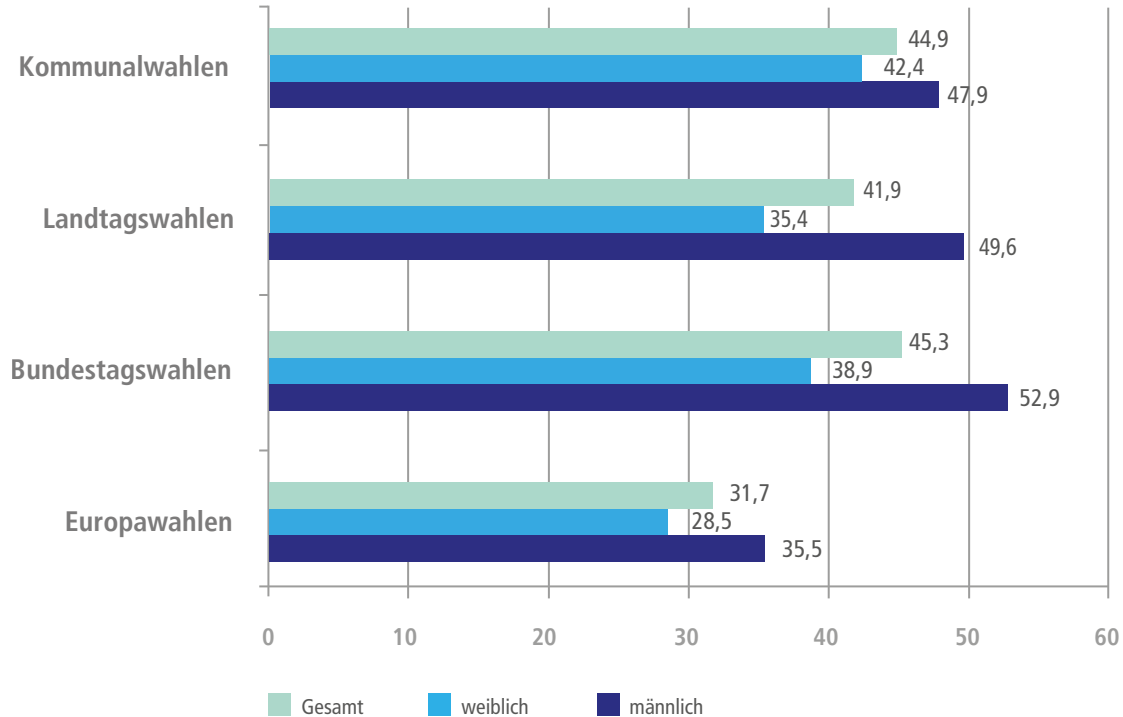
* An Bundestags- und Landtagswahlen sind nur Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit zugelassen.
An Kommunal- und Europawahlen sind auch EU-Bürgerinnen und -Bürger zugelassen.





Teilnahme „an allen Wahlen“ – Geschlecht

(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 265)



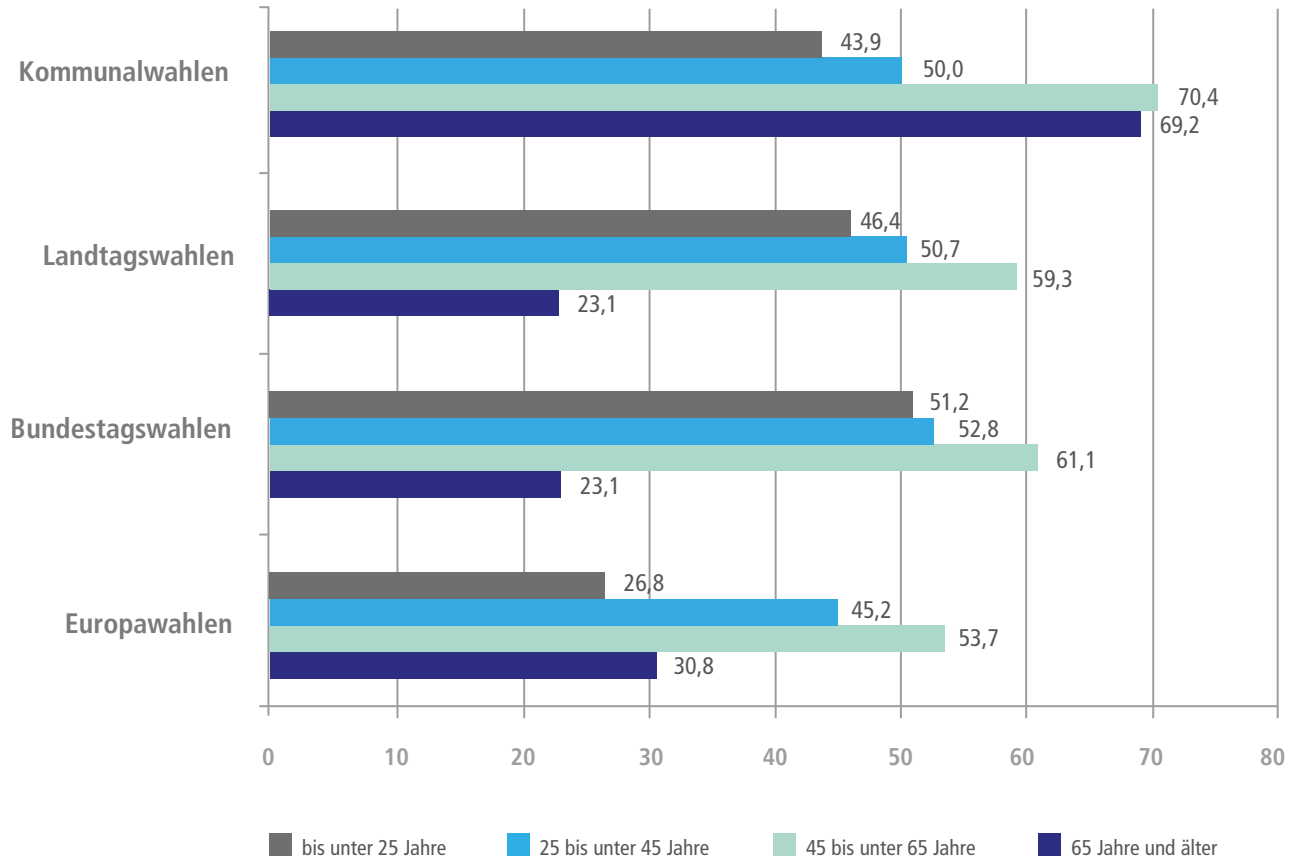
Bei einer Betrachtung der übrigen drei Altersklassen lässt sich eine steigende Beteiligung an Wahlen allgemein beobachten, je höher das Alter der Befragten ist.

Zudem ist eine deutlich höhere Beteiligung bei den Älteren (ab 45 Jahren) an Kommunalwahlen festzustellen als bei den jüngeren Befragten.





Teilnahme „an allen/den meisten Wahlen“ – Alter (mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 254)



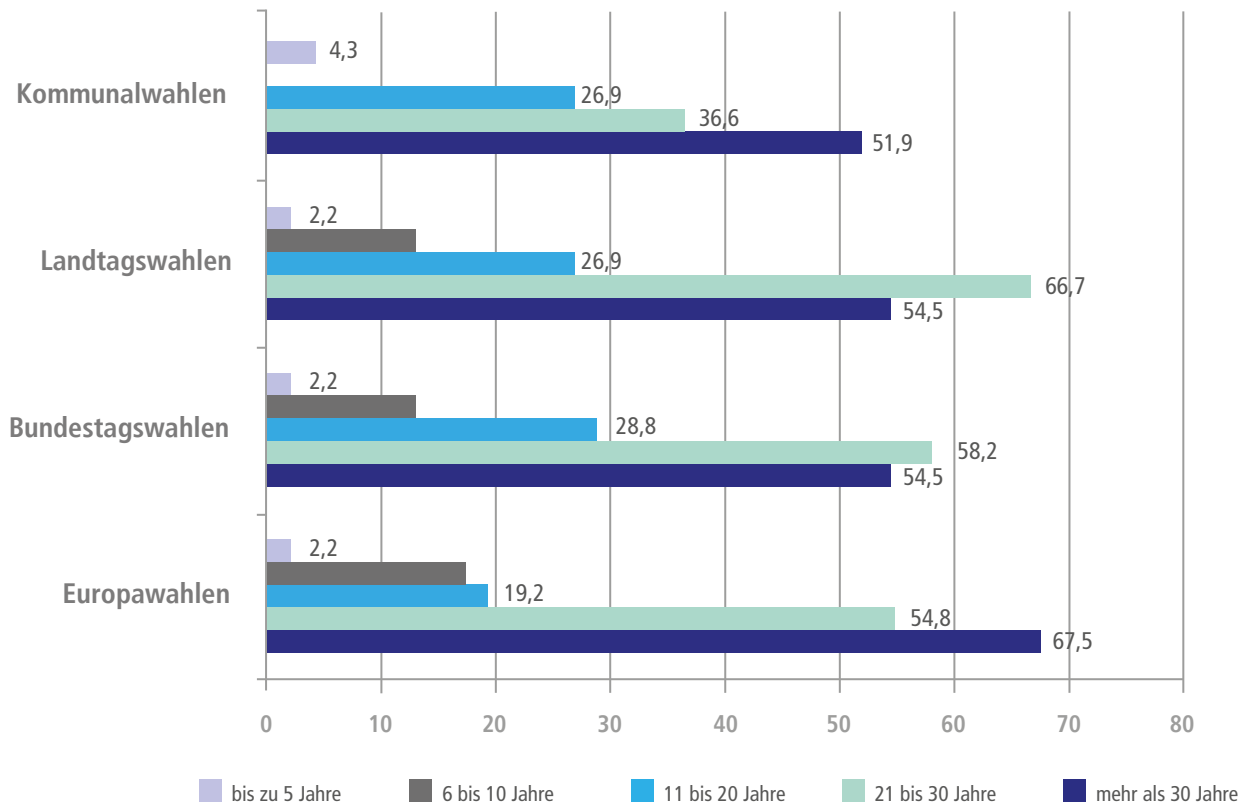


Ein ähnlicher Zusammenhang – unter Beachtung der zum Teil geringen Fallzahlen – ergibt sich bei einer Betrachtung der Wahlbeteiligung je nach Aufenthaltsdauer der Befragten mit Migrationshintergrund. Hier ist durchaus eine Tendenz ablesbar, dass die Beteiligung mit der Dauer des Aufenthalts steigt.

Das liegt aber sicherlich auch daran, dass die Befragten mit der kürzesten Aufenthaltsdauer für die Wahlen kein Wahlrecht haben. Zumindest in der Gruppe mit einer Aufenthaltsdauer bis zu fünf Jahren kann dies für 60 % bis 70 % der Befragten ein Grund sein, nicht an den Wahlen teilzunehmen.

Teilnahme „an allen Wahlen“ – Aufenthaltsdauer

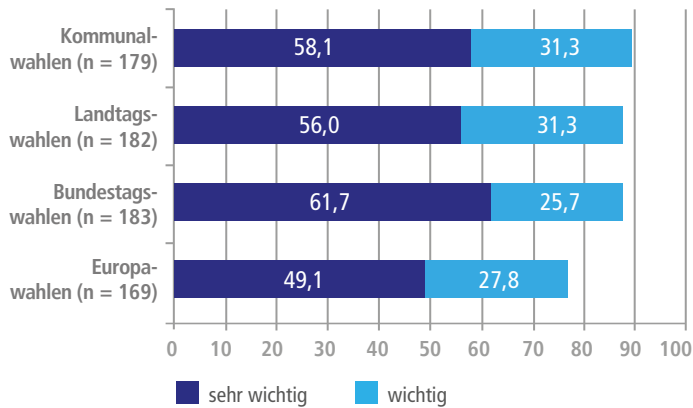
(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 291)





Den Befragten mit Migrationshintergrund, sollten sie nicht an Wahlen teilnehmen dürfen, wäre eine Teilhabe an Wahlen insgesamt recht wichtig. Der Anteil der Antworten, nach denen die Teilhabe „sehr wichtig“ oder „wichtig“ wäre, liegt bei fast allen Wahlen bei knapp 90 % (Wahlen zum Europaparlament knapp 77 %). Das sind jeweils (knapp) 160 Personen (Europawahl: 130), denen eine Teilhabe an den Wahlen und damit an politischer Entscheidungsmöglichkeit wichtig ist.

Wie wichtig wäre die Teilhabe an Wahlen? (mit Migrationshintergrund, „sehr wichtig“/„wichtig“, in % der gegebenen Antworten)



Die reinen Zahlen dieser Auswertung ergeben allerdings zunächst einen Widerspruch, denn die Zahl derjenigen Befragten mit Migrationshintergrund, die angeben, kein Wahlrecht für die einzelnen Wahlen zu haben, ist deutlich geringer (zwischen 61 und 88). Hier haben also mehr Personen geantwortet, als beabsichtigt (vgl. n = 169 bis 183 in der Grafik).

Entweder haben sie die Fragen in den Konjunktiv gesetzt und entsprechend teilgenommen („Wenn Sie nicht ... teilnehmen DÜRFTEN, ...“), oder es war ihnen egal, und sie wollten trotzdem ihr Interesse und ihren Wunsch nach Teilhabe ausdrücken.

Auch auf die Frage, „wie wichtig die Wahlen für die Befragten wären, wenn sie nicht teilnehmen dürfen“ (Frage 2.3), kann höchstens tendenziell ein Unterschied zwischen den Geschlechtern festgestellt werden, da die männlichen Befragten eher „sehr wichtig“ angeben. Fasst man jedoch die beiden Antwortmöglichkeiten „sehr wichtig“ und „wichtig“ zusammen, dann ergeben sich übereinstimmende Antworten: Sowohl für die männlichen als auch für die weiblichen Befragten sind dann Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahl zu ca. 50 % „(sehr) wichtig“, Wahlen zum Europaparlament zu ca. 40 % „(sehr) wichtig“.

Wird untersucht, wie wichtig die Teilhabe an den Wahlen in den einzelnen Altersklassen ist, so kann aus den Ergebnissen geschlussfolgert werden, dass die Wichtigkeit der Wahlen allgemein mit dem Alter zunimmt.⁴ Dieser Trend lässt sich bei allen vier Wahlen herauslesen, bei unterschiedlicher wahrgenommener Wichtigkeit: Die Wahlen zum Europaparlament werden am geringsten geschätzt, steigen in ihrer Bedeutung in den höheren Altersklassen aber ebenso wie die Kommunal- und Landtagswahlen. Den größten Zuwachs verzeichnet die Bundestagswahl von der jüngsten bis zur ältesten Altersklasse, um fast 30 Prozentpunkte.⁵

⁴ Wobei auch bei dieser Differenzierung angesichts der zum Teil recht geringen Fallzahlen erneut mit Vorsicht interpretiert werden muss, was die Verlässlichkeit der Zahlen angeht.

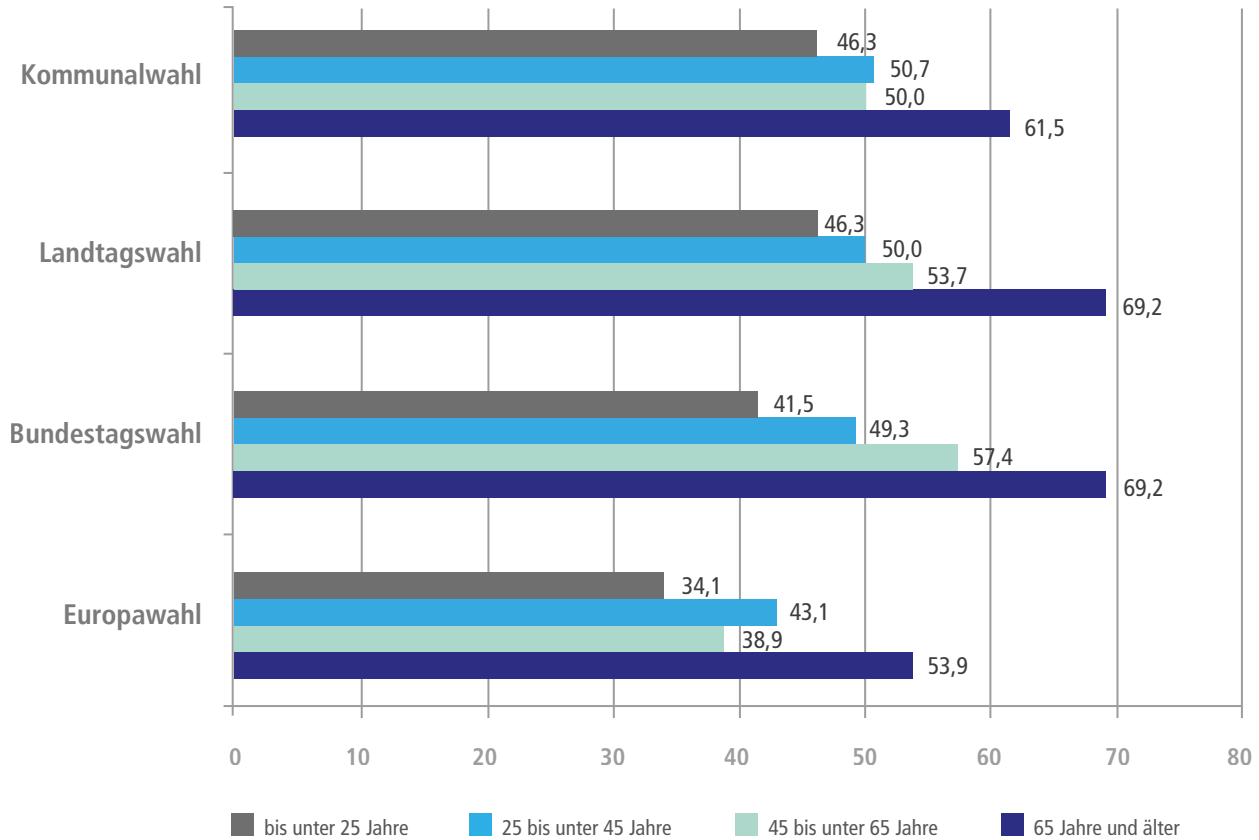
⁵ In der altersspezifischen Grafik sind die Prozentzahlen deutlich geringer, da hier noch nicht die fehlenden Antworten herausgenommen wurden.





Teilnahme wäre „sehr wichtig“/„wichtig“ – Alter

(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 254)



Auf die Frage nach der Teilnahme an politischen Wahlen im Herkunftsland geben ein knappes Viertel der Befragten mit Migrationshintergrund an, dass sie durchaus an diesen Wahlen teilnehmen.

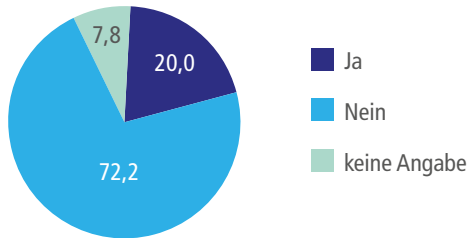
Kein Unterschied zwischen den Geschlechtern ist festzustellen, was die Beteiligung an Wahlen in den Herkunftsländern angeht. Sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Befragten nimmt nur knapp ein Viertel an diesen Wahlen teil.





Teilnahme an Wahlen im Herkunftsland

(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 320)



Werden die Antworten in den vier Altersklassen betrachtet, so ist dieser Wert in den drei unteren Klassen niedriger, deutlich höher allerdings in der obersten Altersklasse, hier liegt die Beteiligung bei über 60 % (aber zu beachten ist die Fallzahl von insgesamt nur 59 „Ja“-Antworten).

Teilnahme an Wahlen im Herkunftsland? – Altersklasse

(Anteil der „Ja“-Antworten, Angaben in %, n = 246)

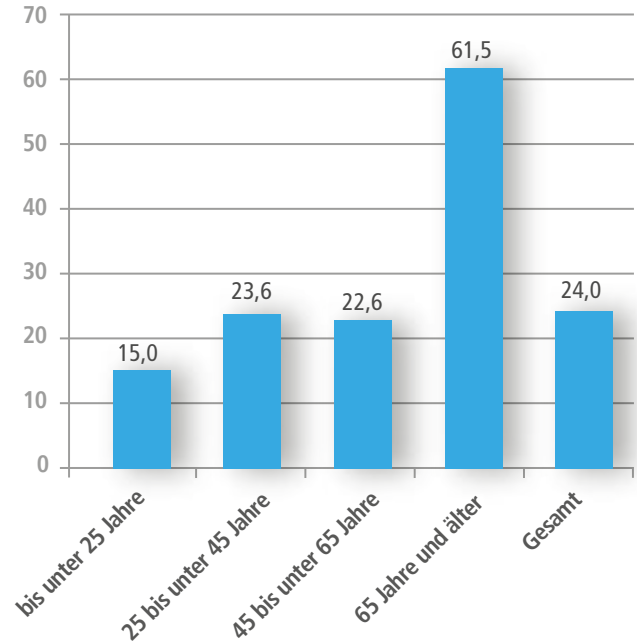


Tabelle Frage 2.2:

Nehmen Sie an Wahlen im Herkunftsland teil?
(Differenziert nach Altersklasse)

		bis unter 25 Jahre	25 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt
Ja	Anzahl	6	33	12	8	59
	%	15,0	23,6	22,6	61,5	24,0
Nein	Anzahl	34	107	41	5	187
	%	85,0	76,4	77,4	38,5	76,0
Gesamt	Anzahl	40	140	53	13	246
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0





Deutlich anders stellt sich das Ergebnis bei einer Betrachtung je nach Aufenthaltsdauer der Befragten mit Migrationshintergrund dar.

Hier ist die Teilnahme an den Wahlen in den Herkunftsländern noch deutlich höher, wenn die Befragten noch nicht so lange in Deutschland sind – neben dem recht hohen Wert in der höchsten Aufenthaltsdauer-Klasse.

Teilnahme an Wahlen im Herkunftsland? – Aufenthaltsdauer

(Anteil der „Ja“-Antworten, Angaben in %, n = 277)

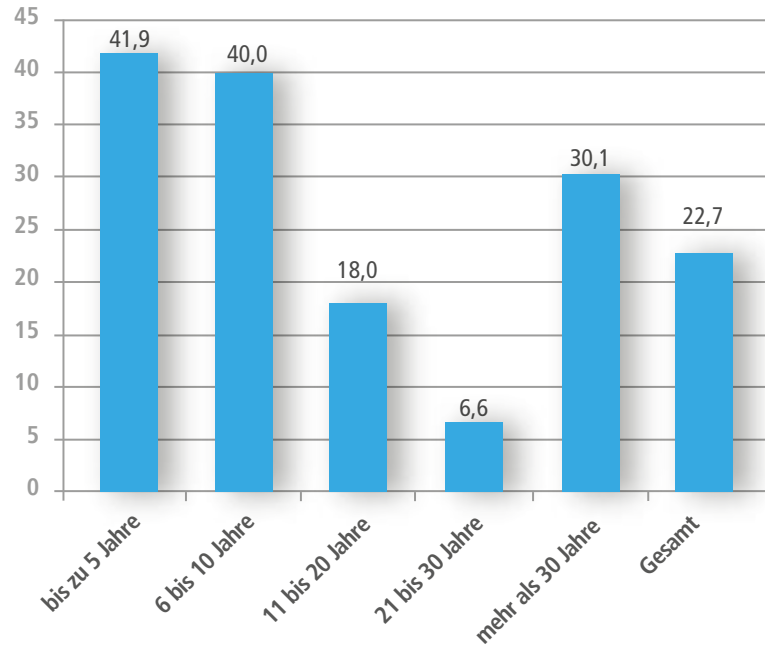


Tabelle Frage 2.2:

Nehmen Sie an Wahlen im Herkunftsland teil? (Differenziert nach Aufenthaltsdauer in Deutschland)

		bis zu 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	21 bis 30 Jahre	mehr als 30 Jahre	Gesamt
Ja	Anzahl	18	8	9	6	22	63
	%	41,9	40,0	18,0	6,6	30,1	22,7
Nein	Anzahl	25	12	41	85	51	214
	%	58,1	60,0	82,0	93,4	69,9	77,3
Gesamt	Anzahl	43	20	50	91	73	277
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0





4. Gesellschaftliches Engagement

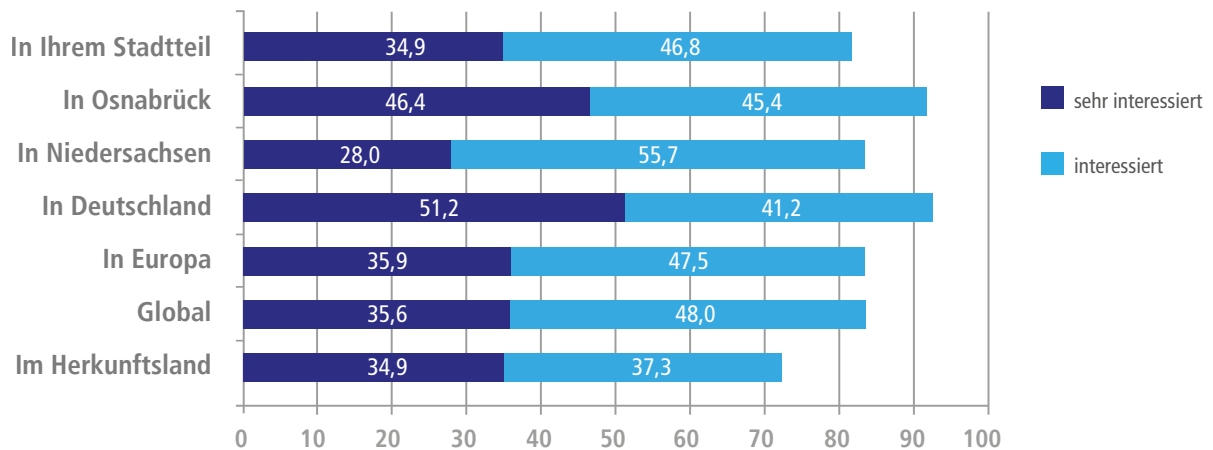
Die Befragten mit Migrationshintergrund äußern durchweg ein hohes Interesse an gesellschaftlichen Entwicklungen, vor allem in Osnabrück und auf Bundesebene. Die wichtigsten gesellschaftlichen Handlungsfelder sind Bildung, Arbeitsplätze, Soziale Gerechtigkeit und Wohnraumversorgung. Die Mediennutzung ist stark vom Alter und von der Aufenthaltsdauer in Deutschland abhängig, hier lohnt ein differenzierter Blick. Für knapp die Hälfte der Befragten mit Migrationshintergrund spielt die Religion eine sehr bedeutende/bedeutende Rolle, wobei die älteren Befragten eher dem Christentum, die jüngeren eher dem Islam angehören.

Interesse an Politik und Gesellschaft

Die Rückmeldungen auf die erste Frage im Abschnitt „Gesellschaftliches Engagement“ lassen auf ein großes bis sehr großes Interesse der Befragten mit Migrationshintergrund „generell an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen“ auf allen Ebenen schließen. Die Befragten mit Migrationshintergrund sind an den Entwicklungen auf fast allen Ebenen zu über 80 % „sehr interessiert“ oder „interessiert“. Bezogen auf Osnabrück und auf Deutschland steigt dieser Wert auf über 90 %. Dagegen bleibt der Wert für ein großes Interesse an den Entwicklungen im Heimatland mit gut 70 % etwas zurück, ist aber immer noch recht hoch. Zwischen den Geschlechtern ergibt sich höchstens ein in Nuancen unterschiedliches Bild. Männliche Befragte mögen weitaus öfter die Antwortmöglichkeit „sehr interessiert“ ausgewählt haben (vor allem für Deutschland, Europa und Global).

Interesse an gesellschaftlichen Entwicklungen

(Anteil „sehr interessiert“/„interessiert“, mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 236 bis 251)



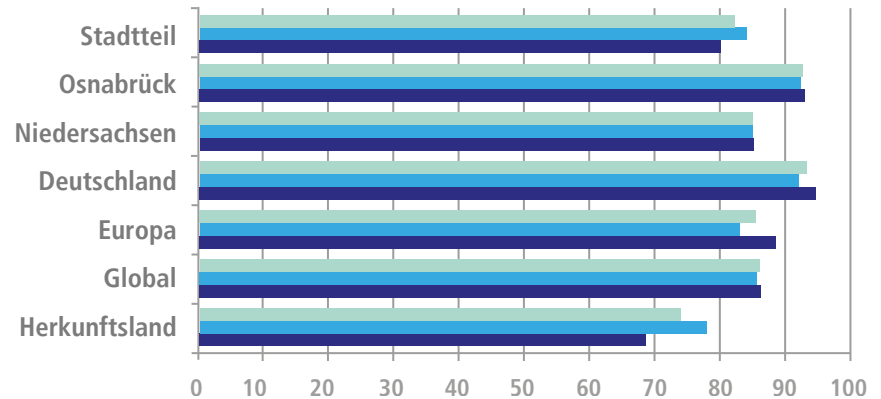


Bei Zusammenfassung dieser Antwort mit der Antwortmöglichkeit „interessiert“, ergibt sich ein recht einheitliches Bild der Geschlechter. Bei durchweg hohem Interesse sind die Unterschiede nur noch bezüglich des Interesses an den Entwicklungen in den Herkunftsländern auffallend (68 % bei den männlichen gegenüber 77 % bei den weiblichen Befragten).

■ Gesamt
 ■ weiblich
 ■ männlich

Interesse an gesellschaftlichen Entwicklungen – Geschlecht

(Anteil „sehr interessiert“ / „interessiert“, mit Migrationsh., Angaben in % n = 244 bis 261)

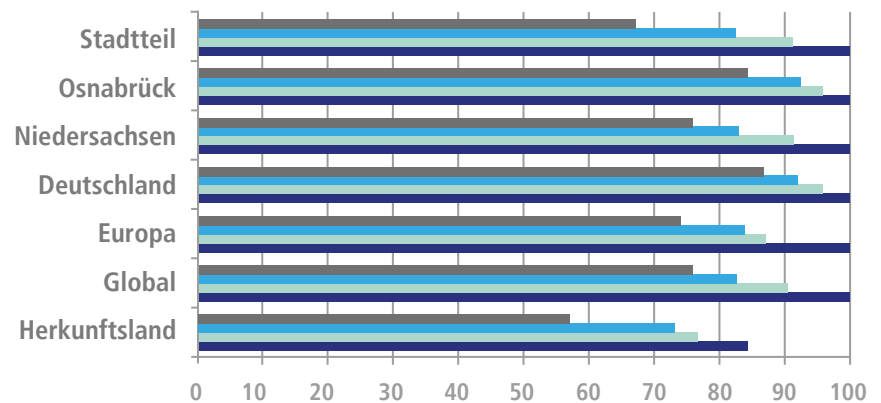


Differenziert nach den unterschiedlichen Altersgruppen lässt sich feststellen, dass das Interesse bei Älteren offenbar steigt, egal auf welche Ebene bezogen. Dies gilt auch, wenn die Gruppe der über 64-Jährigen Befragten (wegen der geringen Fallzahlen) nicht berücksichtigt würde.

■ bis unter 25 Jahre
 ■ 25 bis unter 45 Jahre
 ■ 45 bis unter 65 Jahre
 ■ 65 Jahre und älter

Interesse an gesellschaftlichen Entwicklungen

(Anteil „sehr interessiert“ / „interessiert“, mit Migrationsh., Angaben in %, n = 236 bis 251)





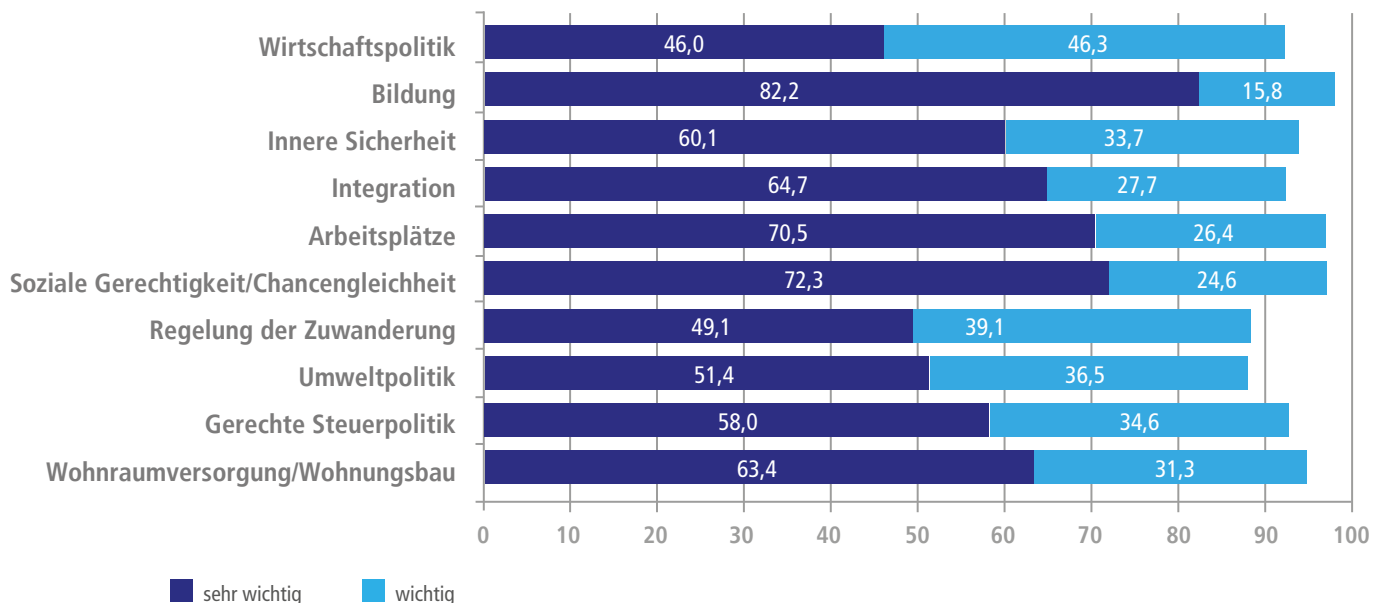
Eine Auswertung nach den unterschiedlichen Aufenthaltsdauern der Befragten ergibt keine Ergebnisse. Offenbar hat die Aufenthaltsdauer keinen Einfluss auf das gesellschaftliche Interesse der Befragten. Wo ein Zusammenhang zu vermuten wäre, nämlich bezogen auf das Interesse an Entwicklungen im Herkunftsland und der Aufenthaltsdauer (je kürzer desto – noch – größeres Interesse), sind die Zahlen längst nicht so eindeutig und zumal zu gering für eine Interpretation.

Auch eine differenzierte Betrachtung nach dem Stadtteil, in dem die Befragten wohnen, bzw. nach dem zusammengefassten Untersuchungsraum scheitert an den geringen Fallzahlen.

Selbst unter Beachtung dieser Tatsache sind keine besonderen Häufigkeiten je nach Untersuchungsraum festzustellen. Weder das Interesse der Befragten an Entwicklungen in dem Stadtteil noch in der Stadt Osnabrück sind in einem der Untersuchungsräume besonders hoch oder niedrig ausgeprägt. Die aufgeführten gesellschaftlichen Handlungsfelder in Deutschland wurden von den Befragten mit Migrationshintergrund ausnahmslos überwiegend als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ eingeschätzt, die höchste Zustimmung erhielt die Bildung (was womöglich auch mit dem Bildungshintergrund der Befragten selber zu tun hat). Bis auf zwei Handlungsfelder erhielten alle diese Einschätzung zu über 90 %.

Wichtigkeit gesellschaftliche Handlungsfelder in Deutschland

(mit Migrationsh., Angaben in %, n = 281 bis 292)





Mediennutzung

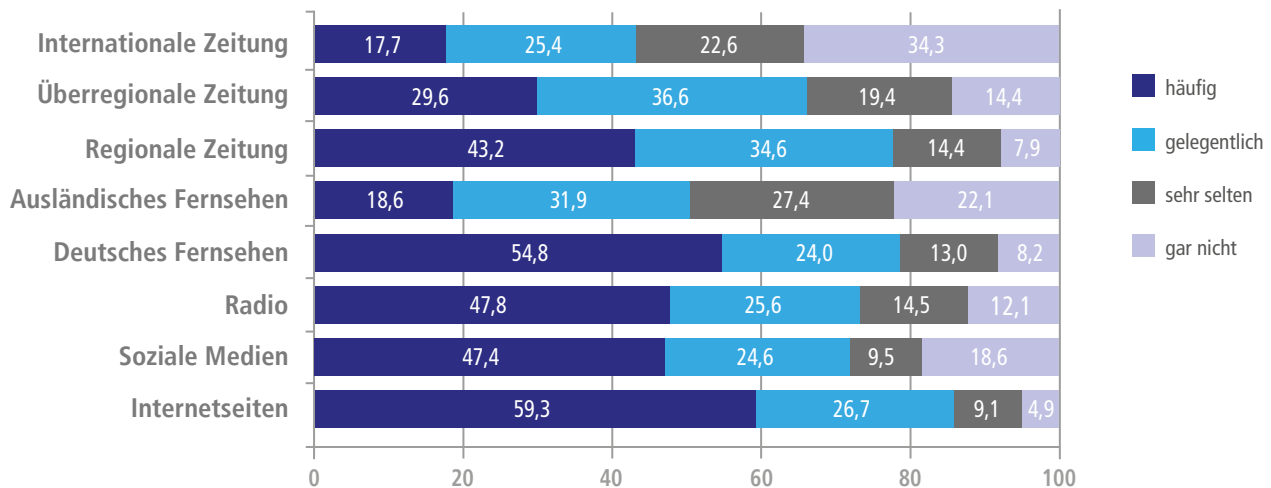
Die Befragten mit Migrationshintergrund nutzen vielfältige Medien, um sich zu informieren. Die größte Rolle spielt offenbar das Internet, insbesondere Internetseiten, gefolgt vom Deutschen Fernsehen. Wird der hohe Anteil der „gelegentlich“-Antworten dazu genommen, ist auch die regionale Zeitung eine wichtige Informationsquelle für die Befragten mit Migrationshintergrund.

Von geringerer Bedeutung sind internationale Zeitungen sowie ausländisches Fernsehen, hier wurden nur von unter 20 % der Befragten, die eine Antwort gaben, die Angabe „häufig“ angekreuzt.

Wird der Mediengebrauch bei den Befragten mit Migrationshintergrund nach der Altersklasse betrachtet, kann fast gesagt werden, dass jedes Alter „seine“ Informationsquelle hat. In der folgenden Grafik sind die Antworten „häufig“ und „gelegentlich“ zusammengefasst worden. Fast schon erwartungsgemäß werden die Sozialen Medien vorwiegend von den jüngeren Menschen genutzt (wie auch Internetseiten), diese Gruppe nutzt hingegen weniger ausländisches Fernsehen oder internationale Zeitungen. Die Gruppe der 25- bis 44-Jährigen informiert sich offenbar auf vielen Kanälen, vor allem per (deutschen) Zeitungen, Fernsehen, Radio und Sozialen Medien, vor allem durch Internetseiten. In den älteren Altersklassen überwiegen hingegen das Fernsehen und die regionale Zeitung sowie zum Teil auch Radio und Internetseiten.

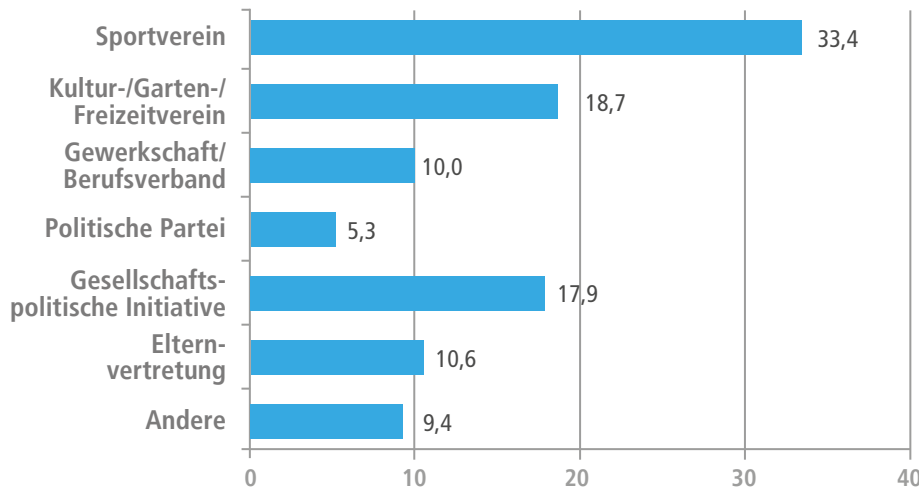
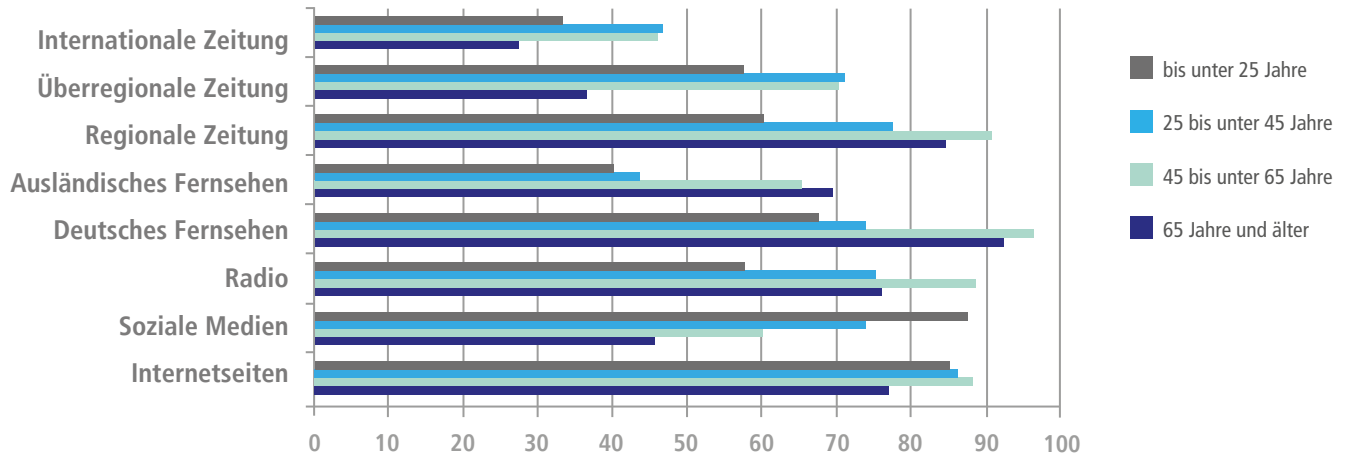
Mediennutzung

(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 283 bis 292)





Mediennutzung „häufig“/„gelegentlich“ – Alter (mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 244 bis 252)



Aktivität in Vereinen etc. (mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 320)

Die Befragten konnten angeben, in welchen Vereinen, Verbänden etc. sie sich engagieren. Mehrfachantworten waren möglich. Über 100 Personen mit Migrationshintergrund gaben an, im Sportverein aktiv zu sein. Weitere Aktivitäten verteilen sich auf unterschiedliche gesellschaftspolitische, kulturelle, schulische und Freizeitbereiche.





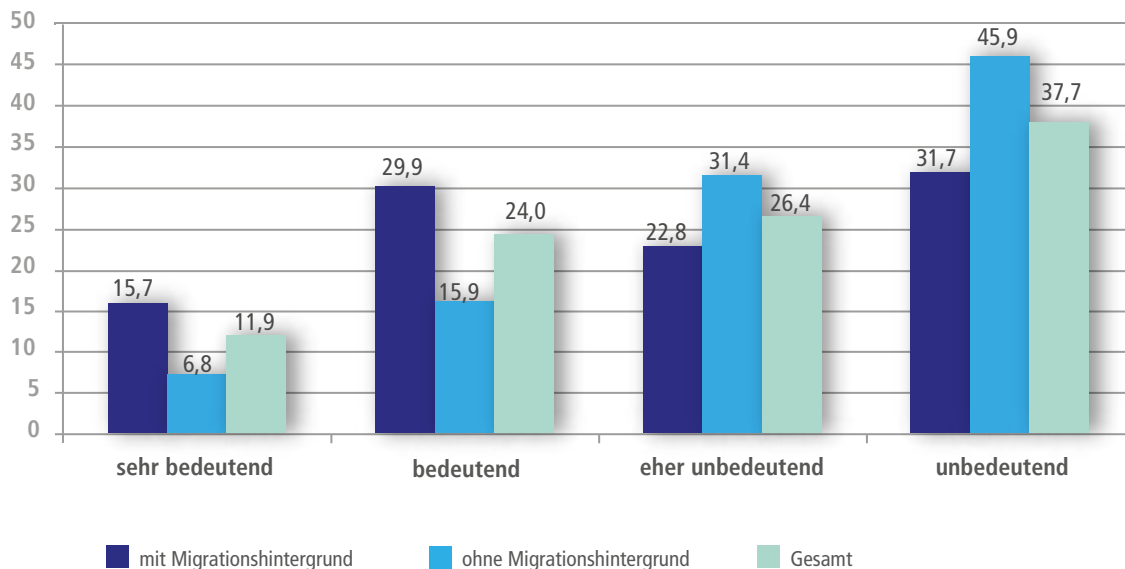
Die Betrachtung der Antworten auf die Frage, in welchen Vereinen/Verbänden die Befragten aktiv sind, differenziert nach dem Geschlecht, lässt eine Interpretation angesichts der geringen Fallzahlen schwerfallen. Werden nur die Fallzahlen ab einer Größe von 30 betrachtet, so lässt sich vorsichtig folgern, dass eine Beteiligung im Kultur- und Freizeitverein oder als Elternvertretung in Schule/Kindergarten eher eine Angelegenheit der weiblichen Befragten ist. Männliche Befragte sind dagegen offenbar eher in einer Gewerkschaft/einem Berufsverband aktiv. Im Sportverein – als die Antwort, die am meisten genannt wurde – sind im Übrigen beide Geschlechter gleich stark engagiert.

Religion

Starke Unterschiede gibt es zwischen den Befragten mit und ohne Migrationshintergrund, was den Stellenwert von Religion betrifft. Der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund, für die Religion sehr bedeutend oder bedeutend ist, liegt bei 45,6 % (128 Fälle) und damit doppelt so hoch wie bei den Befragten ohne Migrationshintergrund (22,7 %, 47 Fälle). Umgekehrt verhält es sich mit der eher unbedeutenden oder unbedeutenden Rolle von Religion. Bei den Befragten ohne Migrationshintergrund liegt der Anteil bei 77 % (160 Fälle), bei denen mit Migrationshintergrund immerhin noch bei 54 % (153 Fälle).

Welche Rolle spielt Religion in Ihrem Leben?

(mit/ohne Migrationshintergrund, alle Befragten, Angaben in % der gegebenen Antworten)





Von den Befragten mit Migrationshintergrund geben 107 an, Mitglied in einer religiösen Gemeinschaft zu sein. Davon gehören 62 dem Christentum an (58 %) und 34 dem Islam (32 %). Die Befragten ohne Migrationshintergrund, die einer religiösen Gemeinschaft angehören (111 Personen), sind ausnahmslos mit dem Christentum verbunden (100 %).

Wenn nur die Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund betrachtet wird und eine Differenzierung nach den Geschlechtern vorgenommen wird, dann spielt für die weiblichen Befragten offenbar die Religion eine weitaus größere Rolle als für die männlichen Befragten.

Für fast die Hälfte von ihnen spielt Religion eine sehr bedeutende oder eine bedeutende Rolle, aber nur für gut 36 % der männlichen Befragten.

Eine Differenzierung nach den Altersklassen ist für die Frage nach dem Stellenwert von Religion kaum zu treffen. Wenn eine vermeintliche Interpretation der Daten durchgeführt wird, so lassen die Fallzahlen doch erhebliche Zweifel an der Aussagekraft einer solchen Auswertung aufkommen.

Welche Rolle spielt Religion in Ihrem Leben? – Geschlecht

(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 255)

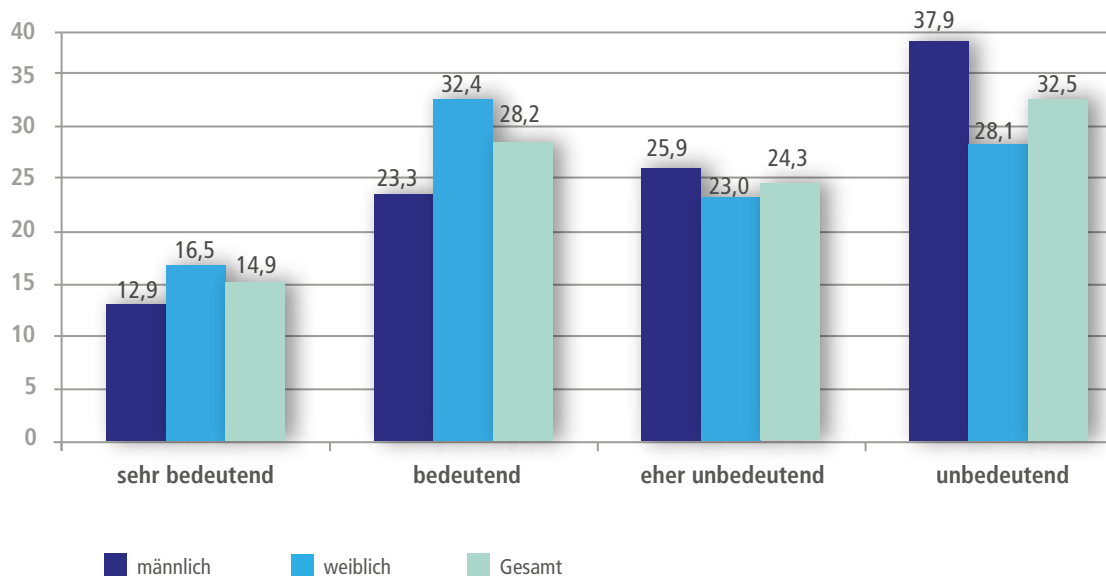




Tabelle Frage 3.5:
Welche Rolle spielt Religion in Ihrem eigenen Leben?
(Differenziert nach Altersklasse)

		bis unter 25 Jahre	25 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt
sehr bedeutend	Anzahl	4	25	4	1	34
	%	10,5	17,6	7,5	8,3	13,9
bedeutend	Anzahl	10	41	15	6	72
	%	26,3	28,9	28,3	50,0	29,4
eher unbedeutend	Anzahl	12	29	15	4	60
	%	31,6	20,40	28,3	33,3	24,5
unbedeutend	Anzahl	12	47	19	1	79
	%	31,6	33,10	35,8	8,3	32,2
Gesamt	Anzahl	38	142	53	12	245
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle Frage 3.5:
Welche Rolle spielt Religion in Ihrem eigenen Leben?
(Differenziert nach Aufenthaltsdauer)

		bis zu 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	21 bis 30 Jahre	mehr als 30 Jahre	Gesamt
sehr bedeutend	Anzahl	7	4	7	15	5	38
	%	17,1	18,2	15,6	17,0	7,0	14,2
bedeutend	Anzahl	15	8	13	20	24	80
	%	36,6	36,4	28,9	22,7	33,8	30,0
eher unbedeutend	Anzahl	10	5	13	18	17	63
	%	24,4	22,7	28,9	20,5	23,9	23,6
unbedeutend	Anzahl	9	5	12	35	25	86
	%	22,0	22,7	26,7	39,8	35,2	32,2
Gesamt	Anzahl	41	22	45	88	71	267
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Ein Zusammenhang zwischen dem Stellenwert von Religion mit der Aufenthaltsdauer ist nicht zu erkennen, hier kann keine Aussage getroffen werden.





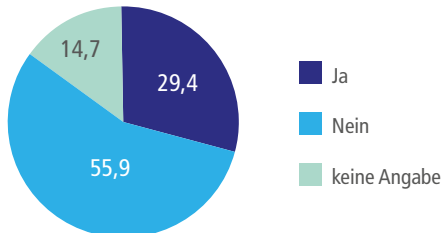
5. Integration

Knapp 30 % der Befragten mit Migrationshintergrund gaben an, schon einmal wegen ihrer Herkunft benachteiligt worden zu sein. Ganz überwiegend ist das in Situationen der Arbeits- und Bildungswelt und besonders bei der Wohnungssuche geschehen. 60 % bis 70 % leben in Osnabrück zufrieden und sicher und verstehen sich gut mit Kolleginnen und Kollegen sowie mit den Nachbarn. Die allermeisten Befragten mit Migrationshintergrund (85 %) fühlten sich sehr gut oder gut in Osnabrück integriert. Mehr als 95 % der Befragten mit Migrationshintergrund schätzen ihre Deutschkenntnisse als gut bis sehr gut ein.

Auf die Frage, ob „Sie wegen Ihres Namens oder Ihrer Herkunft in Osnabrück bereits einmal benachteiligt wurden“, gab eine deutliche Mehrheit der Befragten mit Migrationshintergrund an, dass ihnen dies noch nicht passiert sei. Aber immerhin 94 Personen (von 320) haben das bejaht, knapp 30 %.

Benachteiligung in Osnabrück?

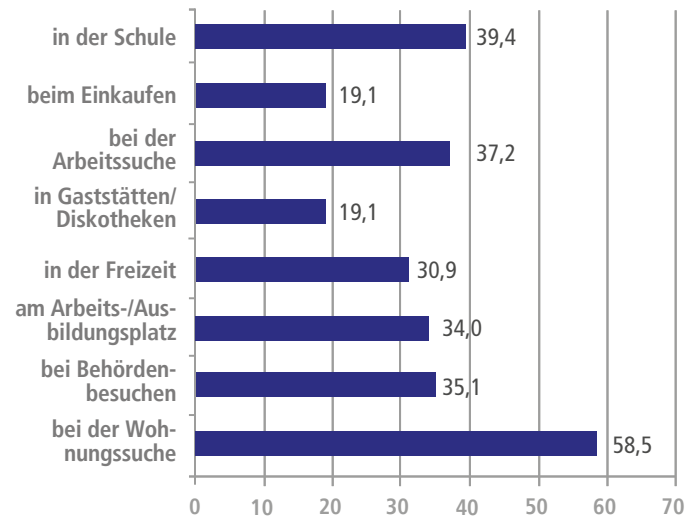
(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 320)



Auf die Frage, bei welchen Situationen dies geschah, konnten die Befragten eine oder mehrere von acht Antworten ankreuzen.

Benachteiligung/Situationen

(Anteil der „Ja“-Antworten in %, n = 94)



Es stellt sich heraus, dass die wenigsten Benachteiligungen beim Einkaufen und – entgegen der allgemeinen medialen Wahrnehmung – in Gaststätten und Diskotheken vorkommen. Weitaus öfter werden die Befragten mit Migrationshintergrund nach ihren Angaben in Schule, bei Behörden, im Arbeitsumfeld und bei der Arbeitssuche sowie – in ganz überwiegender Zahl – bei der Wohnungssuche benachteiligt.





Eine Einschätzung zur eigenen Benachteiligung fällt bei den männlichen und weiblichen Befragten mit Migrationshintergrund unterschiedlich aus: Der Anteil der männlichen Befragten, die nach eigener Einschätzung schon einmal benachteiligt wurden, liegt um ca. zehn Prozentpunkte höher. In erster Linie werden von diesen Situationen wie Arbeits- oder Wohnungssuche genannt, auch Vorkommnisse am Arbeitsplatz.

Tabelle Frage 4.1:

Wurden Sie wegen Ihres Namens oder Ihrer Herkunft in Osnabrück bereits einmal benachteiligt?
(Differenziert nach Geschlecht)

		männlich	weiblich	Gesamt
Ja	Anzahl	44	40	84
	%	38,9	29,2	33,6
Nein	Anzahl	69	97	166
	%	61,1	70,8	66,4
Gesamt	Anzahl	113	137	250
	%	100,0	100,0	100,0

In den verschiedenen Altersstufen werden erfolgte Benachteiligungen öfter angegeben, je älter die Befragten sind. Das erscheint nur folgerichtig, wenn unterstellt wird, dass die älteren Personen mit Migrationshintergrund auch schon länger in Deutschland bzw. Osnabrück leben und daher auch eher solche Situationen bisher entstanden sind.

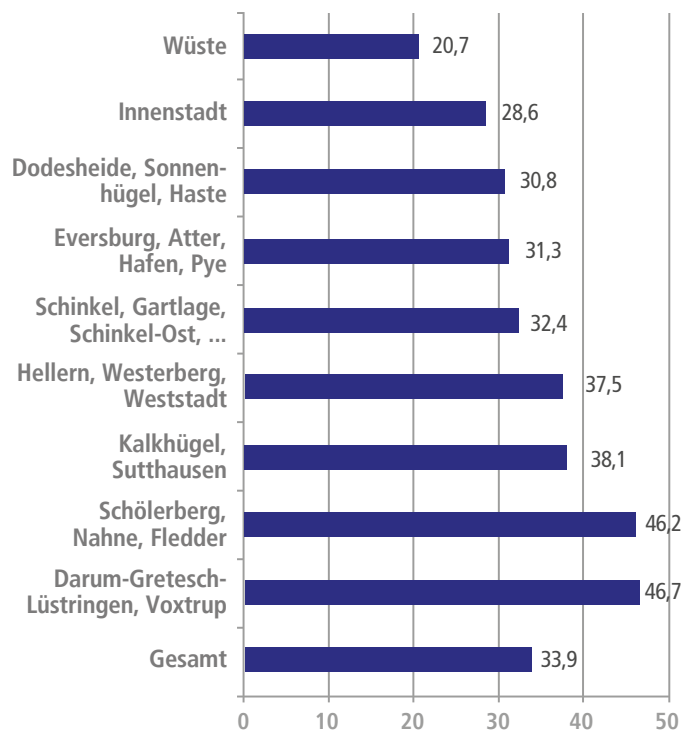
Tabelle Frage 4.1:

Wurden Sie wegen Ihres Namens oder Ihrer Herkunft in Osnabrück bereits einmal benachteiligt?
(Differenziert nach Altersklasse)

		bis unter 25 Jahre	25 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt
Ja	Anzahl	11	47	21	4	83
	%	27,5	34,1	42,9	30,8	34,6
Nein	Anzahl	29	91	28	9	157
	%	58,1	65,9	57,1	69,2	65,4
Gesamt	Anzahl	40	138	49	13	240
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Benachteiligung in Osnabrück?

(mit Migrationshintergrund, „Ja“-Antworten in %, n = 236)





Eine Auswertung der Frage nach den erlebten Benachteiligungen in Osnabrück, differenziert nach den Untersuchungsräumen, kommt zu dem Ergebnis, dass Wohnende in der Wüste „nur“ zu ca. 20 % Benachteiligungen erlebt haben, aber in Schölerberg/Nahne etc. sowie in Darum-Gretesch-Lüstringen zu über 46 %.

Jedoch sind diese Interpretationen mit großer Vorsicht zu betrachten. Zum einen handelt es sich hierbei um Personenzahlen von zum Teil einstelliger Zahl. Zum anderen muss es nicht heißen, dass die Benachteiligungen auch in dem Stadtteil geschehen sind, in dem die Befragten (zum Zeitpunkt der Befragung) wohnen.

Insgesamt beurteilen die Befragten mit Migrationshintergrund ihr Leben in Osnabrück offenbar recht positiv.

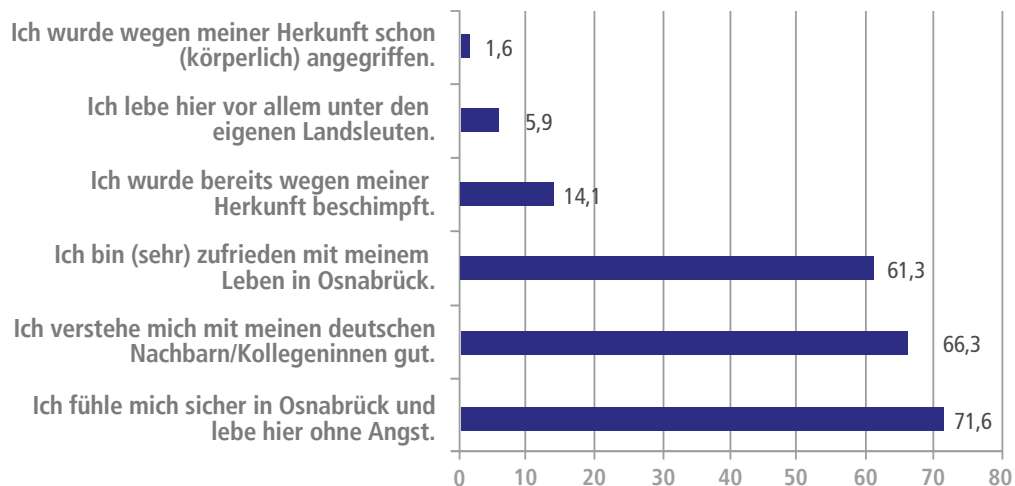
Die folgende Grafik zeigt den Anteil der Zustimmungen zu bestimmten Aussagen. Demnach fühlt sich die Mehrheit hier wohl, sicher, zufrieden und lebt hier ohne Angst.

Glücklicherweise wurde nur ein sehr geringer Teil der Befragten mit Migrationshintergrund (körperlich) angegriffen: hinter den hier aufgeführten 1,6 % verbergen sich fünf Personen. Immerhin 14,1 % der Befragten gaben an bereits wegen ihrer Herkunft beschimpft worden zu sein (45 Personen).

Eine Unterscheidung nach den Geschlechtern der Befragten mit Migrationshintergrund hinsichtlich einiger Aussagen zur Integration ergibt keine besonderen Ergebnisse. Einzig der Anteil der Zustimmung zur Aussage „Ich bin (sehr) zufrieden mit meinem Leben in Osnabrück“ fällt bei den männlichen Befragten leicht unterdurchschnittlich aus.

Welche dieser Aussagen treffen für Sie zu?

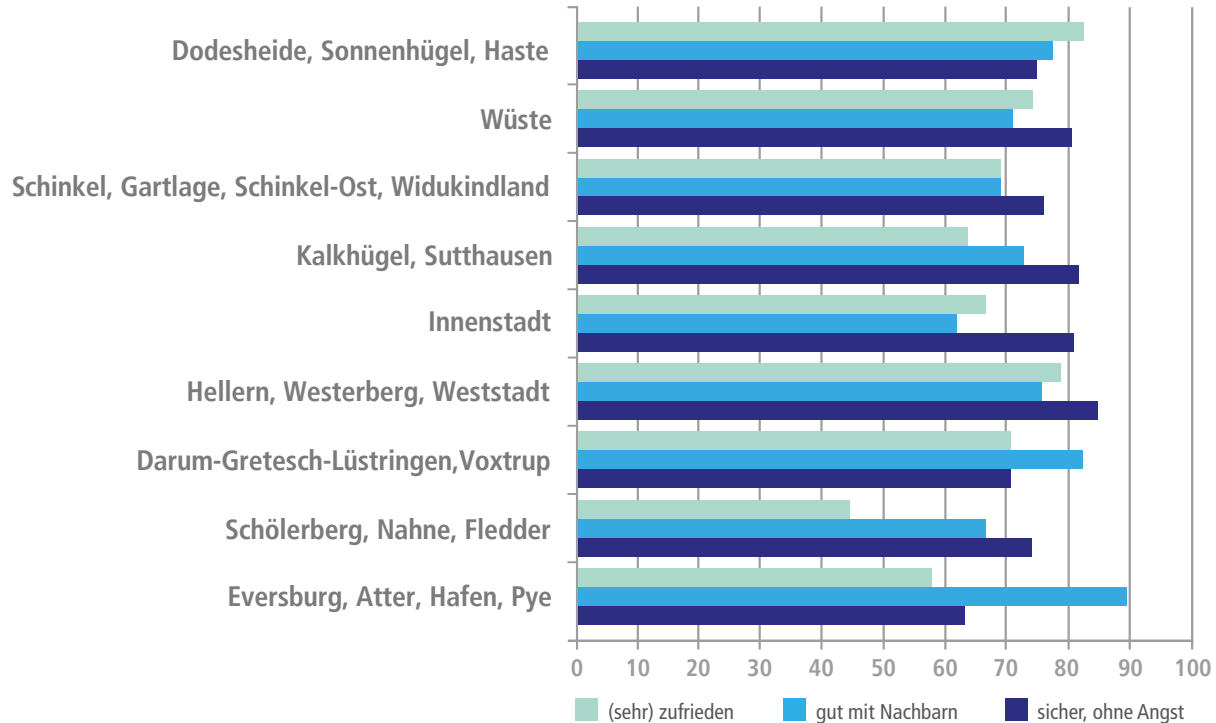
(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 320)





Welche dieser Aussagen treffen für Sie zu?

(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 252)



Interessant im Sinne der Zielsetzung der Befragung dürfte die Differenzierung der Aussagen zur Integration nach den Untersuchungsräumen sein. Zunächst werden in einer Grafik die drei Aussagen präsentiert, denen am meisten zugestimmt wurde.

Der Aussage „Ich bin (sehr) zufrieden mit meinem Leben in Osnabrück“ konnten am meisten die Bewohnerinnen und Bewohner in den Stadtteilen Dodesheide/Sonnenhügel/Haste sowie Hellern/Westerberg/Weststadt zustimmen (um die 80 %).

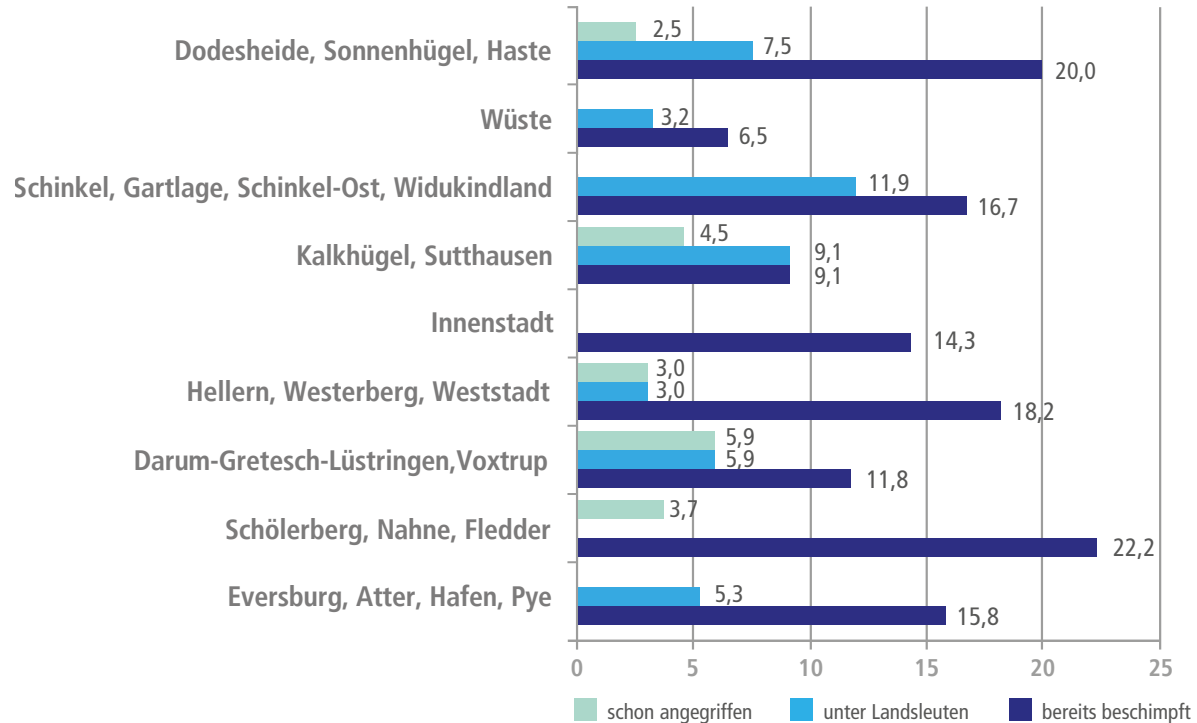
Befragte, die sich zu besonders großen Anteilen „mit den deutschen Nachbarn/Kolleginnen und Kollegen gut verstehen“, wohnen offenbar in Eversburg/Atter etc. sowie auch in Darum-Gretesch-Lüstringen/Voxtrup. Und der Aussage, „Ich fühle mich sicher in Osnabrück und lebe hier ohne Angst“ stimmen relativ viele Bewohnerinnen und Bewohner in Hellern/Westerberg/Weststadt, in Kalkhügel/Sutthausen, in der Innenstadt sowie in der Wüste zu.





Welche dieser Aussagen treffen für Sie zu?

(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 252)



Deutlich geringer fällt die Zustimmung zu den eher negativ besetzten Aussagen aus, und hier ist entsprechend auch die geringe Fallzahl zu beachten (maximal 8 Personen in Dodesheide/Sonnenhügel/Haste). Zudem muss jemandem, der „bereits wegen meiner Herkunft beschimpft“ wurde, dies nicht in seinem Stadtteil passiert sein – insofern sind die entsprechenden Balken zu hinterfragen.

Die größte Zustimmung zur Aussage „Ich lebe hier vor allem unter den eigenen Landsleuten“ gibt es im Untersuchungsraum Schinkel/Gartlage etc., allerdings handelt es sich hier nur um fünf Personen. Und der Aussage „Ich wurde wegen meiner Herkunft schon (körperlich) angegriffen“ stimmt in einigen Untersuchungsräumen genau eine Person zu, in anderen niemand.

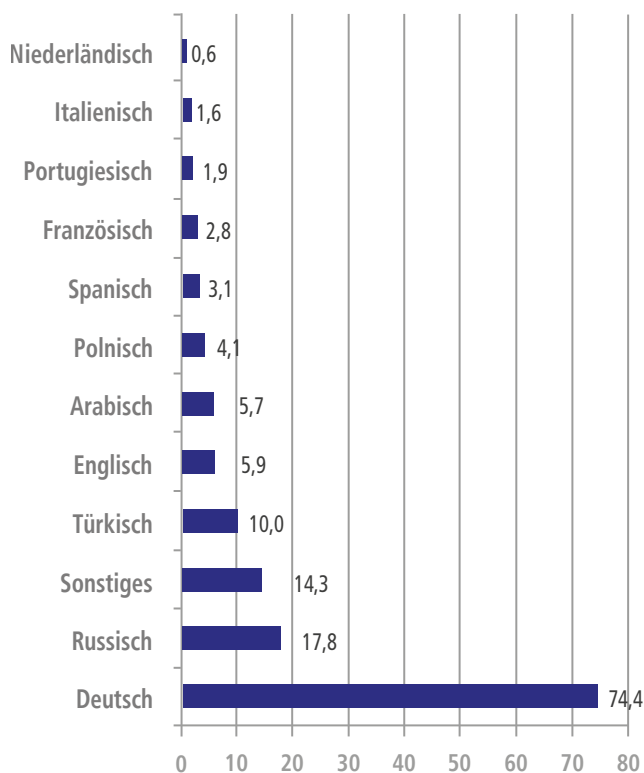




Auf die Frage nach der vorwiegend im Haushalt gesprochenen Sprache konnten die teilnehmenden Personen mehrere Sprachen nennen. Entsprechend wurden von den Befragten mit Migrationshintergrund 455 Nennungen gegeben. In fast 75 % der Haushalte wird Deutsch gesprochen, das sind 238 Nennungen. Die weiteren Sprachen, die öfter genannt wurden, sind Russisch (57 Nennungen), Türkisch (32), Englisch (19) und Arabisch (18 Nennungen).

Vorwiegend gesprochene Sprache

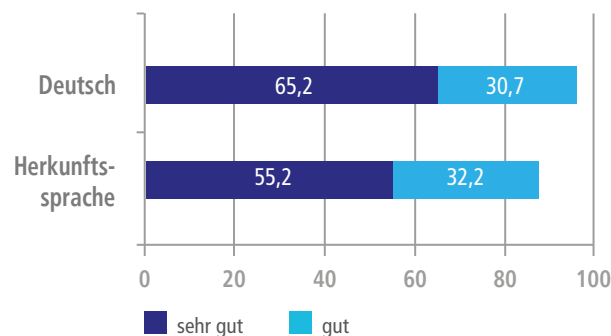
(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 320)



Insgesamt schätzen die Befragten mit Migrationshintergrund sowohl ihre Deutschkenntnisse als auch die Kenntnisse der Herkunftssprache (bzw. die der Eltern) vorwiegend als gut bis sehr gut ein.

Einschätzung der Sprachkenntnisse

(mit Migrationshintergrund, Angaben in % der gegebenen Antworten, n = 290/286)



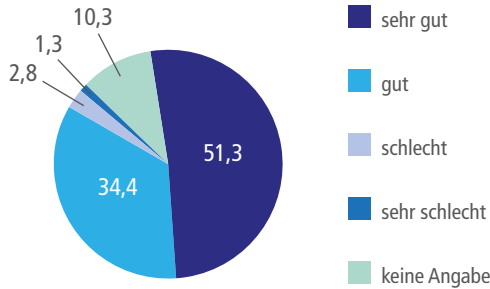
Unterschiede nach den Geschlechtern oder nach dem Alter sind bei dieser Fragestellung nicht feststellbar. Die gute Einschätzung der eigenen Sprachkenntnisse scheint auch nur sehr gering von der Aufenthaltsdauer beeinflusst zu sein, die Antworten der Befragten unterscheiden sich hier kaum von der Gesamtheit. Es gibt allerdings zwei kleinere Abweichungen: Einige wenige Personen (im einstelligen Bereich) mit einer Aufenthaltsdauer von über 30 Jahren schätzen ihre Sprachkenntnisse des Herkunftslandes als „sehr schlecht“ ein. Und unter den Personen mit einer Aufenthaltsdauer bis zu fünf Jahren ist die eigene Einschätzung der Deutschkenntnisse etwas weniger „gut“ oder „sehr gut“ (zusammen knapp 76 %) als in der Gesamtheit (96 %). Ab einer Aufenthaltsdauer über fünf Jahren ist dieser Unterschied allerdings wieder verschwunden.





Befragt nach der Einschätzung, wie gut die Befragten mit Migrationshintergrund „persönlich in Osnabrück integriert“ sind, fallen die Antworten insgesamt sehr positiv aus. Knapp 85 % der Befragten schätzen ihre Integration als „sehr gut“ oder „gut“ ein. Ohne Berücksichtigung der fehlenden Angaben steigt dieser Wert auf über 95 %. Diese Einschätzung trifft sowohl auf die weiblichen (92,2 %) als auch auf die männlichen (98,3 %) Befragten mit Migrationshintergrund zu – mit einem etwas höheren Wert für die männlichen Befragten.

Einschätzung der eigenen Integration (mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 320)

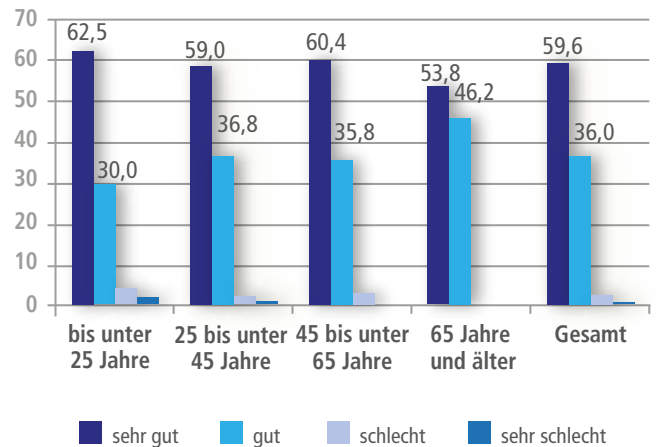


Differenziert nach den Altersklassen ergeben sich keine großen Abweichungen bezüglich der Einschätzung der eigenen Integration. In allen Altersklassen ist die Angabe der Befragten mit Migrationshintergrund durchweg vorwiegend positiv. Die Antworten „sehr gut“ und „gut“ zusammengenommen ergibt in allen Altersstufen eine positive Einschätzung von deutlich über 90 % der Befragten mit Migrationshintergrund.

Tabelle Frage 4.7: Wie gut sind Sie persönlich in Osnabrück integriert? (Differenziert nach Altersklasse)

	bis unter 25 Jahre	25 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt
sehr gut	25	85	32	7	149
	62,5 %	59,0 %	60,4 %	53,8 %	59,6 %
gut	12	53	19	6	90
	30,0 %	36,8 %	35,8 %	46,2 %	36,0 %
schlecht	2	4	2	0	8
	5,0 %	2,8 %	3,8 %	0,0 %	3,2 %
sehr schlecht	1	2	0	0	3
	2,5 %	1,4 %	0,0 %	0,0 %	1,2 %
Gesamt	40	144	53	13	250
	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Einschätzung der eigenen Integration – Alter (mit Migrationshintergrund, in %, n = 250)





Zum gleichen Ergebnis führt die Betrachtung der Einschätzung der eigenen Integration, wenn nach der Aufenthaltsdauer der Befragten mit Migrationshintergrund differenziert wird. Es gibt höchstens einige Verschiebungen bzw. unterschiedlich starke Ausprägungen der Antworten „sehr gut“ und „gut“. Bei Addition dieser beiden Antwortmöglichkeiten ergeben sich jedoch bei jeder Aufenthaltsdauer Zustimmungswerte zwischen knapp 90 % und 100 %.

Tabelle Frage 4.7:

Wie gut sind Sie persönlich in Osnabrück integriert?
(Differenziert nach Aufenthaltsdauer)

	bis zu 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	21 bis 30 Jahre	mehr als 30 Jahre	Gesamt
sehr gut	11	10	22	59	52	154
	25,6 %	45,5 %	47,8 %	66,3 %	72,2 %	56,6 %
gut	27	12	19	28	20	106
	62,8 %	54,5 %	41,3 %	31,5 %	27,8 %	39,0 %
schlecht	3	0	5	1	0	9
	7,0 %	0,0 %	10,9 %	1,1 %	0,0 %	3,3 %
sehr schlecht	2	0	0	1	0	3
	4,7 %	0,0 %	0,0 %	1,1 %	0,0 %	1,1 %
Gesamt	43	22	46	89	72	272
	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

In den einzelnen Untersuchungsräumen gibt es keine entscheidenden Unterschiede, was die eigene Einschätzung der Integration angeht. Dies gilt umso mehr, wenn die Antworten „sehr gut“ und „gut“ zusammengefasst werden. Nur in der Innenstadt (86 %) und im Schülerberg/Nahne/Fledder sinkt dieser Wert unter 90 %.

6. Leben in Osnabrück

Im Großen und Ganzen sind die Befragten mit Migrationshintergrund mit dem Leben in Osnabrück in unterschiedlichen Aspekten recht zufrieden, zumindest äußern sie eine größere Zufriedenheit als die Befragten ohne Migrationshintergrund. Recht kritisch fällt jedoch auch bei ihnen eine Beurteilung des Wohnungsangebotes sowie der Verkehrsplanung in Osnabrück aus. Nichtsdestotrotz ist die Verbundenheit mit der Stadt recht hoch, geringer die Verbundenheit mit dem Stadtteil. Ein Engagement und eine Beteiligung im Stadtteil scheitern nach den Angaben der Befragten zum einen an der fehlenden Zeit, aber auch an der Unsicherheit und an der fehlenden Information über die Möglichkeiten und Wege einer Beteiligung.

In diesem Abschnitt konnten die Befragten zunächst ihre Zufriedenheit mit 20 unterschiedlichen Aspekten in der Stadt Osnabrück ausdrücken.

Die Beurteilungen zu den ersten zehn genannten Aspekten, und der Vergleich der beiden Grafiken der Befragten mit und ohne Migrationshintergrund, zeigen auf den ersten Blick, dass die allgemeine Zufriedenheit in der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund größer ist. Kaum ein Aspekt erhält geringere „sehr zufrieden“- und „zufrieden“-Anteile unter 60 %, was in der Gruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund bei sechs von zehn Aspekten der Fall ist.⁶

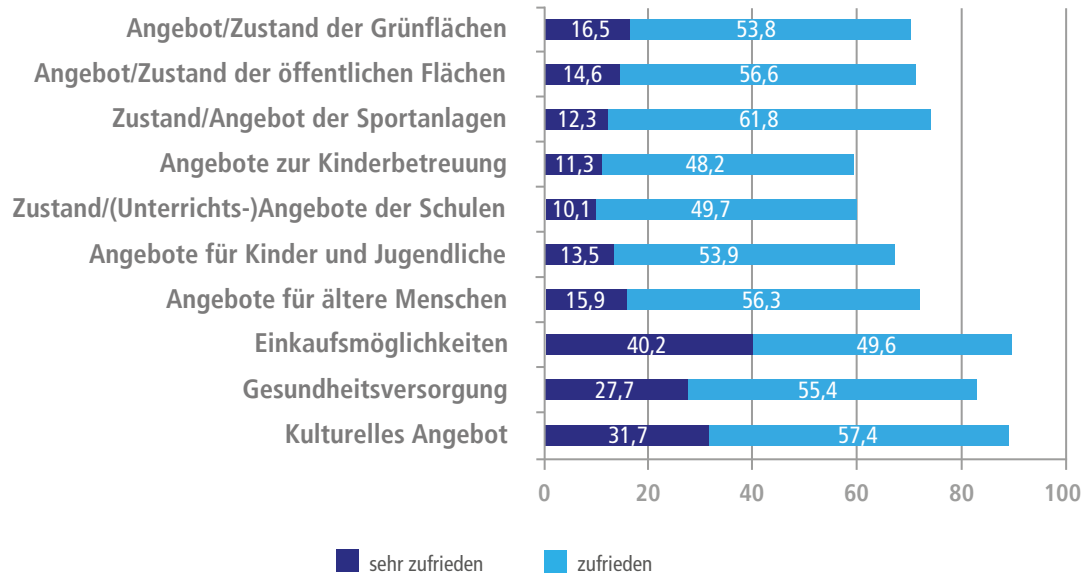
⁶ Hier ist jeweils der Anteil der Antworten „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ von allen gegebenen Antworten genannt. Die Anzahl der abgegebenen Antworten variiert dabei stark je nach Aspekt. Sie liegt in der Mehrzahl bei deutlich über 200, kann allerdings auch – bei sehr zielgruppenspezifischen Aspekten wie dem Angebot für Ältere oder zur Kinderbetreuung – auf 120 Antworten fallen.





Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten in Osnabrück

(mit Migrationshintergrund, Angaben in % der gegebenen Antworten)



Besonders die Angebote für Kinder, Jugendliche und Ältere werden hier nicht so gut beurteilt. Auch die Beurteilung von öffentlichen Flächen und Grünflächen ist in der Gruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund nicht so gut wie bei den Befragten mit Migrationshintergrund.

Beide Gruppen scheinen jedoch (sehr) zufrieden zu sein mit den Einkaufsmöglichkeiten, der Gesundheitsversorgung sowie dem kulturellen Angebot. Hier liegen die entsprechenden Anteile bei gut 80 % bis zu 95 %.

In der zweiten Grafik (siehe Seite 52) – wiederum getrennt nach den Befragten mit und ohne Migrationshintergrund – mit den zehn weiteren Aspekten werden weitere Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit bei den Befragten deutlich.

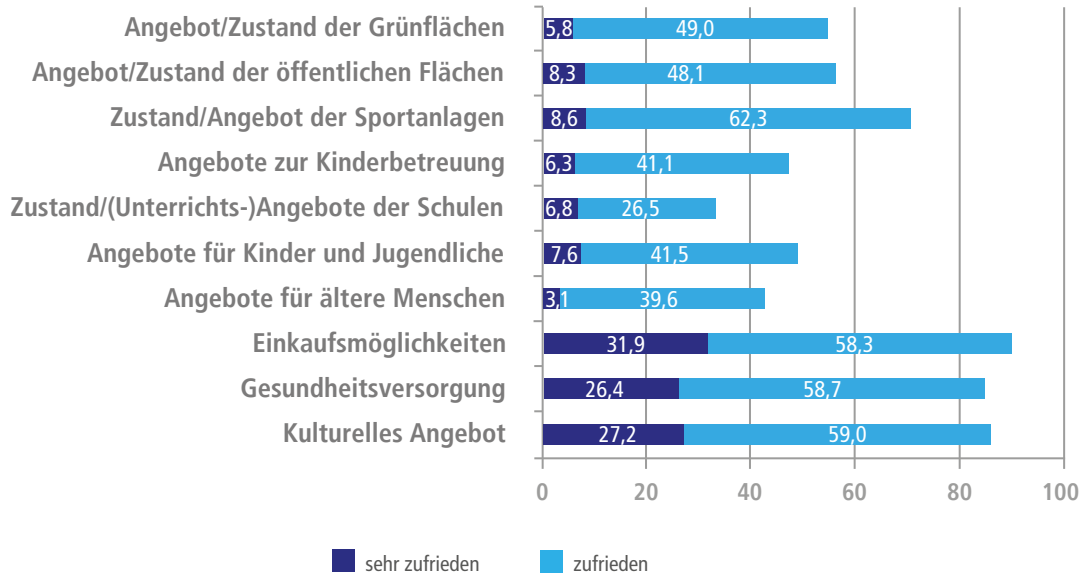
Wiederum ist allgemein die Zufriedenheit mit den genannten Aspekten in der Gruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund zum Teil deutlich geringer als bei den Befragten mit Migrationshintergrund – mit einer Ausnahme: Das Arbeitsplatzangebot wird hier besser beurteilt als in der anderen Gruppe.





Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten in Osnabrück

(ohne Migrationshintergrund, Angaben in % der gegebenen Antworten)



Auch mit der Sicherheit sind die Befragten ohne Migrationshintergrund noch relativ zufrieden. Mit allen anderen Aspekten allerdings sind diese Befragten zu rund 40 % (sehr) zufrieden (ÖPNV, Parkplätze, Lärm und Sauberkeit), teilweise sogar noch zu einem geringeren Anteil (Zustand von Straßen und Gebäuden, Wohnungsangebot). Am schlechtesten schneidet die Verkehrsplanung ab, hiermit sind nicht einmal 10 % der Befragten ohne Migrationshintergrund (sehr) zufrieden.

Dieses ist auch bei der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund der am schlechtesten beurteilte Aspekt.

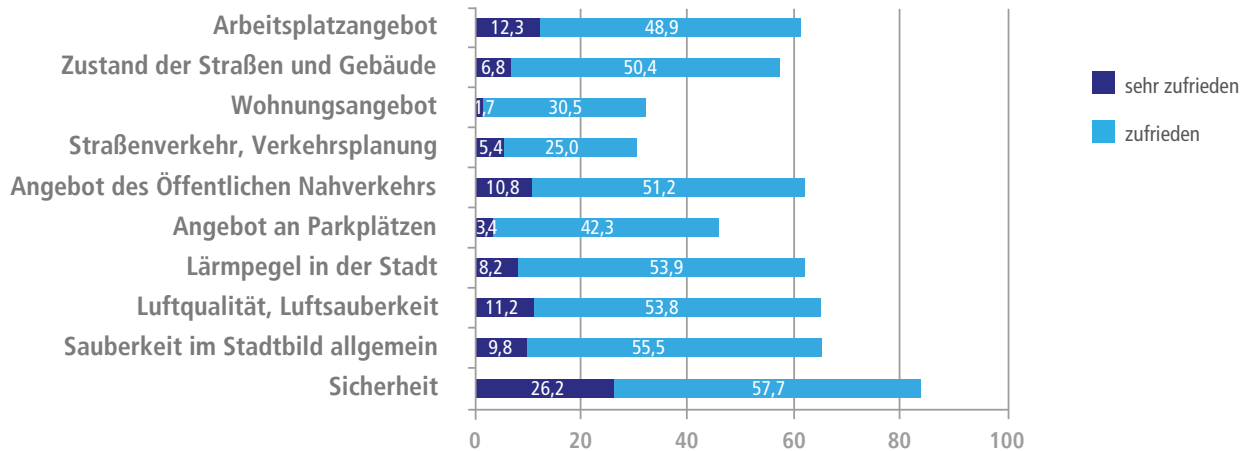
Generell werden auch hier die gleichen Aspekte kritischer gesehen als andere, jedoch ist der Anteil der (sehr) zufriedenen Einschätzungen fast überall um 10 bis 25 Prozentpunkte höher als bei den Befragten ohne Migrationshintergrund. Unter Umständen ist diese Beurteilung von den Zuständen und Erfahrungen in den Herkunftsländern beeinflusst, und die Bedingungen in Osnabrück sind eine deutliche Verbesserung. Von der besseren Beurteilung gibt es zwei Ausnahmen: Neben der oben schon genannten Einschätzung des Arbeitsplatzangebotes wird auch das Parkplatzangebot bei den Befragten mit Migrationshintergrund ähnlich beurteilt.





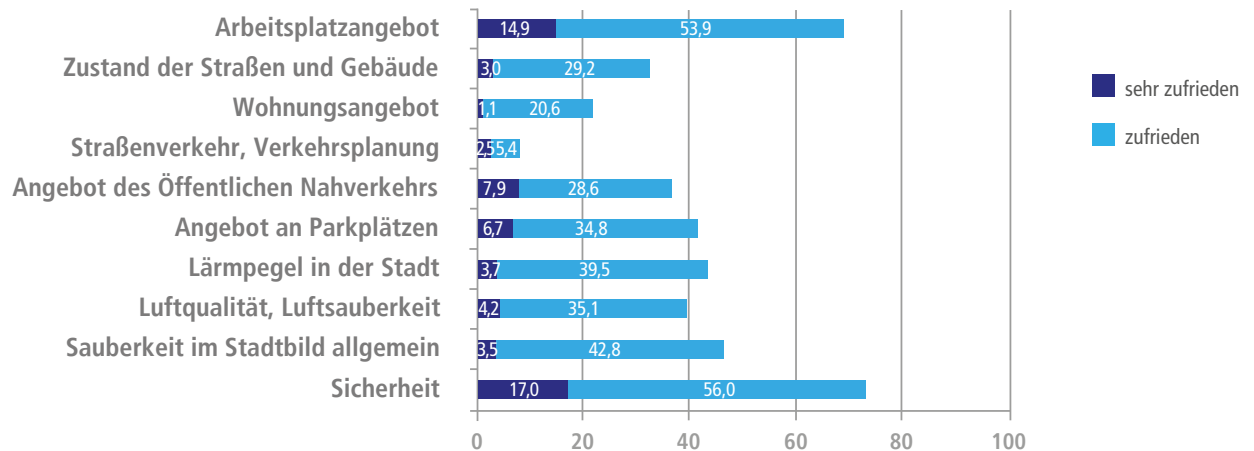
Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten in Osnabrück

(mit Migrationshintergrund, Angaben in % der gegebenen Antworten)



Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten in Osnabrück

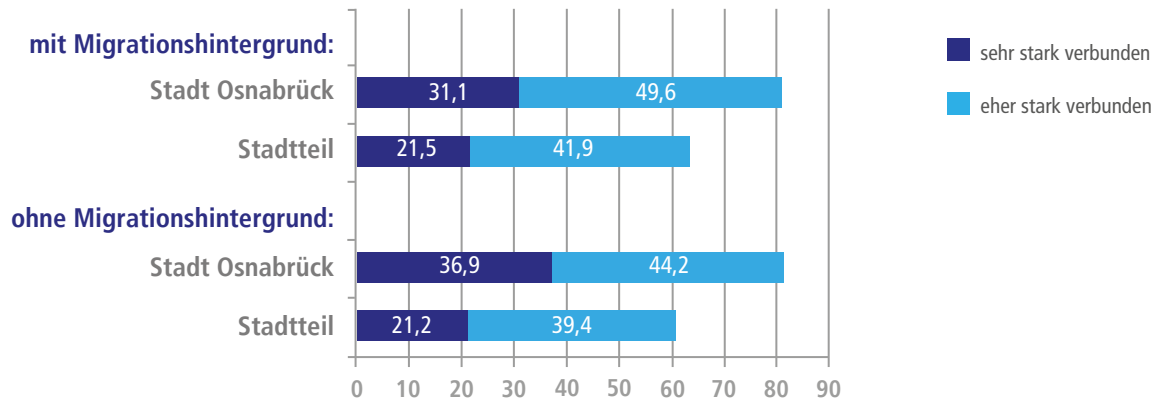
(ohne Migrationshintergrund, Angaben in % der gegebenen Antworten)





Verbundenheit mit Stadt/Stadtteil

(Angaben in % der gegebenen Antworten, n = 270/260 bzw. 206/203)



Die Verbundenheit zur Stadt Osnabrück bzw. zu dem Stadtteil, in dem sie leben, unterscheidet sich bei den Befragten mit und ohne Migrationshintergrund kaum voneinander. Für beide Gruppen gilt, dass sie sich mehr der Stadt als dem Stadtteil verbunden fühlen, allerdings sinkt der kumulierte Wert der „sehr“ und „eher starken“ Verbundenheit nie unter 60 %.

Sowohl bei den weiblichen (81,8 %) als auch bei den männlichen Befragten (79,7 %) ist das Gefühl der Verbundenheit mit der Stadt Osnabrück „sehr stark“ bzw. „eher stark“. Die Verbundenheit mit dem Stadtteil, in dem die Befragten leben, ist auch hier natürlich etwas niedriger, insbesondere bei den männlichen Befragten (57,9 %), nicht ganz so sehr und immer noch recht hoch bei den weiblichen Befragten (66,4 %).

Bezüglich der Altersstufen ergeben sich leichte Unterschiede, was die Verbundenheit zu Stadt und Stadtteil angeht.

Werden die positiven Antworten „sehr stark verbunden“ und „eher stark verbunden“ ebenso zusammengefasst, wie die Antworten „eher schwach verbunden“ und „sehr schwach verbunden“, so ergibt sich eine deutlich zunehmende Verbundenheit mit der Stadt Osnabrück in den älteren Altersstufen. In der höchsten Altersstufe liegt sie sogar bei 100 % – aber hier sind auch nur zwölf Antworten vorhanden.

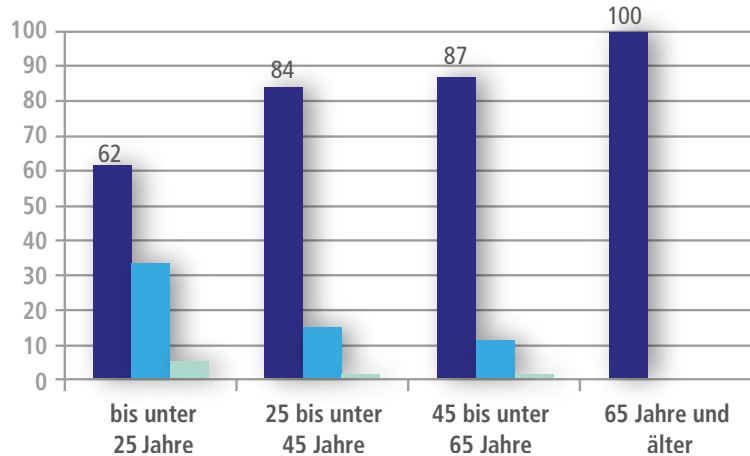
Ein ähnliches Bild ergibt auch die Auswertung der Antworten nach der Verbundenheit mit dem Stadtteil in Osnabrück. Auch hier steigt die Verbundenheit, je älter die Befragten mit Migrationshintergrund werden, wie es scheint. Allerdings bestätigt sich hier auch die insgesamt geringere Verbundenheit im Vergleich mit der Verbundenheit zur Stadt Osnabrück.





Wie stark mit der Stadt Osnabrück verbunden?

(mit Migrationshintergrund, Angaben in % der gegebenen Antworten, n = 245)

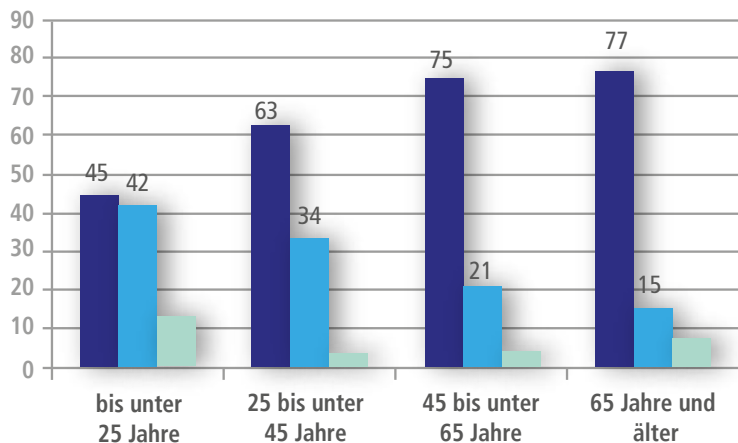


Tendenziell bestätigt sich dieses Ergebnis auch bei einer Betrachtung nach der Aufenthaltsdauer: Je länger die Befragten in Deutschland (bzw. Osnabrück) leben, desto stärker fühlen sie sich der Stadt und dem Stadtteil verbunden.

- stark verbunden
- schwach verbunden
- nicht verbunden

Wie stark mit dem Stadtteil verbunden?

(mit Migrationshintergrund, Angaben in % der gegebenen Antworten, n = 236)



Die Anteile der zusammengefassten Antworten „sehr stark verbunden“ und „eher stark verbunden“ wachsen mit längerer Aufenthaltsdauer von 70 % bis über 90 % (Stadt Osnabrück) bzw. von über 50 % bis 75 % (Stadtteil) an.

- stark verbunden
- schwach verbunden
- nicht verbunden





Bezüglich der Verbundenheit mit der Stadt Osnabrück gibt es kaum Unterschiede, wenn die Untersuchungsräume betrachtet werden. Unter Beachtung der Fallzahlen mag eine leicht erhöhte „sehr starke“ und „eher starke“ Verbundenheit mit der Stadt

bei den Bewohnerinnen und Bewohnern in Eversburg/Atter etc. sowie in Hellern/Westerberg/Weststadt festzustellen sein. Im Gegensatz dazu scheint die Verbundenheit mit der Stadt Osnabrück in der Innenstadt eher unterdurchschnittlich zu sein.

Tabelle Frage 5.2: Wie stark fühlen Sie sich mit der Stadt Osnabrück verbunden?
(Differenziert nach Untersuchungsraum)

Untersuchungsraum		sehr stark verbunden	eher stark verbunden	eher schwach verbunden	sehr schwach verbunden	gar nicht verbunden	Gesamt
Eversburg, Atter, Hafen, Pye	Anzahl	6	11	1	0	1	19
	%	31,6	57,9	5,3	0,0	5,3	100,0
Schölerberg, Nahne, Fledder	Anzahl	3	18	5	1	0	27
	%	11,1	66,7	18,5	3,7	0,0	100,0
Darum-Gretesch-Lüstringen, Voxtrup	Anzahl	4	8	3	0	0	15
	%	26,7	53,3	20,0	0,0	0,0	100,0
Hellern, Westerberg, Weststadt	Anzahl	9	21	2	0	0	32
	%	28,1	65,6	6,3	0,0	0,0	100,0
Innenstadt	Anzahl	3	7	5	4	1	20
	%	15,0	35,0	25,0	20,0	5,0	100,0
Kalkhügel, Sutthausen	Anzahl	9	7	4	0	0	20
	%	45,0	35,0	20,0	0,0	0,0	100,0
Schinkel, Gartlage, Schinkel-Ost, Widukindland	Anzahl	15	20	3	0	2	40
	%	37,5	50,0	7,5	0,0	5,0	100,0
Wüste	Anzahl	12	10	7	1	0	30
	%	40,0	33,3	23,3	3,3	0,0	100,0
Dodesheide, Sonnenhügel, Haste	Anzahl	13	21	3	2	0	39
	%	33,3	53,8	7,7	5,1	0,0	100,0
Gesamt	Anzahl	74	123	33	8	4	242
	%	30,6	50,8	13,6	3,3	1,7	100,0





Noch ausgeglichener gestaltet sich die Verbundenheit mit den Stadtteilen der Befragten. Fast überall entsprechen die Angaben über den Grad der Verbundenheit den durchschnittlichen Werten.

Erneut könnte auf leicht erhöhte Werte in Eversburg/Atter etc. und geringere Werte in der Innenstadt verwiesen werden, aber abermals gilt die Beachtung der sehr geringen Fallzahlen.

Tabelle Frage 5.3: Und wie stark fühlen Sie sich mit dem Stadtteil in dem Sie leben verbunden?
(Differenziert nach Untersuchungsraum)

Untersuchungsraum		sehr stark verbunden	eher stark verbunden	eher schwach verbunden	sehr schwach verbunden	gar nicht verbunden	Gesamt
Eversburg, Atter, Hafen, Pye	Anzahl	2	11	3	1	1	18
	%	11,1	61,1	16,7	5,6	5,6	100,0
Schölerberg, Nahne, Fledder	Anzahl	2	14	9	2	0	27
	%	7,4	51,9	33,3	7,4	0,0	100,0
Darum-Gretesch-Lüstringen, Voxtrup	Anzahl	3	6	2	2	1	14
	%	21,4	42,9	14,3	14,3	7,1	100,0
Hellern, Westerberg, Weststadt	Anzahl	9	11	10	0	0	30
	%	30,0	36,7	33,3	0,0	0,0	100,0
Innenstadt	Anzahl	1	9	7	1	2	20
	%	5,0	45,0	35,0	5,0	10,0	100,0
Kalkhügel, Sutthausen	Anzahl	6	8	2	4	1	21
	%	28,6	38,1	9,5	19,0	4,8	100,0
Schinkel, Gartlage, Schinkel-Ost, Widukindland	Anzahl	12	13	6	2	3	36
	%	33,3	36,1	16,7	5,6	8,3	100,0
Wüste	Anzahl	6	11	8	2	2	29
	%	20,7	37,9	27,6	6,9	6,9	100,0
Dodesheide, Sonnenhügel, Haste	Anzahl	9	16	10	3	1	39
	%	23,1	41,0	25,6	7,7	2,6	100,0
Gesamt	Anzahl	50	99	57	17	11	234
	%	21,4	42,3	24,4	7,3	4,7	100,0

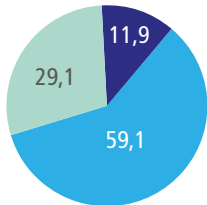




Die Frage, ob sie sich „in ihrem Stadtteil engagieren und beteiligen“, bejahen bei den Befragten mit Migrationshintergrund 38 Personen (11,9 %). Bei den Befragten ohne Migrationshintergrund tun dies 48 Personen (16,2 %).

Engagement im Stadtteil

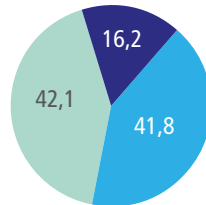
(mit Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 320)



■ Ja ■ Nein ■ keine Angabe

Engagement im Stadtteil

(ohne Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 297)



Eine weitere Auswertung dieser doch recht geringen Zahlen ist mit Vorsicht zu genießen. Einen Unterschied nach den Geschlechtern gibt es zumindest nicht, wenn sich die Befragten mit Migrationshintergrund angeschaut werden. Der Anteil der „Ja“-Antworten liegt bei Männern wie Frauen um die 17 %.

Bei den weiteren Auswertungen werden schnell die Grenzen deutlich, da die Fallzahlen bei weiteren Differenzierungen schnell zu klein sind. Werden zum Beispiel die Antworten differenziert nach den Altersklassen (innerhalb der Befragten mit Migrationshintergrund) betrachtet, könnten zwar die „Ja“-Antworten in Richtung eines zunehmenden Engagements bei steigendem Alter interpretiert werden, was aber angesichts der absoluten Zahlen als sehr gewagt erscheint.

Tabelle Frage 5.4:
Engagieren und beteiligen Sie sich in Ihrem Stadtteil?
(Differenziert nach Altersklassen)

		bis unter 25 Jahre	25 bis unter 45 Jahre	45 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter	Gesamt
Ja	Anzahl	2	16	12	6	36
	%	7,1	13,3	26,1	50,0	17,5
Nein	Anzahl	26	104	34	6	170
	%	92,9	86,7	73,9	50,0	82,5
Gesamt	Anzahl	28	120	46	12	206
	%	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Das gilt ähnlich auch für die Betrachtung differenziert nach der Aufenthaltsdauer der Beteiligten. Auffälligster Wert ist ein Engagement bei fast 30 % unter denjenigen, die sich schon 30 Jahre und mehr in Deutschland aufhalten. Werden jedoch die absoluten Zahlen betrachtet, so sind dies insgesamt 18 von 38 Personen, was eine Interpretation erneut unsicher werden lässt.

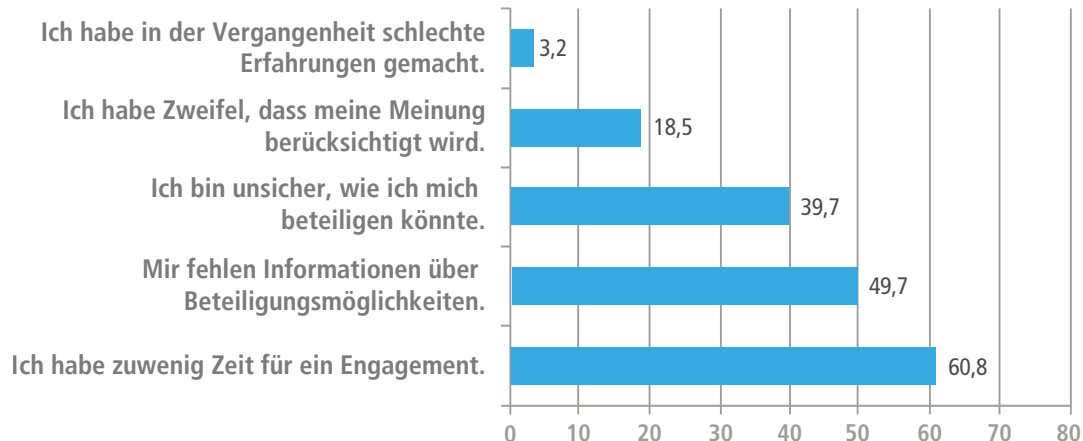
Interessanter als die Gründe für ein Engagement im Stadtteil scheinen die Gründe für ein Nicht-Engagement zu sein. Hier bieten sich unter Umständen Ansatzpunkte, wie in Zukunft die Zielgruppe der Menschen mit Migrationshintergrund in Osnabrück besser erreicht oder besser für ein Engagement im Stadtteil und für Aktivitäten motiviert werden kann.





Gründe für Nicht-Beteiligung im Stadtteil

(mit Migrationshintergrund, Anteil der Zustimmung in %, n = 189)



Hier liegen nach den Angaben der Befragten mit Migrationshintergrund unterschiedliche Gründe vor, warum sie sich nicht im Stadtteil engagieren. Zuerst geben die Befragten an, zu wenig Zeit für ein Engagement zu haben (übrigens ebenso in der Gruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund). Aber fast die Hälfte der Befragten geben an, dass ihnen Informationen zu den Beteiligungsmöglichkeiten fehlen. Damit kann durchaus auch die Angabe von Unsicherheit über diese Möglichkeiten in Verbindung gebracht werden.

Diese Verteilung der Antworten bleibt im Übrigen gleich, egal, nach welchen weiteren Kriterien die Ergebnisse weiter untersucht werden. Weder bezüglich von Geschlecht, Stadtteil, Alter u.a. ergeben sich hier weitere Erkenntnisse.

Den Befragten wurde die Gelegenheit gegeben, konkrete Wünsche zur Verbesserung der Möglichkeiten, sich im Stadtteil zu beteiligen, anzugeben. Von allen Befragten machten 69 Personen von dieser Möglichkeit Gebrauch. Davon gaben allerdings neun Personen an, dass sie keine Wünsche hätten oder mit den Möglichkeiten zufrieden wären.

Relativ viele Rückmeldungen hatten mit der Frage nach möglichen Verbesserungen für eine leichtere Beteiligung im Stadtteil nichts zu tun. Hier wurde relativ oft die Möglichkeit genutzt, allgemeine Bemerkungen über Mängel in der Stadt Osnabrück zu äußern (Grünflächen, Radwege, Verkehr, Baustellen, Parkplätze) oder auch mehr Sauberkeit, Sicherheit und Ordnung zu fordern.





Antworten, die möglicherweise helfen könnten, neue Ansatzpunkte zur Erhöhung der Beteiligung in den Stadtteilen zu erhalten (oder vorhandene Bestrebungen zu stärken), sind zum Beispiel Verweise auf eine notwendige Stärkung von Beteiligungs- und nachbarschaftlicher Strukturen. An verschiedenen Stellen im Fragebogen werden im Übrigen Aktivitäten der Nachbarschaftshilfe und die Bildung von nachbarschaftlichen „Vernetzungen“ als Aktivitäten des Engagements im Stadtteil angesehen und genannt.

Was genau mit einer Stärkung der Beteiligungsstrukturen gemeint ist, bleibt leider unklar. Vielleicht sind die vorhandenen Angebote, Veranstaltungen und Strukturen (noch) zu wenig bekannt oder werden zu selten angeboten.

In eine ähnliche Richtung zielen auch Rückmeldungen, wonach die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger verbessert bzw. verbindlicher werden sollte. Einige Antworten lassen darauf schließen, dass sich die Befragten eine bessere Rückkoppelung und eine spätere Überprüfung von Ergebnissen nach Verfahren der Beteiligung wünschen. Immerhin 14 Personen äußerten sich in dieser Richtung, davon sind neun Personen ohne Migrationshintergrund.

Zuletzt haben sich noch einige Befragte eine bessere Kommunikation und einen besseren Informationsfluss gewünscht. Diese Personen sind offenbar unsicher, was ihre Kenntnis von Möglichkeiten einer Beteiligung im Stadtteil angeht. Unter den elf Befragten, die eine solche Rückmeldung gaben, sind acht Personen mit Migrationshintergrund.

7. Freizeit

Die Freizeitaktivitäten der Befragten mit Migrationshintergrund unterscheiden sich von denen der Befragten ohne Migrationshintergrund nur in Nuancen. Ähnliche Aktivitäten werden in ähnlicher Intensität betrieben – wobei die Befragten mit Migrationshintergrund deutlich mehr Aktivitäten, aber auch mehr persönliche Werte angeben. Auch bezüglich dieser persönlichen Werte unterscheiden sich die beiden Gruppen nicht wesentlich voneinander. Bildung, Höflichkeit, Ehrlichkeit, Familie und Freunde stellen die meistgenannten Werte dar.

Die Befragten konnten in diesem Abschnitt aus 20 Freizeitaktivitäten diejenigen wählen, die sie regelmäßig unternehmen. Die Ergebnisse bei den Befragten mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich dabei in einigen Nuancen, bei ähnlichem Freizeitverhalten insgesamt.

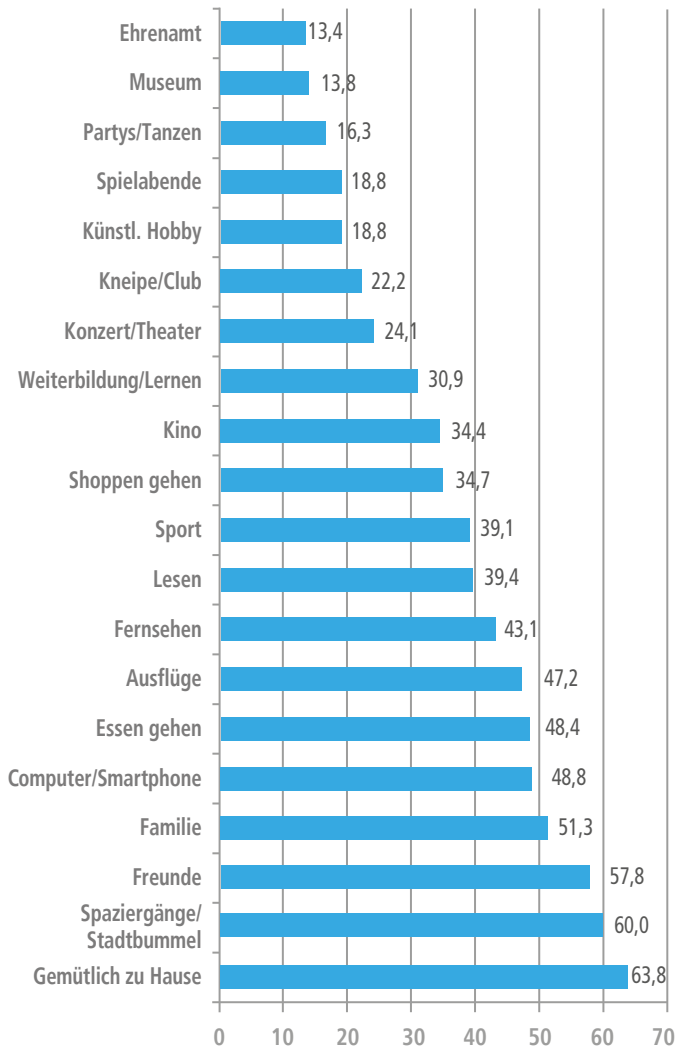
Bei beiden Gruppen ist das Verbringen der Zeit „gemütlich zu Hause“ die beliebteste Aktivität in der Freizeit, gefolgt von Spaziergängen/Stadtbummeln und Treffen mit Freunden. Auch Essen gehen steht bei beiden Gruppen weit vorne in der Beliebtheit. Am Ende der Liste stehen bei den Befragten mit Migrationshintergrund das Ehrenamt, Besuche im Museum und Partys/Tanzen. Bei den Befragten ohne Migrationshintergrund ist das ähnlich, allerdings ist das Ehrenamt etwas beliebter. Es wird öfter genannt als Shopping, künstlerisches Hobby und Spielabende.





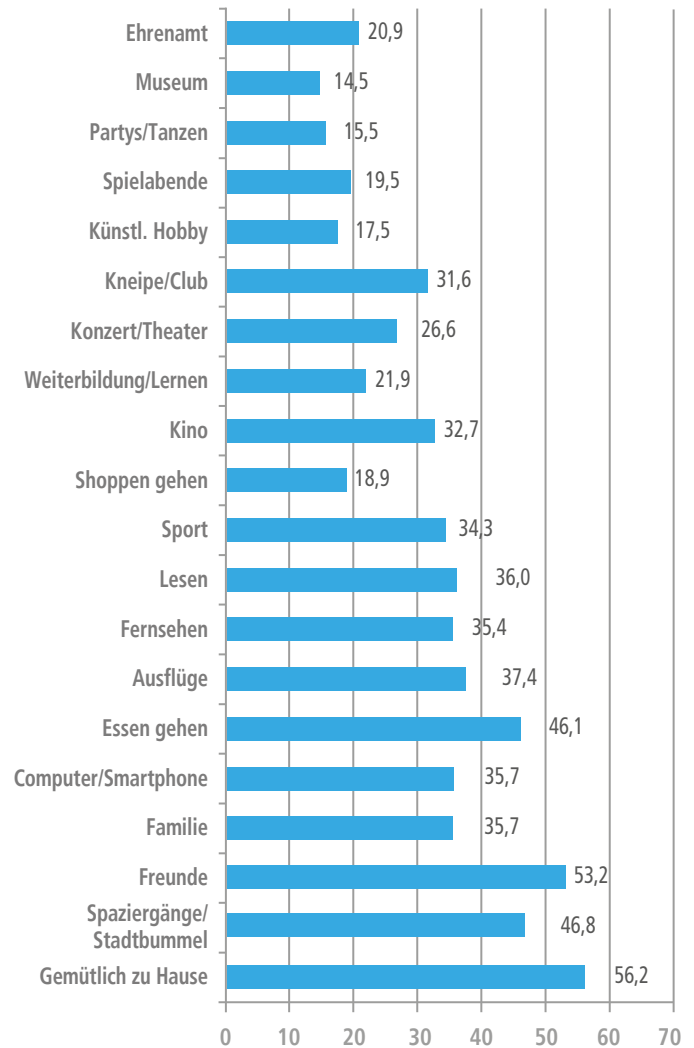
Freizeitaktivitäten

(mit Migrationsh., Anteil der Zustimmung in %, n = 320)



Freizeitaktivitäten

(ohne Migrationsh., Anteil der Zustimmung in %, n = 297)





Insgesamt ist die Zustimmung zu den einzelnen Aktivitäten bei den Befragten mit Migrationshintergrund deutlich höher als bei den Befragten ohne Migrationshintergrund. Entweder sind sie in ihrer Freizeit aktiver, oder sie verteilen ihre Zeit auf mehrere Aktivitäten.

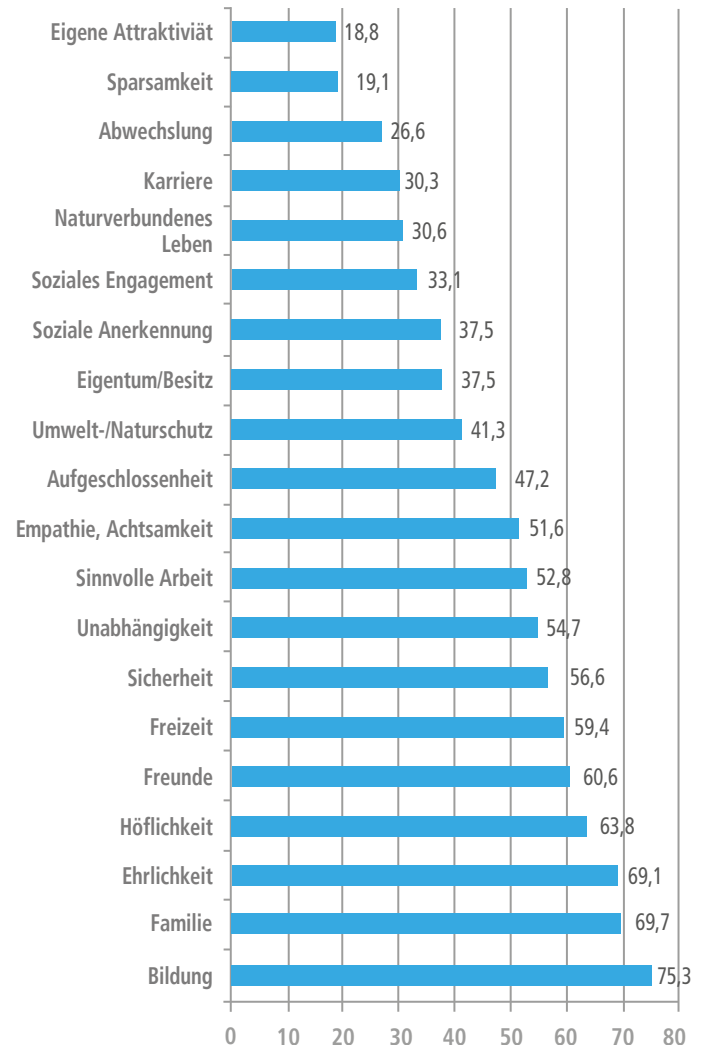
Eine Betrachtung der geschlechtsspezifischen Antworten innerhalb der Gruppe der Teilnehmenden mit Migrationshintergrund zeigt, dass in den meisten Fällen kaum Unterschiede wahrnehmbar sind. Das Freizeitverhalten ist demnach in weiten Teilen geschlechtsunabhängig. Es gibt allerdings einige Aktivitäten, bei denen die Zustimmung der weiblichen Befragten etwas höher ausfällt, vor allem der Besuch von Partys/ Tanzveranstaltungen, von kulturellen Angeboten (Museen, Konzerten, Theater) und Shoppen. Bei den männlichen Befragten ist einzig die Zustimmung bei „Sport“ höher als zu den anderen Aktivitäten.

Eine ähnliche Frage zielte darauf ab, von den Befragten die von ihnen wichtigen Werte zu erheben. Zur Auswahl standen erneut 20 Auswahlmöglichkeiten, denen die Befragten zustimmen konnten.

Auch bezüglich der genannten Werte, die den Befragten wichtig sind, lässt auf den ersten Blick erkennen, dass die Zustimmung bei den Befragten mit Migrationshintergrund deutlich größer ist. Bei ihnen stehen die Werte Bildung, Familie und Ehrlichkeit ganz oben auf der Liste. Bei den Befragten ohne Migrationshintergrund sind das auch Ehrlichkeit und Bildung (bei deutlich geringerer Nennung), dann kommen aber schon die Freunde, die ihnen wichtig sind.

Persönlich wichtige Werte

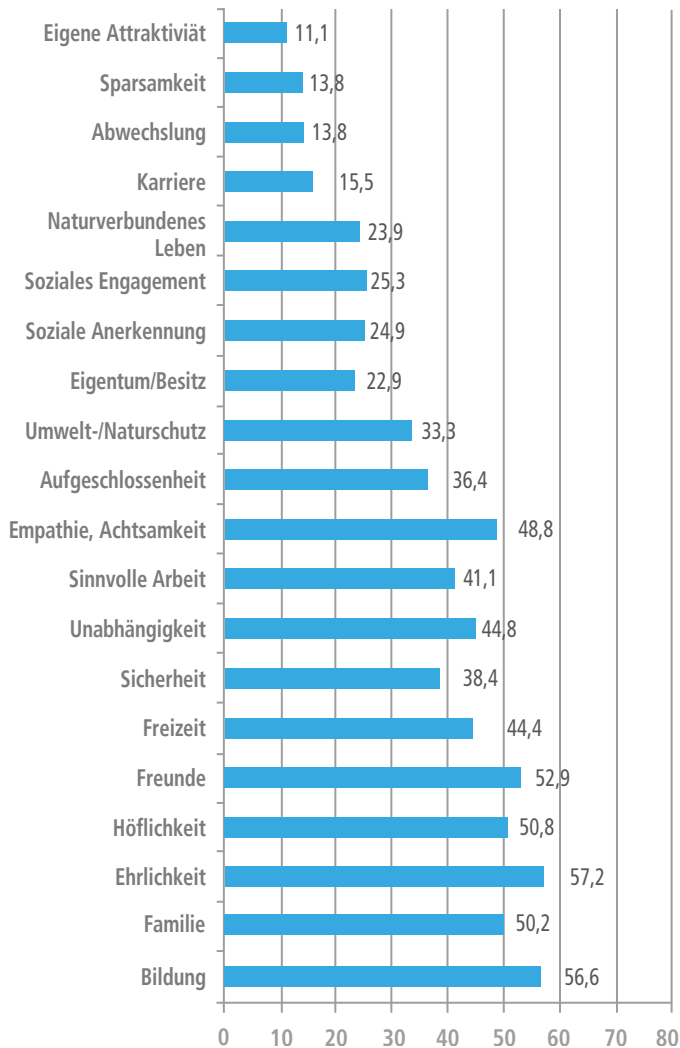
(mit Migrationshintergrund, Anteil der Zustimmung in %, n = 320)





Persönlich wichtige Werte

(ohne Migrationshintergrund, Anteil der Zustimmung in %, n = 297)



Die Reihenfolge der Wichtigkeit der einzelnen Werte unterscheidet sich zwischen den beiden etwas, so fällt bei den Befragten ohne Migrationshintergrund etwa die Sicherheit oder die sinnvolle Arbeit etwas zurück, dafür scheinen ihnen Empathie und Achtsamkeit relativ wichtig zu sein. Befragten mit Migrationshintergrund sind dafür noch Höflichkeit, Freunde und Freizeit besonders wichtig.

Einig sind sich alle Befragten in den am wenigsten wichtigen Werten: Eigene Attraktivität, Sparsamkeit, Abwechslung und Karriere finden sich in beiden Gruppen erst am Ende der Liste.

Bezüglich der Werte sind kaum geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Befragten mit Migrationshintergrund festzustellen. Einzig die beiden Angaben „Eigene Attraktivität“ und „Sicherheit“ finden bei den weiblichen Befragten eine leicht höhere Zustimmung.





8. Wohnen

Die Wohnung im Mehrfamilienhaus ist mit über 58 % die häufigste Wohnform. Mit zunehmendem Alter und zunehmender Aufenthaltsdauer steigt der Anteil der Haushalte in Reihen-, Doppel- und Einfamilienhäusern ebenso wie der Anteil der Haushalte, die in Eigentum wohnen. Migrantenhaushalte sind größer, bewohnen jedoch kleinere Wohnungen. Nichtsdestotrotz ist die Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten des Wohnens bei den Befragten mit Migrationshintergrund fast ebenso hoch.

Tabelle Frage 7.1: Wie wohnen Sie derzeit?

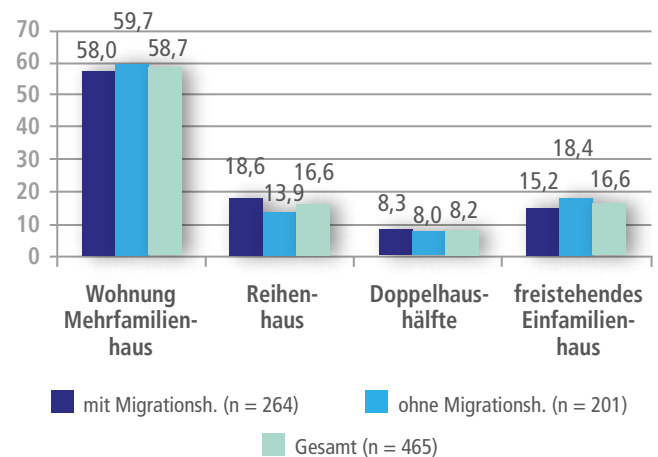
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
Wohnung in Mehrfamilienhaus	273	44,2	58,7
Reihenhaus	77	12,5	16,6
Doppelhaushälfte	38	6,2	8,2
freistehendes Einfamilienhaus	77	12,5	16,6
Gesamt	465	75,4	100,0
Fehlend	152	24,6	
Gesamt	617	100,0	

Die Betrachtung der beiden Gruppen der Befragten mit und ohne Migrationshintergrund, zeigt kaum Unterschiede, was die Wohnform betrifft: Unterschiede in der Verteilung zwi-

schen einer Wohnung im Zwei- oder Mehrfamilienhaus oder unterschiedlichen Wohnhaus-Typen (Reihen-/Doppel-/freistehendes Einfamilienhaus) sind bei differenzierter Betrachtung nach dem Migrationshintergrund kaum festzustellen.⁷

Wie wohnen Sie derzeit?

(mit/ohne Migrationshintergrund, alle Befragten, Angaben in %)



Die Anteile unterscheiden sich recht deutlich in den Altersgruppen. Geben von den bis unter 25-Jährigen mit Migrationshintergrund noch 72,5 % an, in einer Wohnung im Zwei- oder Mehrfamilienhaus zu wohnen (29 Personen), so sinkt dieser Anteil bei den 25- bis unter 45-Jährigen auf 63,3 % (88 Personen) und bei den 45- bis unter 65-Jährigen auf knapp 40 % (21 Personen). Dieser Rückgang ist mit einem gleichmäßigen Zuwachs bei den anderen drei Wohnformen verbunden.⁸

⁷ n = 465, das sind ca. 75 % aller Befragten

⁸ Die letzte Altersgruppe, 65 Jahre und älter, bestätigt zwar diese Tendenz, wird aber nicht mehr berücksichtigt, weil die absolute Anzahl zu gering ist (13 Personen).





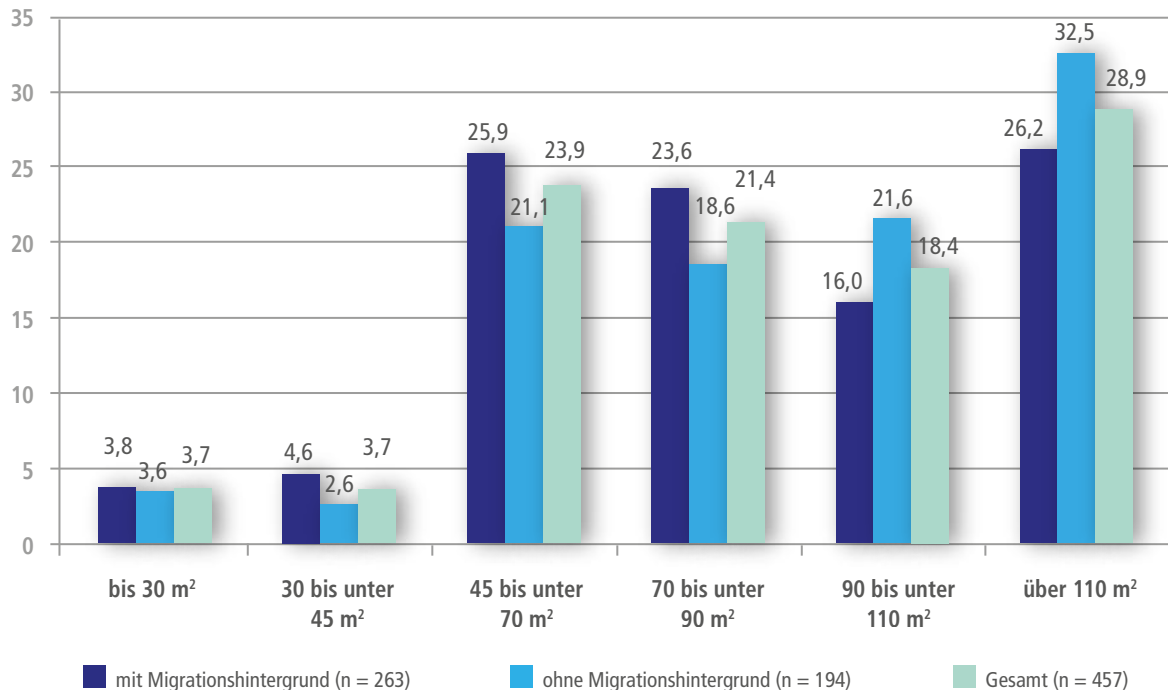
Die Größe der Wohnungen der Befragten wurde durch die Abfrage nach der Wohnfläche und der Anzahl der Zimmer erhoben. Auch die Abfrage nach der Anzahl der Personen im Haushalt kann schon hier herangezogen werden. Zwischen den beiden Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund gibt es zu diesen Variablen durchaus unterschiedliche Ergebnisse.

Zunächst wurde nach der Größe der derzeitigen Wohnung bzw. des Hauses gefragt. Hier sind Unterschiede zwischen den

beiden Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund in den unteren Größen bis ca. 45 m² kaum festzustellen (allerdings auch bei sehr geringen Fallzahlen). Die Wohnungsgrößen zwischen 45 m² und 90 m² werden stärker durch Befragte mit Migrationshintergrund bewohnt (50 % gegenüber 40 % ohne Migrationshintergrund), größere Wohnungen/Häuser über 90 m² dagegen nicht ganz so häufig (42 %, sondern eher von Befragten ohne Migrationshintergrund (54 %).

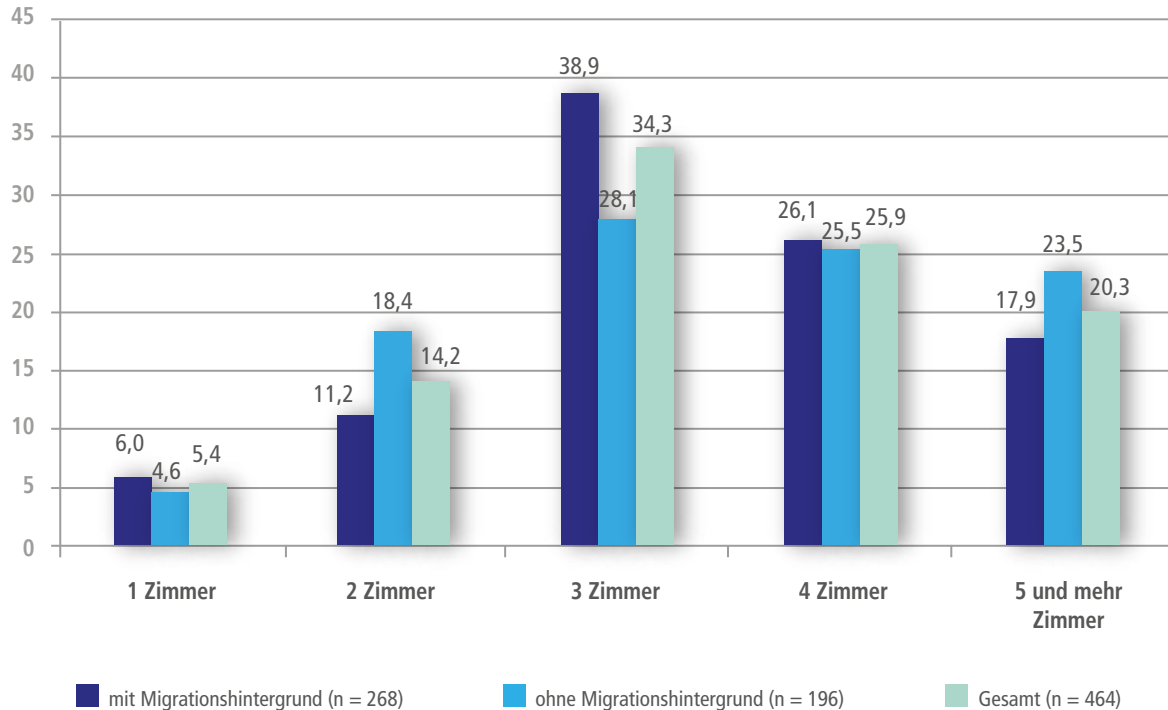
Wohnungsgröße

(mit/ohne Migrationshintergrund, alle Befragten, Angaben in %)





Anzahl der Zimmer (mit/ohne Migrationshintergrund, alle Befragten, Angaben in %)



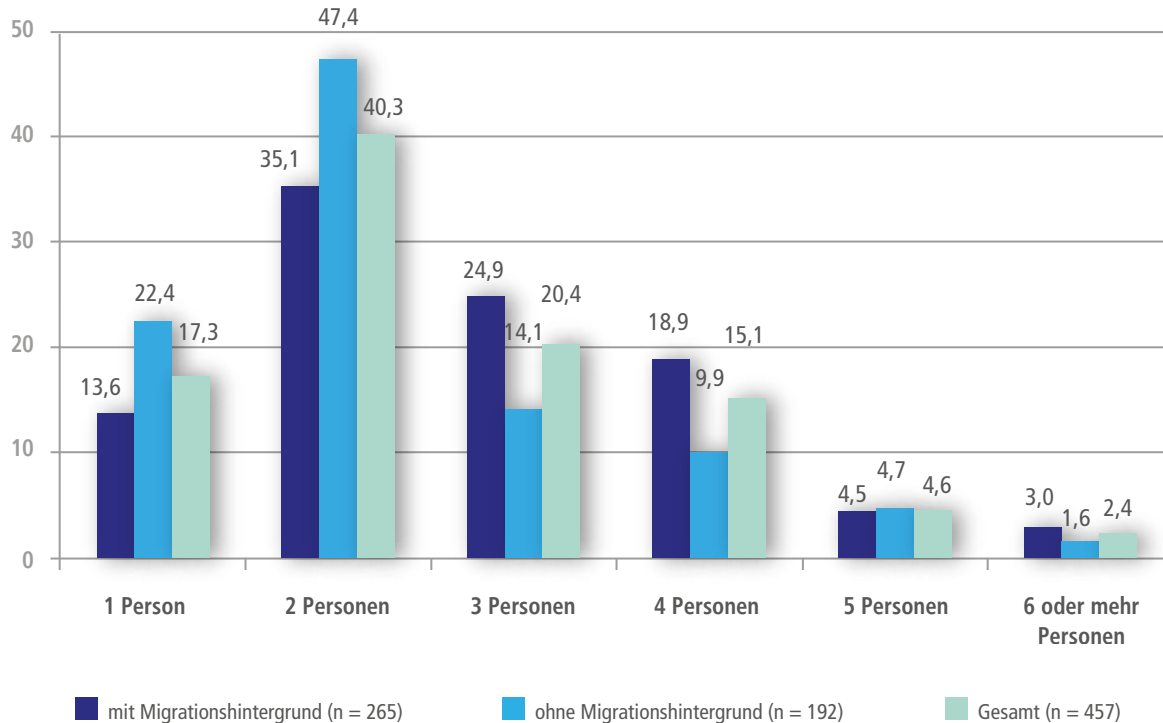
Nicht ganz so ausgeprägte Unterschiede finden sich in der Betrachtung nach der Anzahl der Zimmer, zum Teil wird hier die obige Darstellung bezüglich der Wohnfläche bestätigt. Ein relativ geringer Teil der Befragten mit Migrationshintergrund hat eine Ein- oder Zweizimmerwohnung (zusammen 17 %).

Knapp 40 % wohnen in einer Dreizimmerwohnung. In der Gruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund liegen diese Anteile bei zusammen 23 % (Ein- und Zweizimmerwohnung) bzw. nur 28 % (Dreizimmerwohnung).





Anzahl der Personen im Haushalt (mit/ohne Migrationshintergrund, alle Befragten, Angaben in %)



Nach der Personenzahl überwiegt in der Gruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund deutlich der Anteil der Haushalte mit einer bzw. zwei Personen (zusammen ca. 70 %), während dieser Anteil in der Gruppe mit Migrationshintergrund nur knapp 49 % ausmacht. Der Anteil der 3- und 4-Personen-Haushalte liegt hier bei knapp 44 % (ohne Migrationshintergrund: 24 %).

Zusammengefasst kann hier die Interpretation gewagt werden, dass sich in der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund die Menschen eine ähnlich große Wohnfläche teilen wie in der Gruppe der Befragten ohne Migrationshintergrund, jedoch diese Fläche auf mehr Zimmer und mehr Personen aufgeteilt wird/werden muss.

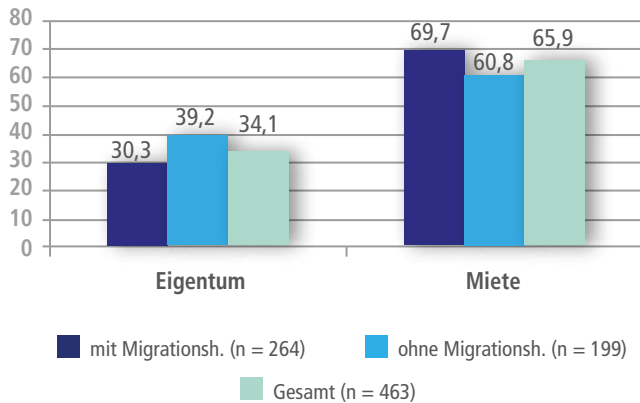




Von allen Befragten machen 463 Personen, genau drei Viertel aller Befragten, Angaben über ihre Wohnform, d.h. ob sie zur Miete oder im Eigentum wohnen. Insgesamt liegt das Verhältnis zwischen „Wohnen im Eigentum“ und „Wohnen zur Miete“ bei ca. 1:3.

Wohnen Sie zur Miete oder im Eigentum?

(mit/ohne Migrationsh., alle Befragten, Angaben in %)



Bei Differenzierung nach dem Migrationshintergrund, geht das Verhältnis zwischen Wohnen zur Miete und im Eigentum ein wenig mehr auseinander als in der Grundgesamtheit: Menschen mit Migrationshintergrund wohnen nur zu gut 30 % im Eigentum (ohne Migrationshintergrund: 39 %), aber zu fast 70 % zur Miete (ohne Migrationshintergrund: knapp 61 %).

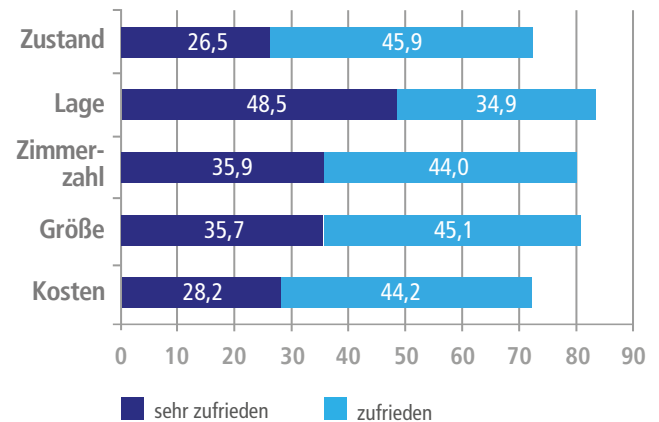
Auch hier ist ein gewisser Wandel zu verzeichnen, wenn nach Altersstufen differenziert wird. Wohnen von den unter 25-Jährigen noch über 90 % zur Miete (37 Personen), so sinkt dieser Wert in den nächsten Altersgruppen auf 75 % (108 Personen) und 43 % (22 Personen).

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei einer nach der Aufenthaltsdauer differenzierten Betrachtung: Der Anteil derjenigen Befragten, die zur Miete wohnen, verringert sich bei längerer Aufenthaltsdauer von 95 % auf 55 %.

Ein Großteil aller Befragten ist mit seiner derzeitigen Wohnsituation recht zufrieden. Zwischen gut 70 % und über 80 % geben an, mit ihrer Wohnsituation hinsichtlich der unterschiedlichen, damit verbundenen Aspekte „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ zu sein.⁹

Zufriedenheit mit der Wohnsituation

(alle Befragten, Angaben in %, n = 464 bis 470)



Wird zwischen den beiden Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund differenziert, so lässt sich feststellen, dass in fast allen Aspekten die Zufriedenheit bei den Befragten mit Migrationshintergrund nicht ganz so groß ist wie bei den Befragten ohne Migrationshintergrund.

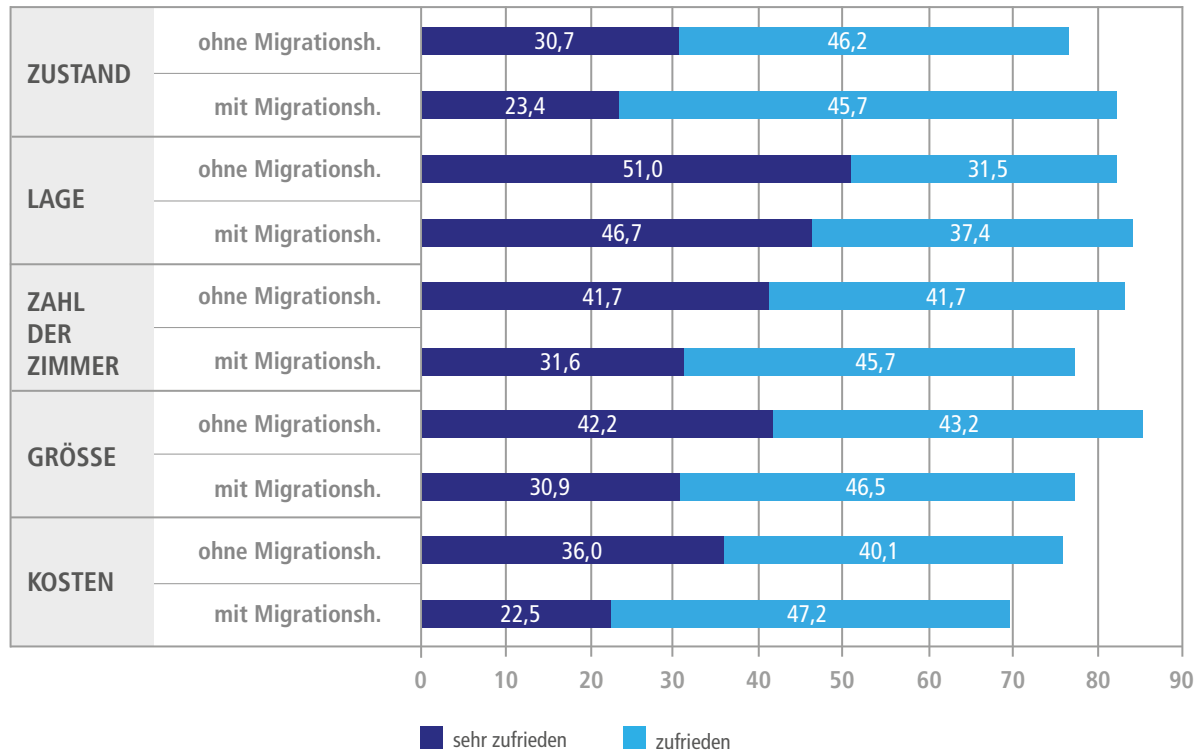
⁹ n = 464 bis 470, jeweils ca. 75 % aller Befragten





Zufriedenheit mit der Wohnsituation

(mit/ohne Migrationshintergrund, Angaben in %, n = 267-270/197-200)



Einzig die Lage der Wohnung wird bei den Befragten mit Migrationshintergrund sogar leicht besser beurteilt als bei den Befragten ohne Migrationshintergrund.¹⁰

Die Zufriedenheit mit allen unterschiedlichen Aspekten des Wohnens wächst im Übrigen von Altersstufe zu Altersstufe

bei den Befragten mit Migrationshintergrund. Werden die Antworten „sehr zufrieden“ und „zufrieden“ zusammengefasst, so nimmt die Zufriedenheit von den unter 25-Jährigen bis zu den 45- bis unter 65-Jährigen überall um 20 bis 30 Prozentpunkte zu.

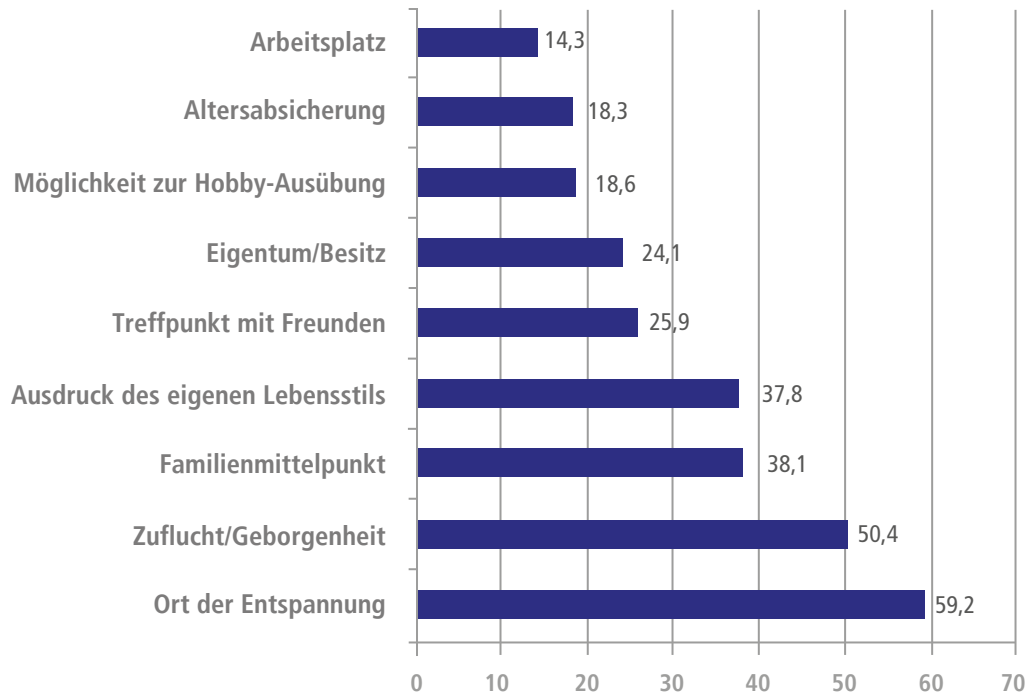
¹⁰ Jeweils Anteil in % von allen Antworten, n = 267 bis 270 (mit Migrationshintergrund) bzw. 197 bis 200 (ohne Migrationshintergrund).





Was verbinden Sie mit Ihrer Wohnung?

(Zustimmung in %, n = 617)



Diese Zunahme ist nicht so eindeutig bzw. gar nicht vorhanden, wenn die Antworten nach der Aufenthaltsdauer der Befragten differenziert werden. Hier ergibt sich kaum ein einheitliches Bild, was aber auch zum Teil an den geringen Fallzahlen und den dadurch etwas verzerrenden Prozentangaben liegen mag. Einzig ist festzuhalten, dass in der Gruppe mit der geringsten Aufenthaltsdauer (bis zu fünf Jahre) die Zufriedenheit hinsichtlich aller Wohn-Aspekte zum Teil deutlich geringer ist.

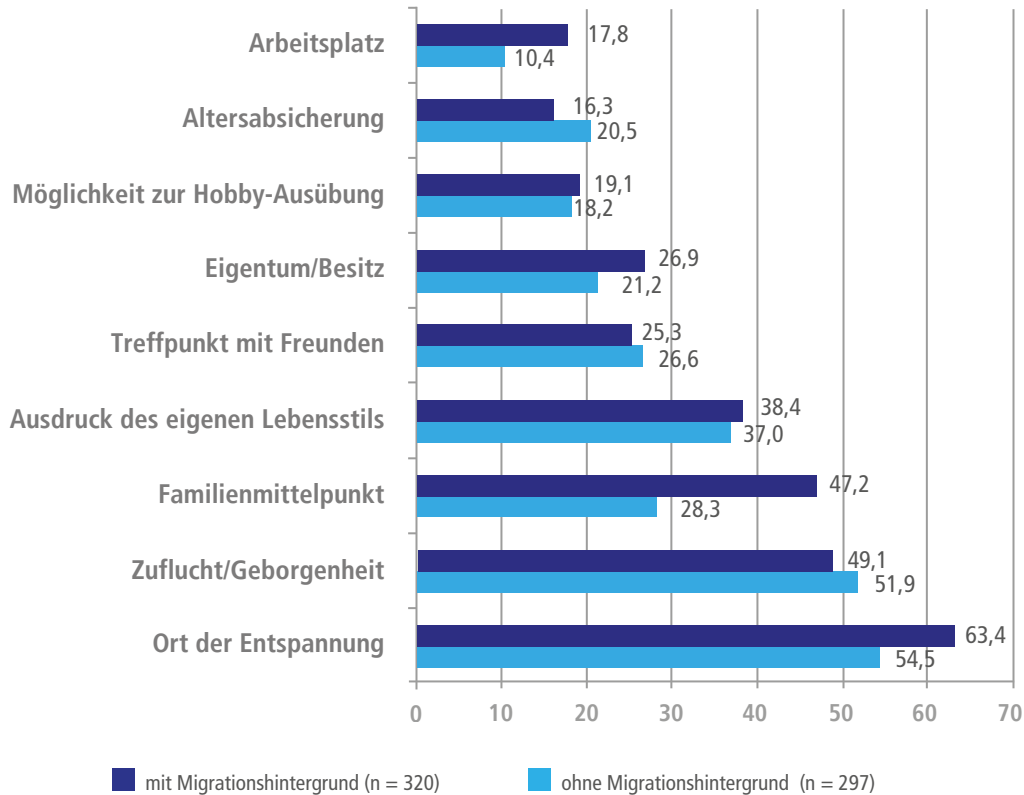
Die Befragten verbinden mit Ihrer Wohnung unterschiedliche Werte und Vorstellungen. Sie konnten aus neun Vorschlägen ankreuzen, was sie mit Ihrer Wohnung verbinden (Mehrfachangaben waren möglich). Für die meisten ist ihre Wohnung ein Ort der Entspannung sowie der Zuflucht und Geborgenheit (jeweils über 50 %). Weniger als 20 % der Befragten gaben an, ihre Wohnung als Altersabsicherung oder als Ort zur Arbeit bzw. zur Ausübung ihrer Hobbys zu nutzen.





Was verbinden Sie mit Ihrer Wohnung?

(Zustimmung in %)



Bei beiden Gruppen der Befragten, ob mit oder ohne Migrationshintergrund, überwiegt die Verbundenheit mit der Wohnung oder mit dem Haus als „Ort der Entspannung“ sowie der „Zuflucht/Geborgenheit“. Die Zustimmung zur Funktion der Wohnung als „Familienmittelpunkt“ ist bei der Gruppe der

Befragten mit Migrationshintergrund deutlich ausgeprägter. Das stimmt tendenziell auch mit der Auswertung der Personenzahl pro Haushalt überein, die ja bei den Befragten mit Migrationshintergrund größer ist als bei denjenigen ohne Migrationshintergrund (mehr 3- und 4-Personen-Haushalte).





9. Mobilität

Im Vergleich spielen die Nutzung des Pkws und ÖPNV in der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund eine größere Rolle. Die Nutzung des Fahrrades ist dagegen unterrepräsentiert. Männliche Befragte nutzen überdurchschnittlich oft den Pkw für den Weg zur Arbeit, während die weiblichen Befragten öfter auf den Stadtbus oder auf die Fortbewegung zu Fuß zurückgreifen. Für die Fahrten zum Einkaufen nutzen weibliche Befragte ebenso überdurchschnittlich oft den Stadtbus. Unter allen Befragten steigt der Anteil derjenigen, die den Pkw täglich oder mehrmals pro Woche nutzen, je höher das genannte Haushaltseinkommen ist.

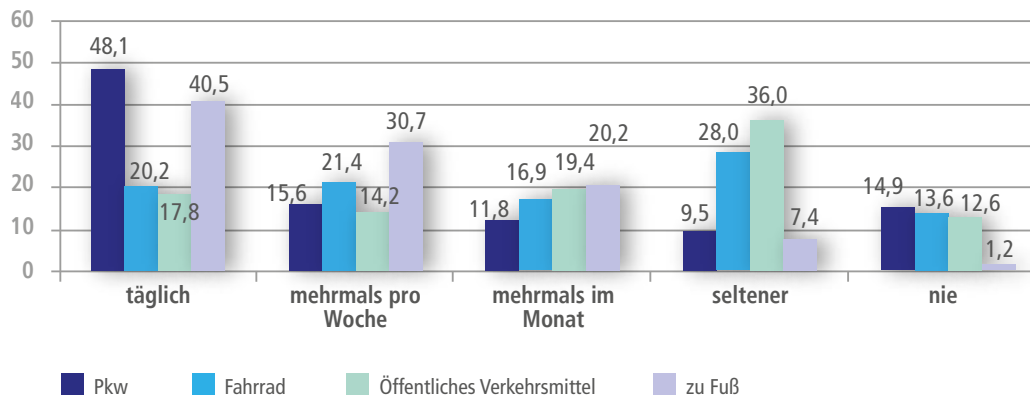
Bei den Fragen nach dem Mobilitätsverhalten der Teilnehmenden werden unterschiedliche Fortbewegungsmittel und -arten zur Auswahl gestellt. Es hat sich gezeigt, dass die Antwortmöglichkeiten „Car-Sharing“, „E-Bike/Pedelec“ und „Motorrad/Roller“ so gut wie keine Rolle bei den Befragten spielen. Daher werden sie im Folgenden von der Darstellung ausgenommen.

Von den Befragten genutzt werden vor allem die Verkehrsmittel „Pkw“, „Fahrrad“ und „ÖPNV“, was in Osnabrück mit der Benutzung der Stadtbusse gleichzusetzen ist, sowie die Fortbewegung zu Fuß.

In der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund sind die Nutzung des Pkws bzw. die Fortbewegung zu Fuß am intensivsten. Knapp 65 % der Befragten mit Migrationshintergrund nutzt täglich oder mehrmals in der Woche den Pkw, sogar 70 % bewegen sich zu Fuß fort. Über 40 % nutzen das Fahrrad, und über 30 % nutzen das ÖPNV-Angebot täglich oder mehrmals in der Woche.

Nutzung von Verkehrsmitteln

(mit Migrationshintergrund, Angaben in % der gegebenen Antworten, n = 243 bis 262)





Beim Vergleich dieser Angaben mit denen der Befragten ohne Migrationshintergrund, fällt zunächst die etwas geringere Nutzung des Pkws auf: Er wird hier von knapp 60 % der Befragten täglich oder mehrmals in der Woche genutzt.

Die Fortbewegung zu Fuß hingegen ist noch beliebter: Knapp 80 % lautet hier der Wert. Ebenfalls beliebter ist bei den Befragten ohne Migrationshintergrund die Nutzung des Fahrrades (55 %), während der ÖPNV nur von ca. 16 % der Befragten täglich oder mehrmals pro Woche genutzt wird.

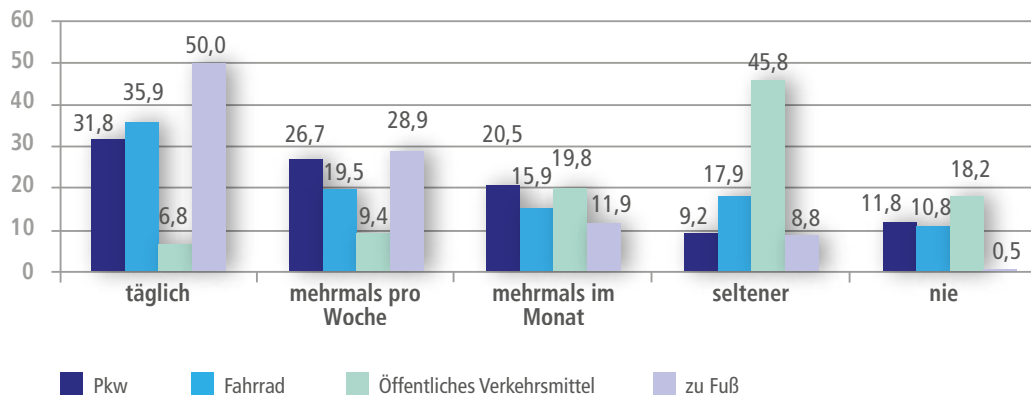
Abweichungen nach dem Geschlecht innerhalb der Gruppe der Befragten mit Migrationshintergrund gibt es nur in einigen Fällen.

So nutzen männliche Befragte überdurchschnittlich oft den Pkw für den Weg zur Arbeit, während die weiblichen Befragten öfter auf den Stadtbus oder auf die Fortbewegung zu Fuß zurückgreifen. Für die Fahrten zum Einkaufen nutzen weibliche Befragte ebenso überdurchschnittlich oft den Stadtbus. Ansonsten sind hier, wie auch bei den Fahrten in der Freizeit, keine weiteren geschlechtsspezifischen Unterschiede zu vermerken.

Ganz offensichtlich gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Haushaltseinkommen und der Verkehrsmittelwahl. Unter allen Befragten steigt der Anteil derjenigen, die den Pkw täglich oder mehrmals pro Woche nutzen, je höher das genannte Haushaltseinkommen ist.

Nutzung von Verkehrsmitteln

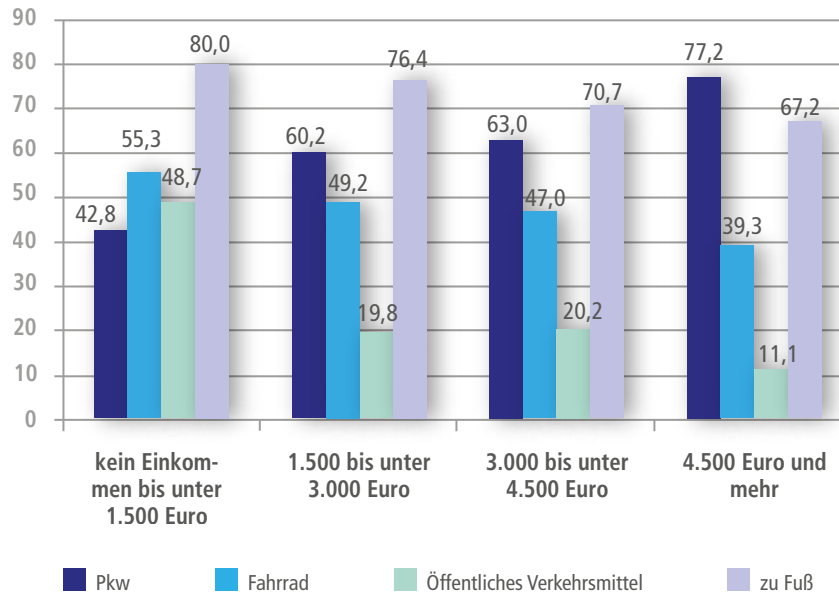
(ohne Migrationshintergrund, Angaben in % der gegebenen Antworten, n = 192 bis 195)





Wie häufig nutzen Sie folgende Verkehrsmittel?

(alle Befragten, Anteil „täglich“/„mehrmals pro Woche“, Angaben in %, n = 383 bis 394)



Umgekehrt sinkt der Anteil derjenigen, die das Fahrrad, den ÖPNV oder die Fortbewegung zu Fuß täglich oder mehrmals pro Woche wählen. Der Rückgang ist bei der Fortbewegung zu Fuß sehr moderat, bei einem durchweg recht hohen Niveau – wohl fast jede Person ist für manch kurzen Weg zu Fuß unterwegs.

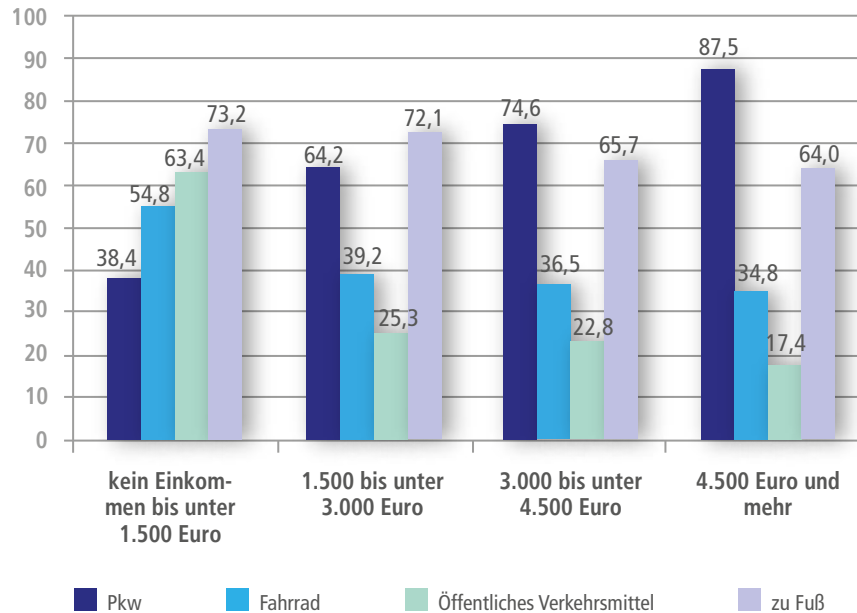
Der Rückgang des Fahrrad-Gebrauchs ist ebenso moderat, aber konstant, wohingegen der ÖPNV-Gebrauch ab der zweiten Einkommensklasse recht drastisch abnimmt.





Wie häufig nutzen Sie folgende Verkehrsmittel?

(mit Migrationshintergrund, Anteil „täglich“/„mehrmals pro Woche“, Angaben in %, n = 212 bis 252)



Die Anteile unterscheiden sich leicht, wenn die Befragten nach dem Migrationshintergrund differenziert werden, in der Tendenz bleiben die Ergebnisse aber ähnlich. Auch bei den Befragten mit Migrationshintergrund steigt der regelmäßige Pkw-Nutzen bei steigendem Haushaltseinkommen, während der Anteil der Fortbewegung per Rad und zu Fuß leicht sinkt.

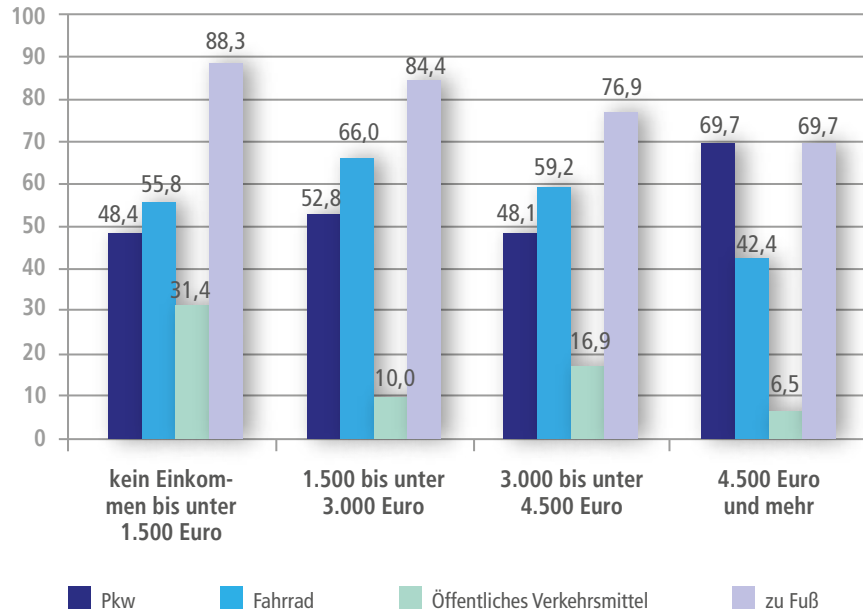
Der Anteil des ÖPNV sinkt ebenso drastisch, sobald die Befragten nicht mehr in der untersten Einkommensklasse sind. Im Grunde sind die Tendenzen, die für alle Befragten festgestellt wurden, hier noch etwas deutlicher abzulesen.





Wie häufig nutzen Sie folgende Verkehrsmittel?

(ohne Migrationshintergrund, Anteil „täglich“ / „mehrmals pro Woche“, Angaben in %, n = 169 bis 171)



Etwas uneinheitlicher ist das Bild bei den Befragten ohne Migrationshintergrund: Zwar sinkt auch hier der Anteil der Fortbewegung zu Fuß bei steigendem Haushaltseinkommen ähnlich leicht. Jedoch ist der Rückgang des ÖPNV nicht ganz so drastisch wie in der Vergleichsgruppe, was aber vor allem am deutlich niedrigeren Ausgangsniveau liegt.

Der Rückgang des Anteils des Fahrrads ist nicht so deutlich wie in der Vergleichsgruppe, im Gegenteil ist der Gebrauch in den beiden mittleren Einkommensgruppen sogar noch höher als in der untersten Einkommensgruppe.

Erst in der höchsten Einkommensgruppe ergibt sich der niedrigste Wert für das Fahrrad. Ebenso ist erst hier ein deutlich höherer Wert für den Pkw zu verzeichnen. Ein linearer Verlauf, ähnlich wie in der Grundgesamtheit, kann hier nicht festgestellt werden. Offenbar sind diese Verläufe also vor allem auf die Befragten mit Migrationshintergrund zurückzuführen.





10. Persönliche Mitteilungen

Zusammenfassung

Die letzte Frage im Fragebogen gibt den Teilnehmenden die Möglichkeit, „noch etwas mitzuteilen“, ohne eine inhaltliche oder formale Beschränkung. Entsprechend unterschiedlich und weit gestreut fallen die Antworten aus, sowohl vom Thema und der Ernsthaftigkeit, als auch vom Umfang her. So gibt es sowohl methodische Kritik am Fragebogen oder auch an der Befragung insgesamt, aber auch eine Vielzahl aufmunternder oder bestärkender Antworten. Insgesamt haben 112 Personen zu dieser Frage Angaben gemacht, mit bis zu sechs unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten.

Die meisten Antworten gibt es in Form von Kritik zum äußeren Erscheinungsbild der Stadt Osnabrück (insgesamt 63). Zum Teil finden sich hier allgemeine Beschwerden über den schmutzigen, ungepflegten Eindruck in der Stadt sowie über Lärm, Baustellen, Leerstände etc. wieder.

Einen weiteren großen Teil der Antworten machen zum einen Kritik oder Lob an allen Arten der Verkehrsplanung und des Verkehrsangebotes aus (60 Nennungen). Oftmals ist zwischen der Sicht von Autofahrerinnen und Autofahrern im Gegensatz zu der Sicht von Radfahrerinnen und Radfahrern zu unterscheiden. So beschweren sich viele autoaffine Teilnehmende über ungünstige Ampelschaltungen, eine schlechte Verkehrsplanung, teures Parken etc. – es wird sogar das Wort „autofeindlich“ benutzt.

Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Rückmeldungen, die Verbesserungen für den Radverkehr fordern, vor allem bessere Radwege und mehr Sicherheit für die Radfahrerinnen und Rad-

fahrer. Auch der ÖPNV, in den meisten Fällen der Busverkehr, wird zum Teil kritisiert (Pünktlichkeit, Linienführung, oft die Kosten und Preise u. a.), aber auch gelobt.

Insgesamt 26 Rückmeldungen beziehen sich auf die Befragung selber. Dabei halten sich positive („Viel Glück“, „gerne öfter“, „Vielen Dank“) und negative Rückmeldungen (Kritik am Fragebogen/an einzelnen Fragen/an der Konzentration auf die Zielgruppe der Personen mit Migrationshintergrund) in etwa die Waage.

Die weiteren genannten städtischen Angebote, die verbessert werden könnten, beziehen sich auf den kulturellen oder bildungspolitischen Bereich, aber auch auf die Grünanlagen in Osnabrück. Gewünscht wird der Erhalt bzw. der Ausbau dieser Angebote, zum Beispiel eine höhere „Aufenthaltsqualität“ in den Grünanlagen der Stadt (Bänke, Freizeitangebote etc.).

Befragte mit und ohne Migrationshintergrund

Wird versucht, zwischen den Mitteilungen der Befragten mit und ohne Migrationshintergrund zu unterscheiden bzw. diese Gruppen differenziert zu betrachten, so gibt es einige Unterschiede in der Häufigkeit einiger Antworten, aber auch Gemeinsamkeiten. Innerhalb beider Gruppen werden zahlreiche Rückmeldungen zur Verkehrsplanung gegeben (s. o.), die sich nach Migrationshintergrund nicht wesentlich unterscheiden. Benutzerinnen und Benutzer von Pkw und Fahrrad sind in beiden Gruppen offenbar nahezu gleichstark vertreten (nach den Rückmeldungen), und in beiden Gruppen gibt es auch Kritik und Lob für das Busangebot in Osnabrück.





Ebenfalls in beiden Gruppen werden kritische Äußerungen zu (Luft)Verschmutzung, Lärm und vielen Baustellen in Osnabrück gemacht. Ebenso sind die relativ häufigen kritischen Äußerungen zu einzelnen Orten/Straßen/Plätzen in Osnabrück auffällig.

Ein relativ großer Teil der Befragten ohne Migrationshintergrund wünscht sich offenbar bessere/mehr Grünflächen, die besser gepflegt werden und ein größeres Freizeit-/Kulturangebot umfassen. Außerdem wird innerhalb dieser Gruppe recht oft Kritik am fehlenden Stadtentwicklungskonzept, an fehlender Utopie, an fehlendem Charme und an der insgesamt negativen Entwicklung der Stadt Osnabrück geäußert.

Vereinzelte Kritik an Verwaltung/Politik/Bürokratie wird vor allem von den Befragten mit Migrationshintergrund geäußert, was mit den spezifischen Problemlagen von Menschen mit Migrationshintergrund, Flüchtlingen, Asylbewerberinnen und Asylbewerbern etc. zu tun haben mag.

Fazit

Das Ziel der Online-Befragung zum Projekt „Gestalte Deine Stadt – Osnabrücks Zukunft kennt keine Herkunft“ war, das Ankommen und Leben in Osnabrück für mehr als 50.000 Menschen zu beleuchten, deren Wurzeln in mehr als 140 unterschiedlichen Ländern der Welt reichen und die in der Friedensstadt eine (neue) Heimat gefunden haben.

Die Auswertung der Umfrage gibt wertvolle Hinweise auf das Lebensgefühl der hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund. Erfreulich ist, dass sich rund 80 % der Befragten „stark“ bis „sehr stark“ mit der gesamten Stadt verbunden fühlen. Die Verbundenheit mit dem eigenen Stadtteil fällt jedoch niedriger

aus, in diesem Zusammenhang wünschen sich die Befragten mit Migrationsgeschichte auch mehr Beteiligungsmöglichkeiten und Informationen.

Die Einschätzung der persönlichen Integration fällt ebenfalls insgesamt sehr positiv aus, rund 85 % der Befragten sehen sich als „sehr gut“ oder „gut“ in Osnabrück integriert. Der Großteil dieser Personen lebt in Osnabrück zufrieden und sicher und versteht sich gut mit Kolleginnen, Kollegen und Nachbarn.

Gleichzeitig gibt ein hoher Anteil der Migrantinnen und Migranten an, bei der Wohnung- oder Arbeitssuche Diskriminierung erlebt zu haben. Bedenklich ist, dass 45 Personen angeben, dass sie wegen ihrer Herkunft beschimpft wurden und fünf Personen sogar körperlich angegriffen wurden.

Im Vergleich zu Deutschen ohne Migrationshintergrund sind die zugewanderten Befragten mit dem Leben in Osnabrück in unterschiedlichen Aspekten zufriedener. Besonders kritisch wird die Wohnsituation in Osnabrück von Migrantinnen und Migranten bewertet. Dies und der bereits oben angesprochene Wunsch vieler, nach mehr Beteiligungsmöglichkeiten und Informationen, trifft auf die Zielsetzung dieses Projektes, Migrantinnen und Migranten stärker als bisher in die Diskussionen um Stadtentwicklung und die Gestaltung der urbanen Lebenswelten einzubinden.

Noch in diesem Jahr sollen in einem interaktiven Format, unter Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund, die Inhalte für ein Stadtentwicklungskonzept „Migration und Teilhabe“ erarbeitet werden. Insgesamt bestand bei den Befragten generell ein großes Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen auf allen Ebenen, vor allem aber in Osnabrück und auf Bundesebene.





Herausgeber

Stadt Osnabrück | Der Oberbürgermeister
Referat Strategische Steuerung und Rat
Postfach 44 60 | 49034 Osnabrück

Kontakt

Stadt Osnabrück
Strategische Stadtentwicklung und Statistik
Dr. Claas Beckord
Telefon: 0541 323-2391
stadtentwicklung@osnabrueck.de

Fachdienst Integration
Seda Rass-Turgut
Telefon: 0541 323-4506
rass-turgut@osnabrueck.de

Text
Bildungs- und Sozialraumplanung Osnabrück
Sven Deeken

Weitere Informationen
www.osnabrueck.de/gestalte-deine-stadt

Stand: Dezember 2018, 1. Auflage

Gestaltung: Broschüre Migration Band 1–3, Stadt Osnabrück, FD Geodaten, S. Strüberg

